Nr. 193 ♦ 43. Jahrg.

Ausgabe A Nr. 98

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3,— Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" mit „Siedlung und Kleingarten" sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen" und Frauenbeilage „Frauenstimme" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Sonntagsausgabe

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

15 Pfennig

Anzeigenpreise
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5,— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8½ Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297.

Sonntag, den 25. April 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

# Der Kampf um den Volksentscheid beginnt.

## Schroffe Regierungserklärung gegen das Enteignungsgesetz.

Amtlich wird mitgeteilt:

**Die Reichsregierung hat beschlossen, den im Volksbegehren verlangten Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen dem Reichstag zu unterbreiten. Demgemäß hat der Reichsminister des Innern eine entsprechende Vorlage an den Reichstag gemacht, die Sonnabend nachmittag dort eingegangen ist.**

**Die Vorlage enthält einen Bericht, der das Zustandekommen des Volksbegehrens feststellt. Dem Bericht sind vier Anlagen beigefügt, nämlich der Gesetzentwurf, eine Uebersicht über das Eintragungsergebnis, eine Darlegung der Reichsregierung zu dem Gesetzentwurf und eine gutachtliche Aeußerung zu der Frage der Verfassungsmäßigkeit dieses Entwurfs.**

Die Darlegung der Reichsregierung führt aus:

Die entschädigungslose Enteignung des gesamten Vermögens der Fürsten, wie sie der Entwurf vorsieht, **widerspricht den Grundsätzen, die in einem Rechtsstaate die Grundlage für jeden Gesetzgebungsakt zu bilden haben.** Die Reichsregierung vermag daher den Inhalt des Entwurfs nicht als brauchbare Unterlage für die Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern anzusehen und spricht sich auf das entschiedenste gegen die Annahme des Entwurfs durch den Reichstag aus.

Dagegen kann nach Ansicht der Reichsregierung eine angemessene Regelung der Auseinandersetzungsfrage nach den Grundsätzen der zurzeit der Beratung des Rechtsausschusses des Reichstages unterliegenden Entwurfs eines Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern (sogenannter Kompromißentwurf) erfolgen.

Die Regierung wird ihrerseits in Verfolg ihrer Erklärung vom 26. Januar 1926 (Sten. Ber. des Reichstags S. 5146) das Zustandekommen eines Kompromißentwurfs mit allen Mitteln fördern und hofft, daß auf diesem Wege für die Auseinandersetzung zwischen Fürsten und Ländern eine Rechtsgrundlage geschaffen wird, durch die sich der weitergehende Gesetzentwurf des Volksbegehrens inhaltlich erübrigt.

*

Der Artikel 73 der Reichsverfassung schreibt vor: „Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen. Er ist von der Regierung unter Darlegung ihrer Stellungnahme dem Reichstag zu unterbreiten." Den Vorschriften dieser Verfassungsbestimmung ist die Reichsregierung nachgekommen. In ihrer Stellungnahme wirft sie geschriebenes Recht und ungeschriebenes Recht durcheinander. Unter dem Gesichtspunkt des ungeschriebenen Rechts ist der Inhalt der Stellungnahme der Reichsregierung höchstes Unrecht.

Was soll es heißen, daß das Volksbegehrensgesetz den Grundsätzen widerspräche, die in einem Rechtsstaat die Grundlage für jeden Gesetzgebungsakt zu bilden haben? Diese Grundsätze sind niedergelegt in der Reichsverfassung, in diesem Falle in den Artikeln 73 und 153. Das Fürstenenteignungsgesetz entspricht diesen Grundsätzen. Was will also die Regierung mit ihrer Darlegung?

Sie meint nicht die in der Reichsverfassung niedergelegten Grundsätze. Sie will nicht ein juristisches Urteil abgeben, sondern ein politisches und moralisches Werturteil, ein Werturteil, das sich gegen die Unterzeichner des Volksbegehrens richtet. Dasselbe Werturteil, das die Deutschnationalen in ihrer Agitation für die Fürsten kürzer und gröber, aber offener in die Worte gekleidet haben, das Volksbegehren bezwecke Raub und Diebstahl!

Die 12½ Millionen Staatsbürger, die das Volksbegehren unterzeichnet haben — nicht die schlechtesten Deutschen, schrieb ein Organ einer Regierungspartei —, müssen sich von der Reichsregierung sagen lassen, daß sie die Grundsätze des Rechtsstaates zerbrechen wollen. Das ist ein Schlag ins Gesicht dieser Staatsbürger aus allen Parteien.

Der oberste Grundsatz der Gesetzgebung eines Rechtsstaates, das mag die Regierung zur Notiz nehmen, ist Gerechtigkeit! Die Reichsregierung aber schmäht die Staatsbürger, die nach Gerechtigkeit rufen und schont die Fürsten. War es Gerechtigkeit, was in der Inflationszeit vor sich gegangen ist? Entsprach der Prozeß der Enteignung von Millionen in der Inflation den Grundsätzen, die die Grundlagen eines Rechtsstaats bilden, entsprach diesen Grundsätzen die Schonung des Inflationserwerbs und Vermögens? Und entsprach etwa die Methode des Erwerbs der Fürstenvermögen den Grundsätzen, die in einem Rechtsstaat die Grundlage jedes Gesetzgebungsaktes bilden müssen? Ist es die Aufgabe eines Rechtsstaates, sich schützend vor Vermögen zu stellen, die wider geschriebenes und ungeschriebenes Recht erworben worden sind, wenn die Stimme des Volkes im Namen der Gerechtigkeit verlangt, sie dem Wohle der Allgemeinheit dienstbar zu machen?

Wir wollen darüber mit der Reichsregierung nicht weiter rechten. Ihre Stellungnahme beweist, daß sie von dem Rechtsempfinden und dem Gerechtigkeitsgefühl der 12½ Millionen Staatsbürger — nicht der schlechtesten Deutschen! — eine Welt trennt.

Aber die politische Bedeutung dieser Stellungnahme und ihre Folgen bedürfen der Erörterung. Die Reichsregierung hat mit den Vertretern der deutschnationalen Reichstagsfraktion über das Fürstenkompromiß verhandelt. Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist nicht bekannt. Bekannt sind folgende Tatsachen: Gestern morgen stimmten im Rechtsausschuß die Deutschnationalen für eine Reihe von Bestimmungen des Fürstenkompromisses, das sie bisher ebenfalls als „Raub und Diebstahl" bezeichnet hatten. Die Deutsche Volkspartei sucht die Deutschnationalen in die Regierung einzubeziehen. Gestern abend veröffentlichte Graf Westarp, der neue Parteivorsitzende der Deutschnationalen, in der „Kreuz-Zeitung" einen Aufsatz, dessen offensichtliches Bestreben es ist, trotz Locarno eine Brücke zur Regierung Luther-Stresemann zu schlagen. Der Russenvertrag soll diese Brücke bilden. Zwischen den Zeilen liest man. Marx, Reinhold, Külz müssen hinaus. Und die andere Brücke, das erkennt man jetzt deutlich, soll der gemeinsame Kampf der Deutschnationalen mit der Reichsregierung gegen den Volksentscheid sein!

Westarp ruft zum Kampfe für die Fürsten gegen den Volksentscheid:

„Man nimmt an, daß der Abstimmungstag auf einen Sonntag Anfang Juni festgesetzt werden wird. Deshalb ist jetzt die wichtigste Aufgabe, mit der **größten Kraft und Entschiedenheit den Gegenstoß gegen das revolutionäre mit gemeinster Hetze und brutalstem Terrorismus verbundene Vorgehen der verbündeten Kommunisten und Sozialdemokraten zu führen.** Die zwölfeinhalb Millionen Stimmen des Volksbegehrens, zwei Millionen mehr als die Sozialdemokraten und Kommunisten bei der letzten Wahl erzielt haben, sind eine tiefernste Erscheinung. Diesem Erfolg bolschewistisch-revolutionärer Hetze und dieser Schlappe des Bürgertums muß nun endlich eine starke nationale Bewegung entgegengesetzt werden. Es ist lebhaft zu begrüßen, wenn sich gemeinsame Ausschüsse verschiedener rechtsstehender Parteien und Verbände bilden, um sich für den Schutz des von Bolschewisten bedrohten Eigentums als der Grundlage unserer Gesellschaftsordnung mit kraftvoller Agitation einzusetzen und der geradezu fabelhaften Verwirrung entgegenzuwirken, die durch einen Lügenfeldzug ohnegleichen in den Köpfen der Massen angerichtet worden ist. Unserer Partei liegt daneben und darüber hinaus noch eine andere Aufgabe ob: wir wollen gerade jetzt mit besonderem Bekennermut die Anhänglichkeit an die angestammten Dynastien und die geschichtliche Erinnerung vornehmlich auch an all dasjenige wachrufen, das Preußen und Deutschland durch fünf Jahrhunderte hindurch dem Hohenzollernhause zu verdanken hat, und wir wollen uns an das Gefühl für Anstand, Dankbarkeit und Treue wenden, die im deutschen Volke trotz allem, was geschehen, nicht erloschen sind und zu neuem Leben entfacht werden müssen. Wir haben jetzt weniger denn je die Veranlassung oder auch nur die Möglichkeit, den monarchischen Gedanken zurückzustellen. Es ist mir eine Genugtuung, daß es eine meiner ersten Aufgaben als Parteivorsitzender ist, für diesen Kampf alle Mann an Bord zu rufen."

Kampfansage der Deutschnationalen gegen den Volksentscheid, im Namen des monarchischen Gedankens! Kampfansage der Reichsregierung gegen den Volksentscheid!

**Die Reichsregierung hat eine klare Front bezogen.** Sie muß sich dessen gewiß sein, daß ihre Erklärung den Kampf um den Volksentscheid erst recht zu einer überaus scharfen und erregten politischen Auseinandersetzung von großer Bedeutung gestaltet. Sie muß sich ebenso klar darüber sein, daß sich die Auseinandersetzungen um das Fürstenkompromiß nunmehr auf einer anderen Ebene vollziehen werden. Die Sozialdemokratie vertritt das Enteignungsgesetz, das zum Volksentscheid geht. Glaubt die Regierung, daß die Sozialdemokratie einem Kompromiß zustimmen kann, dessen Zweck nach ihren eigenen Erklärungen ist, den Gesetzentwurf des Volksbegehrens zu „erübrigen"? Oder glaubt sie das Kompromiß mit den Deutschnationalen zustande bringen zu können, mit deren Hilfe sie die von ihr selbst geforderte Zweidrittelmehrheit niemals erreichen kann?

Die Reichsregierung hat aus dem Ergebnis des Volksbegehrens nichts gelernt. Sie steht dem Schrei nach Gerechtigkeit, der sich mit so elementarer Gewalt aus dem Volke erhoben hat, mit kalter Verständnislosigkeit gegenüber. Seite an Seite mit Westarp und den Seinen will sie den Kampf aufnehmen — für die Fürsten, gegen das Volk! Das heißt, den Volksentscheid zu einem Kampf um die Frage gestalten: Rechtskurs oder nicht.

Die Tatsachen sprechen dafür, daß die Reichsregierung die Annäherung an die Deutschnationalen, den Rechtskurs will. Ihre Haltung vor dem Volksbegehren und nach dem Volksbegehren war eine ununterbrochene Kette von Unfähigkeitsbeweisen. Diese Kette endet mit einer Provokation der Anhänger des Volksbegehrens. Ihr Fürstenkompromiß ist am Scheitern. Nun geht sie in eine große Auseinandersetzung. Der Kampf um den Volksentscheid beginnt. Das Volk hat das Wort: für Gerechtigkeit gegen die Fürsten, für den Schutz des obersten Grundsatzes eines Rechtsstaates gegen reaktionäre und monarchische Gewalten.

## Der Vertrag mit Rußland.

### Sein Verhältnis zum Locarno-Pakt.

Von Rudolf Breitscheid.

**Amtlich meldet WTB.: Die Abmachungen mit der Sowjetregierung, über die bekanntlich seit längerer Zeit verhandelt worden ist, sind im Laufe des heutigen Tages im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden, und zwar auf deutscher Seite von dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, auf russischer Seite von dem Botschafter Krestinski. Der Wortlaut der Abmachungen wird voraussichtlich am nächsten Dienstag veröffentlicht werden.**

Der vielbesprochene deutsch-russische Vertrag ist am Sonnabend von dem Außenminister Stresemann und dem Berliner Botschafter der Sowjetunion unterzeichnet worden. Am Montag wird er Gegenstand der Diskussion im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages sein, und am Dienstag soll er, nachdem die übrigen Mächte von seinem Wortlaut in Kenntnis gesetzt sind, veröffentlicht werden.

Es ist gut, daß der Ungewißheit nun ein Ende bereitet wird. Seit der bekannten „Times"-Meldung über die schwebenden Verhandlungen waren allenthalben zum Teil recht wilde Gerüchte über das Ziel der Besprechungen verbreitet. Vermutungen wurden angestellt, die man dann in Berlin wieder als unbegründet bezeichnete, und es gab Erörterungen hinüber und herüber, die die öffentliche Meinung beunruhigten und die schließlich eine Atmosphäre der Nervosität in Europa schufen. Die Besorgnisse ließen sich wohl verstehen. Sowohl wegen des Zeitpunktes, zu dem der Abschluß des Vertrages angekündigt wurde, wie auch mit Rücksicht auf den Eifer, mit dem gerade die Gegner der Locarno-Abmachungen und des Völkerbundes in Deutschland von jeher den engeren Anschluß an Rußland befürwortet haben. Wenn jetzt, kurze Zeit nach der anti-englischen Osterrede Tschitscherins, nach der brüsken, mit heftigen Angriffen gegen den Völkerbund gespickten Ablehnung der Beteiligung an der Entwaffnungskonferenz und nach dem Fiasko von Genf die deutsche Regierung mit der Sowjetrepublik über einen Pakt verhandelte, so war es am Ende nicht verwunderlich, daß diejenigen, die ihre Absichten nicht genauer kannten, die Befürchtung hegten, es könne das in Locarno Erreichte aufs Spiel gesetzt werden.

Nun war es von vornherein nicht allzu wahrscheinlich, daß Luther und Stresemann in vollem Bewußtsein einen Bruch mit ihrer bisherigen Politik vollziehen würden. Sie haben trotz dem unerfreulichen Ausgang der letzten Völkerbundtagung die Anmeldung zum Völkerbund nicht zurückgezogen; sie entsenden zu der Kommission, die die Frage der Zusammensetzung des Rates prüfen soll, den juristischen Direktor des Auswärtigen Amts und den deutschen Botschafter in Paris: es wäre hirnverbrannt, wenn sie gleichzeitig einen Schritt unternähmen, der nach ihrer eigenen Ueberzeugung von Genf und Locarno hinwegführen müßte. Aber es hätte ja schließlich die Möglichkeit bestanden, daß sie Abmachungen eingingen, die tatsächlich doch im Widerspruch zu früher übernommenen Verpflichtungen standen oder von den anderen

Regierungen in diesem Sinne aufgefaßt und ausgelegt werden konnten.

Nach unserem Eindruck ist auch das erfreulicherweise nicht der Fall. Der Text des Vertrages liegt uns natürlich nicht vor. Aber was wir von ihm wissen, berechtigt uns zu der Erklärung, daß er weder mit den Abkommen von Locarno noch mit der Satzung des Völkerbundes in Widerspruch steht.

Es ist ein Neutralitätspakt, das heißt die beiden Partner verpflichten sich, an keinem Angriff, der von dritter Seite gegen einen von ihnen unternommen wird, teilzunehmen. In zwiefacher Beziehung wird diese Bindung indessen eingeschränkt. Einmal muß der Angriff trotz friedlichen Verhaltens des Angegriffenen erfolgen, d. h. also unprovoziert sein, und sodann wird in der den Text begleitenden deutschen Note ausdrücklich der Notwendigkeit loyaler Beobachtung der Artikel 16 und 17 des Völkerbundstatuts Erwähnung getan. Es sind das bekanntlich jene Bestimmungen, die die Mitwirkung jedes Mitglieds der Organisation bei der Abwehr eines Angreifers fordern, der vom Völkerbund als solcher festgestellt ist und der es ablehnt, sich des vorgesehenen Apparats zur friedlichen Beilegung von Streitfragen zu bedienen.

Allerdings wird die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß die Entscheidungen des Rates nur einstimmig, also nicht gegen das deutsche Votum gefällt werden können, und sie wird sich auf die einschränkende Interpretation berufen, die von den Vertretern der verschiedenen Regierungen in Locarno dem Artikel 16 gegeben worden ist. Eine solche Erklärung mag die Besorgnisse der Sowjetrepublik wegen der angeblich grundsätzlich antirussischen Haltung des Völkerbundes beschwichtigen. Aber sie steht jedenfalls nicht im Gegensatz zu dem Wortlaut und dem Sinn jenes Artikels.

Auch eine Feststellung, daß Deutschland und Rußland jeweilig bemüht sein werden, sich über Fragen, die die beiden Staaten gemeinsam berühren, zu verständigen, kann kaum als bedenklich angesehen werden. Eine ähnliche Uebereinkunft war schon bisher in Geltung, und sie hat bekanntlich Deutschland nicht daran gehindert, sein Verhältnis zu den Westmächten ohne Rücksicht auf die russischen Wünsche zu regeln.

Bliebe noch der Zeitpunkt, der in der Tat nicht gerade günstig ist. Aber hier kann sich das deutsche Kabinett darauf berufen, daß der Termin mehr oder weniger ein Zufall ist. Die Verhandlungen laufen bereits seit mehr denn Jahresfrist. Nachdem das erste außerordentlich weitgehende, für Deutschland unannehmbare Programm der Russen abgelehnt worden war, haben diese zunächst geschmollt und gegrollt. Vor kurzem erst sind sie dann plötzlich auf den Boden getreten, den das Auswärtige Amt von Anfang an als den einzig möglichen bezeichnet hatte, und da war es natürlich sehr schwer, daß jetzt von deutscher Seite die Wiederaufnahme der Besprechungen abgelehnt wurde. Man ist in Moskau mit der Zeit anspruchsloser geworden. Man hat zuletzt kein Bündnis mehr gefordert und auch keinen unbedingten Neutralitätsvertrag. Man ist bereit, sich mit der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund abzufinden und gegen die grundsätzliche Anerkennung des Artikels 16 keinen Widerspruch mehr zu erheben. Man bequemt sich der deutschen Auffassung an, nach der der Völkerbund ein Instrument des Friedens ist, ja, man ist vielleicht sogar bereit, auch dem System der Schiedsverträge Verständnis entgegenzubringen. Durfte Deutschland sich weigern, diesen Umschwung in der russischen Auffassung vertragsmäßig festzulegen?

Sicher bringt das Abkommen unmittelbar der Sowjetrepublik den größeren Nutzen. Es beruhigt sie über die Absichten Deutschlands und des Völkerbunds, und es legt eine weitere Bresche in die Mauer ihrer diplomatischen Isolierung. Aber die Isolierung war und ist ja zum guten Teile selbst gewollt, und der Vertrag hat nicht nur den Vorteil, daß er unsere eigenen Beziehungen zu der Ostmacht außer Zweifel stellt, sondern er ist, eben weil er an Locarno und Genf nicht rührt, einer der Fäden, die Rußland mit dem europäischen System zur Aufrechterhaltung des Friedens verbinden können. Er bringt eigentlich nichts Neues. Er bestätigt Bekanntes und von uns Gewolltes. Doch er legt Moskau auf politische Ideen fest, die es vordem bekämpft hat. Deshalb dürfen wir ihn begrüßen, und die Frage ist nur, welche Einstellung zu ihm die Deutschnationalen und vor allem die Kommunisten finden werden, die bisher einem Zusammengehen mit Rußland nur unter dem Gesichtspunkt eines Bruchs mit dem Westen und, um mit dem Grafen Westarp zu reden, einer „Befreiung von den Bindungen von Locarno" das Wort geredet haben.

## Politik und Geschäft.

### Statt Grundsätze — Bezugslisten.

Im „Konfektionär", der bekannten Textilzeitschrift, fanden wir eine Zuschrift zu dem Thema „Politik und Geschäft", die allgemeines Interesse verdient. Wir entnehmen ihr folgende Stellen:

Neuerdings versendet eine große bürgerliche Partei an ihre Parteimitglieder eine gedruckte „Spezialliste namhafter Firmen und Lieferanten" mit der Bitte, bei Einkäufen die verzeichneten Firmen zu bevorzugen und sich auf die Liste zu beziehen. Diese enthält alphabetisch geordnet so ziemlich alle Branchen, auch Cafés und Warenhäuser. Selbstverständlich fehlt auch nicht die Rubrik: Konfektion und Wäsche, Weiß-, Woll- und Kurzwaren, Trikotagen. Die Liste wendet sich an die Großberliner Mitglieder der Partei, enthält also Großberliner Firmen. Der Ursprung der Liste wie ihre Empfängerkategorie legen die Gewißheit nahe, daß hier wieder einmal von einer Partei der Versuch gemacht wird mit dem Motto: „Kauft nur bei" usw. das Publikum bei seinen Einkäufen parteipolitisch zu beeinflussen. Oder haben die Inhaber der in der Liste aufgeführten Firmen Beiträge in die Parteikasse gegeben und ihre Gelder gelten als Insertionshonorar, in welchem Falle die Liste der unbefugte Versuch der Partei wäre, der Presse Inserate zu entziehen? — Daß die ganze Liste nicht unparteiisch zusammengestellt ist, geht schon daraus hervor, daß z. B. unter der Rubik „Konfektion" ganze sechs Firmen figurieren, wobei die eine gleichzeitig unter den drei Kaufhäusern wieder erscheint. Drei Kaufhäuser, beileibe aber nicht etwa die bekanntesten, und sechs Konfektionsfirmen, das ist die Ausbeute aus dem ganzen Groß-Berlin für diese Parteiliste! Wie man sieht, ist die Liste nicht sehr auswahlreich und dürfte schon wegen dieses Mangels selbst bei den verbohrtesten Anhängern der Partei nicht sehr beachtet werden.

Der Einsender fügt dieser Mitteilung die Bemerkung an, daß „sich die Listenfirmen wundern würden, wenn ihre nicht zu der Listenpartei gehörige Kundschaft aus der Tatsache der Liste den Schluß zöge, daß die Firmen Parteigeschäfte sein wollen und andere als Parteifreunde gar nicht zu Kunden haben wollen?"

Leider teilt der „Konfektionär" nicht den Namen der Partei mit, die sich zum Agenten für bestimmte Geschäfte macht, wahrscheinlich gehen entsprechende Abgaben an die sonst leere Parteikasse. Wir können aber die Mitteilung ergänzen: Die Partei, die so offen Politik und Geschäft verknüpft, ist die Deutschnationale Partei. Sie findet wirklich nur sechs Konfektionsgeschäfte und drei Kaufhäuser in Groß-Berlin, die sie empfehlen kann. Man sieht, wie weit ihre Einflußlosigkeit reicht.

---

**Der neue deutsche Gesandte in Bolivien,** bisher Vortragender Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. Marckwald, wird Anfang Mai die Reise nach Bolivien antreten.

**Gandhi kommt nach Europa.** Der Führer der indischen Nationalbewegung, Gandhi, hat eine Einladung zur Teilnahme an der Internationalen Studentenkonferenz, die Anfang August in Finnland zusammentreten wird, angenommen. Gandhi teilte jedoch mit, er möchte keine Rede auf der Konferenz halten.

## Fremde Sachen — Fremde Gedanken!

### Ein Gutsbesitzer und zwei Staatsanwälte.

Der beim Gutsbesitzer Paul Hasse in Hasenwinkel bei Pritzwalk tätig gewesene Unterschweizer H. O. war vor einiger Zeit krank und erhielt von der Landkrankenkasse in Pritzwalk Krankengeld in Höhe von 15,20 M. Da O. während seiner Krankheit den Stall betreten hatte, wurde er bei der Krankenkasse mit Erfolg denunziert, daß diese die Rückzahlung des gewährten Krankengeldes forderte. Der Gutsbesitzer Hasse wurde gebeten, den Betrag vom Lohn einzubehalten. Nach verschiedenen Wochen fragte die Krankenkasse, die inzwischen von dem durch Herrn Hasse vorgenommenen Abzug erfahren hatte, bei diesem an, wann auf die Rückzahlung des Geldes gerechnet werden dürfe. Herr Hasse antwortete jedoch, er könne das Geld nicht abführen, da der Unterschweizer bereits verzogen sei.

Da in dieser Handlung fraglos eine Straftat, nämlich die der Täuschung der Krankenkasse in Pritzwalk, vorliegt, wurde gegen den Gutsbesitzer Hasse bei dem Oberstaatsanwalt in Neuruppin Strafantrag wegen Unterschlagung gestellt. Der Antrag wurde mit einem Schreiben abgelehnt, in dem folgendes wörtlich gesagt wird:

**„Es trifft zwar zu, daß der Beschuldigte den Lohnbetrag von 15,20 M., den er in Abzug gebracht hatte, nicht an die Krankenkasse abgeführt hat. Es fehlt aber an jeder Möglichkeit eines sicheren Nachweises dafür, daß der Beschuldigte es vorsätzlich unterlassen hat.** (Trotz seiner Auskunft an die Krankenkasse! D. Red. d. „W.") **Da nur die vorsätzliche Unterschlagung strafbar ist, ist der Beschuldigte somit einer strafbaren Handlung nicht zu überführen."**

Gegen diesen fast urkomischen Bescheid wurde Beschwerde bei dem Generalstaatsanwalt beim Kammergericht in Berlin erhoben und das Ersuchen zum Ausdruck gebracht, den Oberstaatsanwalt in Neuruppin angesichts der offen zutage liegenden vorsätzlichen Handlung anzuweisen, gegen Herrn Hasse das Strafverfahren einzuleiten. Doch auch der Generalstaatsanwalt lehnte ein Einschreiten mit der Begründung ab:

**„Der Tatbestand der Unterschlagung ist nicht gegeben, weil der Betrag von 15,20 M., den der Beschuldigte von dem Lohn einbehalten hat, für den Beschuldigten keine fremde Sache gewesen ist."**

Also: der Gutsbesitzer Hasse in Hasenwinkel zieht im Auftrage der Landkrankenkasse in Pritzwalk einem Arbeiter den Betrag von 15,20 M. von seinem Lohn ab und erklärt dann der Kasse, er könne den Betrag nicht abführen, weil der Arbeiter bereits verzogen sei und sich daher keine Möglichkeit mehr zum Abzug biete. Der Oberstaatsanwalt in Neuruppin und der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht in Berlin erklären, diese Handlung nicht verfolgen zu können, weil sie „nicht vorsätzlich" sei und weil die 15,20 M., die dem Arbeiter gehörten, nicht als fremde Sache des Gutsbesitzers angesehen werden!

Juristische Spitzfindigkeiten sind dazu gut, daß sie im gegebenen Augenblick angewandt werden. Aber der Laie, für den diese Spitzfindigkeiten eine fremde Gedankenwelt darstellen, fragt sich angesichts dieser Entscheidung der preußischen Strafbehörden, was wohl der Generalstaatsanwalt in Dresden getan hätte, wenn er einen solchen Bescheid in den von ihm durchgestöberten Akten des Oberstaatsanwalts Asmus gefunden hätte! Noch dazu, wenn er diese Entscheidung in der Ermittlung gegen einen Arbeiter zutage gefördert hätte, nicht gegen einen Gutsbesitzer!

## Sozialisten im Hungerstreik.

### Im „Sozialistischen" Sowjetstaat.

**Die Auslandsvertretung der russischen Sozialdemokraten in Berlin hat aus sicherer Quelle die Nachricht erhalten, daß in dem Katorga-(Zwangsarbeits-)Gefängnis von Tobolsk (Sibirien) vor mehreren Tagen die dort gefangenen 130 Sozialisten in den Hungerstreik getreten sind. Ein Gefangener soll bereits gestorben sein, ein zweiter im Sterben liegen. Die Hungernden fordern Milderung des unmenschlich strengen Regimes, humanere Behandlung und bessere Verpflegung. Von den Gefangenen haben viele bereits das berüchtigte Konzentrationslager von Solowetzk mit einem 17tägigen Hungerstreik hinter sich.**

## Naturenteignung.

Von Paul Gutmann.

In diesen Tagen, wo die beabsichtigte Enteignung der Fürsten soviel leidenschaftliche Erörterungen hervorruft, dürfte es erlaubt sein, einmal von dem Gegenteil zu sprechen, von der Enteignung des Volkes. Es gibt Dinge, die so sehr in der göttlichen Weltordnung begründet zu sein scheinen, daß diese Meisten sich eines durch sie erlittenen Unrechts gar nicht bewußt werden. Hierzu gehört die Tatsache, daß dem Großstädter fortgesetzt ideale Schätze der Natur geraubt werden, deren er gerade wie kein anderer zu seiner Lebensfreude bedarf. Wenn der Frühling ins Freie lockt, gewahren wir immer wieder, daß die schönsten Plätze der Umgebung nicht uns gehören, sondern ein paar Glücklichen, die uns davon fernhalten, daß wir höchstens, wie die armen Jungen vor dem Zeltzirkus, einmal einen Zipfel heben dürfen, um zu sehen, was die Bevorzugten da drinnen genießen.

Einer der schönsten Seen um Berlin, der Wannsee, ist uns in seinen nächstliegenden Teilen verrammelt. Gärten und Häuser sperren ihn ab, und man muß sich auf die Fußspitzen stellen, um von den höher gelegenen Straßen durch die Gartenzäune einen Fernblick zu erhaschen. Wer in demokratischen Ländern, zum Beispiel der Schweiz, gesehen hat, wie an den Seen überall der Uferrand als ein selbstverständlicher Besitz des Volkes freigehalten wird, der muß über diese brutale Naturenteignung, wie sie der Berliner sich seit Menschengedenken hat gefallen lassen, empört sein. Man muß schon das eine oder andere Wirtshaus besuchen, um im Massengewühl in der Nähe des Sees zu sein. Oder aber das Freibad, diese Oase in der Wüste, gestattet einem auf beschränktem Raum unter Tausenden einen Genuß, dessen man lieber in stillem Wandeln teilhaftig werden möchte. Nur an den entferntesten Uferstrecken kommt der Wandrer noch auf seine Kosten.

Aber auch dort erlebt man Ueberraschungen. Einer der schönsten Punkte in der Umgebung Berlins ist Cladow. Eine Uferpromenade, von schattigen Bäumen eingefaßt, zieht sich am Landungsplatz dahin und erweckt den Eindruck eines fernen Kurorts. Geht man aber, in den Anblick der anmutigen Seelandschaft versunken, weiter, und fühlt sich endlich einmal als Kind der Natur, so wird man jählings aus seinen Träumen aufgeschreckt. Der Weg verengert sich. Eine von steinernen Pfeilern flankierte Gartenpforte scheint das Weitergehen am Ufer zu verhindern. Eine Tafel verkündet: „Privateigentum. Durchgang ist den Fußgängern vom Eigentümer gestattet." Der halbe Genuß ist einem bereits verleidet. Wir fühlten uns unserer Stadtfesseln entledigt, glaubten freie Kinder der Mutter Natur zu sein, und hier erfahren wir wieder, daß wir eigentlich Fremde sind, Eindringlinge, daß Herr Lehmann oder Herr Schulze uns ausnahmsweise einmal freundlichst gestattet, die Aussicht zu genießen, die eigentlich ihm gehört, weil er sie laut Grundbuch, Blatt soundso, bezahlt hat.

Eine Gemeinde, die solches zuläßt oder begünstigt, macht sich eines Vergehens an ihren Mitmenschen schuldig. Eine schöne Aussicht, ein erhabener Ruhepunkt, ist ein unersetzlicher Gewinn an Freude, Lebenslust, Gesundheit. Es geht nicht an, einzelnen Menschen das Recht zu geben, andere von dieser Freude aus egoistischen Motiven fernzuhalten. Wir sahen unlängst mit Schaudern, daß ein Besitzer aus irgendwelchen Gründen das Recht herleiten wollte, das Gebiet des Großglockners dem Touristenverkehr zu verriegeln. Um wieviel empörender ist es noch, dem gehetzten Großstädter die paar Fleckchen Erde zu nehmen, die wegen ihrer Schönheit der Gesamtheit gehören. Schon ist der Grunewald fast verloren, schon schnüren Bauparzellen den Schlachtensee ein. Wenn nicht endlich einmal der Volkswille durchdringt und, wie es in Wien geschehen ist, der Großstadt einen unverletzlichen Naturgürtel sichert, so wird bald der letzte Rest von ursprünglicher Natur dem Berliner Volk enteignet sein. Eine Rückenteignung dürfte dann, wenn die Not erst erkannt sein wird, auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Die versäumten Gelegenheiten schreien ja gerade in Berlin zum Himmel. Die Ufer der Spree, die von der Natur gegebene Promenade, sind mit häßlichen Fabriken und Mietskasernen verbaut. Mit der weiteren Umgebung geschieht noch heutigen Tags ein ähnlicher Frevel. Wie lange noch wird das Berliner Volk sich diese fortschreitende Enteignung seiner Naturschätze gefallen lassen?

---

**„Weekend" in den Kammerspielen.** Unter Erich Engels Regie ist nun in den Kammerspielen die Sommerspielzeit eingezogen. Denn als deren Anfang darf man wohl die Einstudierung von Noel Cowards Burleske „Weekend" ansehen. Einen erzählbaren Inhalt hat dieses Stück kaum. Die Familie, in der jeder nach seinem Geschmack selig wird, hat sich über Sonntag Gäste eingeladen, das heißt, jedes der vier Familienmitglieder glaubt eigentlich, daß nur sein Gast käme, bis am Ende vier Personen da sind, die unterzubringen und satt zu machen nur darum keine Not macht, weil es in diesem Hause nicht Sitte ist, sich über dergleichen aufzuregen. Zuerst ist jeder in seinen Gast verliebt. Die Mutter in den grünen Boxerjüngling, die Tochter in den grauhaarigen Diplomaten, der Sohn in die nicht mehr ganz junge Schauspielerin und der Papa (platonisch) in den lockenköpfigen Backfisch. Nachher findet allerdings ein kleiner Austausch statt, und schließlich sind alle Teile glücklich, als sie sich bereits am Sonntagvormittag wieder trennen dürfen. Diese kleine Richtigkeit wird in den Kammerspielen eine heitere, beifallumkoste Angelegenheit durch die ausgezeichneten Darsteller, die man dafür aufgeboten hat. Rosa Valetti spielt die nicht mehr gerade jugendliche Theatermutter, die auch im Leben stets auf ihr Stichwort wartet, mit der ihr eigenen trockenen Komik, die gerade in ihrer Zurückhaltung so unwiderstehlich die Lachmuskeln reizt; Camilla Spira und Hans Brausewetter sind ein so hübsches wie unerzogenes Geschwisterpaar, voll Temperament und Natürlichkeit, und Max Gülstorff, der Schriftsteller David Bliß, ist der würdige Vater dieser Familie. Auch die übrigen Rollen dieses Stückes sind mit Firgga Braun, Ludmilla Heil, Paul Bildt, Mathias Wiemann und Karin Evans gut besetzt, so daß diese Erstaufführung wirklich ein heiteres Wochenende wurde. Ter.

**Herrnfeld-Gastspiel im Lustspielhaus.** Im Lustspielhaus eröffnete Anton Herrnfeld sein Gastspiel mit einer Erstaufführung. Er hat einen Traum geträumt und ihn flugs zu einem Schwank verarbeitet. Tutankhamen wird von der Oberwelt bestürmt: er möchte doch dem Völkerbund sein Grab verkaufen. Natürlich inklusive seiner Majestät und der Gebeine der Frau Gemahlin und der Tempeltänzerin, der feurigen Rachel. Und die beiden Weibspersonen haben auch etwas vom Frühling abgekriegt, der in der Oberwelt sein Lüftchen wehen läßt. Mannstoll sind sie. Mit dem König wollen sie eine Nacht verleben. Aber — Pustekuchen, der fühlt sich noch zu sehr versteinert. Und schließlich: man legt sich wieder für 500 Jahre hin und gewährt dem Völkerbund die Weltauktion. Das alles ist ganz ulkig; aber wenig erschütternd aufgezogen. So recht gelacht hat man nicht. Da waren die beiden Schwänke „Hausierer Jockele" und „Die zweite Frau" schon vergnüglicher. Ein bißchen angestaubt, ein bißchen sentimental, amüsierten sie doch. Es wurde flott gespielt, das ganze Haus war äußerst freigebig mit dem Beifall. Das Spiel von Anton Herrnfeld und Ludwig Urbach sowie dem quietschigen Georg Paulsen verdient besonderes Lob. A. F.

**Ein Denkmal für Dr. Zamenhoff.** In Warschau wurde am vergangenen Sonntag in Anwesenheit vieler Delegierter aus dem Auslande, darunter auch aus Amerika, ein Denkmal des Erfinders des Esperantos, Dr. Zamenhoff, enthüllt. Die Mittel für das auf dem Grabe Dr. Zamenhoffs aufgestellte Denkmal sind von Esperantisten aus der ganzen Welt aufgebracht worden.

**Das neueste Werk von Gerhart Hauptmann,** das moderne Schauspiel „Dorothea Angermann", wurde von Max Reinhardt zur Uraufführung erworben. Ob das Werk zuerst am Wiener „Josephstädtischen Theater" oder am Berliner „Deutschen Theater" herauskommen wird, ist noch nicht entschieden.

**Spielplanänderung.** In der Oper am Königsplatz wird heute wegen Erkrankung des Herrn Spücker statt „Così fan tutte" „Bohème" (Anfang 7½ Uhr) gegeben.

**Das Theater am Nollendorfplatz** wurde von der Arbeitsgemeinschaft Reinhardt-Barnowsky-Robert für die nächste Spielzeit gepachtet.

**Friedrich Moest** liest Fasanenstr. 38 Mittwoch 7½ Uhr Novellen von Altenberg, Auerschenka, Dauthendey, Presber u. a.

**Alexander Laszlo,** der Begründer der Farblichtmusik, gibt eine einmalige Aufführung am Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Philharmonie. Bei diesem Anlaß kommt auch sein Farblichtklavier zur Vorführung.

**Hausmusik aus alter Zeit.** Zur musikalischen Erläuterung des im Verein der Freunde der Preußischen Staatsbibliothek am Dienstag 8 Uhr stattfindenden Vortrages des Prof. Johannes Wolf tragen Frl. Theodora Kauß und das Brunier-Quartett zumeist unbekannte Werke aus fünf Jahrhunderten vor. Nähere Auskunft über die Erwerbung der Mitgliedschaft (Jahresbeitrag 12 M.) erteilt die Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Unter den Linden 38.

**Der Maler Prof Johann Thorn-Prikker** hat einen Ruf an die Werkschulen der Stadt Köln erhalten und angenommen. Thorn-Prikkers Schöpfungen auf dem Gebiete der Wandmalerei, der Glasmalerei und des Mosaiks sind weithin bekannt.

## Steuerausschuß und Fürstenkompromiß.

### Besprechung der Erklärungen des preußischen Finanzministers.

Bei der Besprechung der Darlegungen des preußischen Finanzministers fragte Genosse Dr. **Rosenfeld**, ob denn auch die Sicherheit gegeben sei, daß das Reichssondergericht, welches später zu entscheiden habe, zu den Ergebnissen kommen würde, die der Minister des näheren angegeben habe. Es scheine doch so, als ob man erhebliche Zweifel daran haben müsse, daß die Entscheidungen des Gerichts so ausfallen werden, wie der Minister annehme. So habe er bei dem strittigen Landbesitz ohne weiteres angenommen, daß die hier in Frage kommenden 248 000 Morgen je zur Hälfte an das Land und an die Hohenzollern fallen würden. Beruhe die vermutliche Halbierung auf bestimmten festen Unterlagen oder nur auf Schätzungen? Ferner müsse doch geprüft werden, ob denn auch nur wahrscheinlich sei, daß das Gericht bei der Nachprüfung der Fideikommißrente auf nur 8 Millionen entscheiden werde. Geschichtliche Darlegungen, die früher über die Entstehung dieser Rente gegeben seien, hätten doch ergeben, daß recht zweifelhaft sei, inwieweit es sich um Privatrechtsteile handele. Ebenso sei doch wohl keineswegs geklärt, ob und wie der Staat schadlos gehalten würde für jene Grundstücke im Akademieviertel in Berlin, die immer Eigentum des preußischen Staates gewesen seien, irrtümlich aber für acht Millionen und für die Uebergabe von zwei Grundstücken von den Hohenzollern gekauft worden seien. Eben so wenig sei geklärt, ob das Reich und Preußen hinreichend geschützt seien gegen Schadensersatzansprüche der Hohenzollern wegen ihres Auslandsvermögens, das ihnen nach dem Kriege genommen worden sei.

Der **preußische Finanzminister** erwiderte, daß er nicht wissen könne, wie das Reichssondergericht entscheiden werde. Er könne nur sagen, daß er als Richter so entscheiden würde, wie er es als vermutliches Ergebnis der gerichtlichen Nachprüfung in seinen ersten Ausführungen dargelegt habe. **Eine Gewähr für seine Aufrechnung könne er aber nicht übernehmen.** Bei der Rente sei er zu der Annahme der 8 Millionen unter Berücksichtigung verschiedener Rechtsgutachten gelangt. Bei den Grundstücken des Akademieviertels werde das Gericht doch wohl sagen müssen, daß jene Grundstücke zu Unrecht vom Staate bezahlt worden seien und daß der Staat einen Bereicherungsanspruch gegen die Hohenzollern auf Herausgabe alles dessen, was sie mit dem zu Unrecht empfangenen Kaufpreis später gekauft hätten, habe. Bei der Aufteilung derjenigen Ländereien, deren Eigentum zweifelhaft sei, glaube er, daß die vermutlich an das Land bzw. an die Hohenzollern fallenden Massen sich die Wage halten würden. Es könne aber auch sein, daß das Gericht eine andere Teilung vornehmen werde. Wegen des Schadensersatzanspruches für die Auslandswerte könne er im Augenblick eine Erklärung nicht abgeben, das werde später geschehen.

Abg. **Coerling** (Dnat.) fragte, warum derselbe Minister, der den Vergleich unterschrieben habe, nunmehr glaube, die Forderung nach einer anderen Regelung vertreten zu können.

Genosse **Landsberg** richtete an den Minister die Frage, ob denn auch die preußische Regierung, auf deren Anträge es in dem Verfahren ankomme, auch die Ansprüche wirklich geltend machen werde, die aus dem unrechtmäßigen Uebergang von Grundstücken des Akademieviertels an die Hohenzollern dem Staate erwachsen seien.

Finanzminister **Höpker-Aschoff** erwiderte, daß die Regierung sicherlich vor dem Sondergericht die preußischen Ansprüche in vollem Umfange geltend machen werde, insbesondere auch wegen der Grundstücke im Akademieviertel, für die doch zu Unrecht ein Kaufpreis an die Hohenzollern bezahlt worden sei. Auf die Frage des Abg. Coerling, die doch wohl den Vorwurf eines illoyalen Verhaltens enthalte, müsse er erwidern, daß die preußische Regierung zu dem Vergleich bereit gewesen sei, weil sie nicht mehr habe erreichen können. Sie sei aber der Meinung gewesen, daß durch den Vergleich die berechtigten Forderungen des Landes nicht erfüllt werden würden. Wenn die preußische Regierung jetzt bei veränderter Sachlage nicht versuchen würde, gerechte Forderungen durchzusetzen, so würde sie ihre Pflicht verletzen.

Auf eine Frage des Abg. **Neubauer** nach der Stellung der thüringischen Regierung zu den neuesten Kompromißvorschlägen erwiderte Reichsjustizminister **Marx**, daß die thüringische Regierung dem Reichsrat keine weiteren Wünsche geäußert habe.

Abg. v. **Richthofen** (Dem.) wies noch darauf hin, daß die Wünsche der thüringischen Regierung in vollem Umfange erfüllt seien. Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung über § 3 wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, durch den die Frist für die Anträge auf Einleitung eines Verfahrens von sechs Monaten auf ein Jahr verlängert wurde. Im übrigen wurde der Kompromißvorschlag, der im einzelnen die Bestimmungen über die Stellung von Anträgen enthielt, mit dreizehn Stimmen aller bürgerlichen Parteien bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten gegen die kommunistischen Stimmen angenommen.

Bei der Beratung des § 4 verlangten die Kommunisten mit Rücksicht auf neue Anträge der Kompromißparteien Vertagung, die denn auch beschlossen wurde. Die neue Sitzung des Rechtsausschusses findet am Dienstag vormittag 10 Uhr statt.

## Hochschullehrer und Verfassung.

### Ein Bekenntnis zur demokratisch-republikanischen Staatsordnung.

Eine große Zahl von Hochschullehrern hat nach einer Tagung in Weimar folgende Erklärung beschlossen:

„Die unterzeichneten Hochschullehrer sind am 23. und 24. April in Weimar zu einer zwanglosen Besprechung zusammengekommen, um über die Aufgaben der Hochschullehrer im öffentlichen Leben und die Pflichten zu beraten, die der Ernst der Zeit den Hochschullehrern auferlegt. Es ist beabsichtigt, solche Tagungen zu wiederholen und ihnen einen möglichst breiten Raum zu geben. Willkommen ist dabei jeder Kollege, welcher — unbeschadet seiner wie immer gearteten politischen Grundüberzeugung — gewillt ist, auf dem Boden der bestehenden demokratisch-republikanischen Staatsordnung positiv mitzuarbeiten am Ausbau unseres Verfassungswesens und an der Erziehung der heranwachsenden Generation zu staatsbürgerlichem Denken im Dienst der großen deutschen Volksgemeinschaft."

Die Erklärung ist unterzeichnet von folgenden Professoren:

Anschütz, Heidelberg; Aschoff, Freiburg; v. Aster, Gießen; Aubin, Halle; v. Blume, Tübingen; Baumgarten, Kiel; Otto Becker, Berlin; v. Bortkiewicz, Berlin; Brentano, Prien; Jonas Cohn, Freiburg; Hans Delbrück, Berlin; Deutschein, Marburg; Graf zu Dohna, Heidelberg; Eckert, Köln; Elze, Rostock; Eberhard Griesbach, Jena; Götz, Leipzig; Grotjahn, Berlin; v. Harnack, Berlin; Harms, Kiel; Hartmann, Köln; Heinsheimer, Heidelberg; Hellpach, Heidelberg; Herkner, Berlin; Hermelingk, Marburg; Herrenberg, Leipzig; Hilpert, Göttingen; Hübner, Jena; Jahn, Halle; Kaehler, Marburg; Kahl, Berlin; Keßler, Jena; Klingmüller, Greifswald; Koellreutter, Jena; Köhler, Weimar; Landsberg, Bonn; Lederer, Heidelberg; Lindemann, Köln; Lotz, München; Meyer, Berlin; Mommsen, Göttingen; Nernst, Berlin; Karl Neumann, Heidelberg; Radbruch, Kiel; Rademacher, Breslau; Reincke-Bloch, Breslau; Rumpf, Mannheim; Konrad Schmidt, Berlin; Rich. Schmidt, Leipzig; Schnabel, Karlsruhe; Schäfer, Tübingen; Sinzheimer, Frankfurt; Stählin, Berlin; Thomas, Heidelberg; Tönnies, Kiel; Waldecker, Königsberg; Waentig, Halle; Alfred Weber, Heidelberg; Wedemeyer, Kiel; Weißbach, Berlin; Weinel, Jena; Wiedenfeld, Leipzig; Ziekursch, Breslau.

## Der Landwirtschaftsetat Preußens.

### Zweite Beratung im Landtag.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Landtagssitzung trat Abg. **Rocingh** (Z.) für sofortige Annahme des deutschnationalen Antrags ein, der die Umwandlung der kurzfristigen Kredite für Domänenpächter in langfristige verlangt.

Die Abgg. Dr. **Kaufhold** (Dnat.) und **Milberg** (Dnat.) bringen Einzelwünsche vor.

Abg. **Peters**-Hochdonn (Soz.) verlangt mehr Mittel für die Landgewinnungsarbeiten in Schleswig-Holstein, wodurch auch der Arbeitslosigkeit gesteuert wird.

Damit war die zweite Beratung des Domänenetats geschlossen. Die Abstimmung über die angefochtenen Titel und die vorliegenden Anträge findet am nächsten Mittwoch statt.

Es folgt die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats. Berichterstatter Abg. Milberg (Dnat.) betont, daß im diesjährigen Landwirtschaftsetat ein Mehr an Ausgaben für Gehälter von 3,5 Millionen vorhanden sei, während die sachlichen Ausgaben eine wesentliche Minderung erfahren hätten. Die Lage der Landwirtschaft habe sich seit dem letzten Jahr ganz wesentlich verschlechtert; insbesondere sei die Belastung durch Steuern so ungeheuer groß gewesen, daß dadurch in vielen Fällen der Reinertrag glatt aufgezehrt wurde. Der Hauptausschuß empfiehlt etwa 300 000 Mark aus Ersparnisgründen an diesem Etat zu streichen und legt dem Hause mehr als 50 Anträge vor, die die verschiedenen landwirtschaftlichen Belange betreffen.

Da sich im Hause kaum 30 Abgeordnete befinden, beantragen die Abgg. **Wachhorst de Wente** (Dem.) und **Milberg** (Dnat.) Vertagung der Beratungen, um den wichtigen Landwirtschaftsetat vor einem besser besetzten Hause zur Besprechung zu bringen.

Um ½2 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 12 Uhr: Landwirtschaftsetat.

## Sozialdemokratische Arbeit in Danzig.

Der sozialdemokratische Parteitag für den Freistaat Danzig beschäftigte sich in Referat und Aussprache sehr eingehend mit der Tätigkeit unserer Volkstagsfraktion. Seit acht Monaten ist unsere Partei in der Regierung vertreten. In dieser kurzen Zeit war es ihr möglich, einige politische und wirtschaftliche Erleichterungen für die minderbemittelte Bevölkerung zu schaffen. Wenn in der Diskussion von einigen Rednern nicht völlige Zufriedenheit über diese Verbesserungen geäußert wurden, so konnte der Berichterstatter mit Recht auf die Schwierigkeiten hinweisen, unter denen die Sozialdemokratie in einer Koalitionsregierung, in der sie die Minderheit ist, zu kämpfen hat. Ein Verdienst unserer Partei ist es, daß das gespannte Verhältnis Danzigs zu Polen gemildert werden konnte. Die Mitgliederzahl zeigt nur eine unwesentliche Zunahme, was in Anbetracht dessen, daß von 36 000 Erwerbsfähigen 22 000 arbeitslos sind und daß über die Hälfte der Parteimitglieder in Landgemeinden wohnt, immerhin als befriedigend bezeichnet werden kann. Der Einfluß der Kommunisten wurde stark zurückgedrängt. In den Städten und Gemeinden zählt die Partei über 500 Gemeindevertreter, in einigen ländlichen Orten besteht sogar eine sozialdemokratische Mehrheit.

Eine Begrüßungsansprache des Vertreters der polnischen Partei, Genossen Dr. Diamand, und ein Referat des Genossen Rudolf Wissell über: „Wirtschaftskrise und Sozialdemokratie" fanden starke Beachtung und lebhaften Beifall.

## Parlamentskrach in Wien.

### Neuer Kampf um den Mieterschutz.

**Wien**, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem auf Freitag der Mietengesetzausschuß einberufen worden war, in dem die Christlichsozialen ihren Gesetzentwurf auf wesentliche Einschränkung des Mieterschutzes durchpeitschen wollten, hatten bereits gestern die Sozialdemokraten mit einer höchst sachlichen Obstruktion eingesetzt. Am Sonnabend versuchten die Christlichsozialen, durch einen Gewaltstreich die sozialdemokratische Obstruktion niederzuringen. Der christlichsoziale Ausschußobmann Dr. Kienböck erklärte zur allgemeinen Ueberraschung, daß er sofort die Wahl des Berichterstatters über das Gesetz mit Stimmzetteln vornehmen lassen werde. Die Sozialdemokraten protestierten stürmisch dagegen und verlangten, daß zunächst noch die Geschäftsordnungsredner, die bereits am Freitag zum Wort gemeldet waren, zu Worte kommen müßten, da doch überhaupt noch nicht darüber abgestimmt sei, was verhandelt werden solle. Die Sozialdemokraten hatten nämlich am Freitag beantragt, daß außer diesem Entwurf auch alle übrigen Anträge zur Mietenfrage, u. a. auch der sozialdemokratische Antrag auf Schaffung eines Fonds, mit dessen Hilfe die baufälligen Häuser wiederhergestellt werden sollen, auf die Tagesordnung kommen. Da aber der Obmann Miene machte, die Abstimmung trotzdem sogleich vorzunehmen, erhob sich in dem Ausschuß ein großer Sturm. Als der Obmann die Glocke schwang, um zu erklären, daß er die Abstimmung vornehme, entrissen ihm die Sozialdemokraten die Glocke, warfen sie an die Wand und schlugen mit den Fäusten und Akten auf die Tische. Es war ein derart großer Lärm, daß sich auf der Straße eine große Menschenmenge ansammelte, die, als sie hörte, um was es sich handelte, für die Erhaltung des Mieterschutzes demonstrierte. Der Lärm wurde immer größer, so daß schließlich die Sitzung unterbrochen werden mußte. Der Obmann gab durch die Staatskorrespondenz einen Bericht aus, in dem er erklärte, daß der christlichsoziale Abg. Schönsteiner mit 13 Stimmen zum Berichterstatter über die Regierungsvorlage gewählt worden sei. Die sozialdemokratischen Abgeordneten begaben sich in die amtliche Staatskorrespondenz und erhoben gegen diesen unrichtigen Bericht Einspruch. Sie verlangten die amtliche Feststellung, daß eine Wahl gar nicht vorgenommen wurde und daß die sozialdemokratischen Abg. Leuthner und Dr. Deutsch wiederholt das Wort zur Abstimmung verlangt hätten, es ihnen aber vom Obmann nicht erteilt wurde. Inzwischen wurde mitgeteilt, daß die nächste Sitzung auf schriftlichem Wege bekanntgegeben werden wird. Jedenfalls werden die Sozialdemokraten nicht dulden, daß die Vorlage auf diese Weise durchgepeitscht wird.

## Polens politische Generäle.

### Eine sensationelle Interpellationsbeantwortung.

Warschau, 23. April. (DE.) Der Hader zwischen Pilsudski und seinen Gegnern in der Armee, der seit anderthalb Monaten sogar in Presseangriffen seinen Ausdruck findet, und zu einer Interpellation der Rechten im Senat geführt hat, ist jetzt durch deren umfangreiche Beantwortung wieder zum Gegenstand einer äußerst erregten öffentlichen Diskussion geworden. Auf die Vorgeschichte des Konflikts zurückgreifend, erklärt Wehrminister Zeligowski, Polen sei der einzige Staat in Europa, in welchem die Organisation der obersten Heeresbehörden noch immer nicht auf eine gesetzliche Grundlage gestellt ist. Die Folge davon sei, daß dem Kriegsminister rein militärische Funktionen zufielen, so daß nur ein aktiver General auf diesen Posten berufen werden könne; eine weitere Folge, daß sich in Polen der Typus des politisierenden Generals ausgebildet habe, was mit einer Demoralisierung des Offizierkorps gleichbedeutend sei. In dieser Atmosphäre sei es zu einer „ungesunden Einstellung" gewisser politischer Kreise zum Marschall Pilsudski gekommen. In sämtlichen bisherigen Mobilmachungsplänen sei Pilsudski stets als Oberbefehlshaber in einem künftigen Kriege vorgesehen und seine Rückkehr in den aktiven Heeresdienst wäre eine seit Jahren offiziell anerkannte Notwendigkeit. Trotzdem sei nichts geschehen, um diese Rückkehr zu ermöglichen (der Kriegsminister meint damit die Neuorganisation der Heeresleitung, wie sie von Pilsudski verlangt, von der Rechten aber abgelehnt wird). Auf diesem Hintergrunde sei nun der letzte Konflikt ausgebrochen, der Pilsudski in eine Gegnerschaft zu den ehemals österreichischen Offizieren und besonders zu den Generälen Stanislaw Haller und Szeptycki gebracht habe. Dabei drückt der Minister sein Bedauern über die infolgedessen erfolgte Demission Szeptyckis aus, rügt aber gleichzeitig dessen Auftreten gegen Pilsudski in der Presse als mit der Disziplin unvereinbar; für das gleiche Vorgehen Pilsudskis, das von den beiden Generälen als eine Herausforderung empfunden wurde, spricht indessen der Minister eine Verurteilung nicht aus. Gleichzeitig wird bekannt, daß Zeligowski den beiden rangältesten Offizieren, den gleichfalls ehemals österreichischen Generälen Rozwadowski und Josef Haller, die an den Staatspräsidenten einen Bericht über die Zersetzung der Armee durch die Agitation Pilsudskis gerichtet haben, einen Verweis erteilt hat. Die Rechtspresse ergeht sich in Entrüstungsausbrüchen über Zeligowski und fordert seinen sofortigen Rücktritt vom Posten des Kriegsministers.

## Der Marokkofrieden.

### Umstimmungsversuche an den Rifleuten.

**Udschda**, 24. April. (Havas.) General Simon und der spanische Delegierte Lopez-Olivan haben sich heute vormittag nach El Ajun begeben, wo sie mit dem Rifdelegierten Abd er Kan die offiziösen Besprechungen fortsetzen. Man nimmt an, daß die beiden, da die letzten gestern den Rifdelegierten Scheddi und Raddu überbrachten Instruktionen Abd el Krims keine Nachgiebigkeit zeigten, Abd er Kan noch zu bestimmen versuchen werden, die Lage richtiger zu beurteilen.

**Paris**, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Der französische Generalgouverneur von Marokko, Steeg, der sich einige Zeit in Paris aufgehalten hat, um die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim vorzubereiten, hat Sonnabend seine Rückreise nach Marokko angetreten. Er beabsichtigt, seine Fahrt in Madrid auf 24 Stunden zu unterbrechen, um sich mit dem spanischen Diktator Primo de Rivera über die gegenwärtige Lage in Marokko zu unterhalten.

## Mussolinis Somalikrieg.

### Herrliche Siege über Naturmenschen.

**Rom**, 24. April. (Stefani.) Die Italiener setzen die militärischen Operationen im nördlichen Somaliland fort, um den tatsächlichen Besitz des Nogalgebietes sicherzustellen. Die Aufständischen hatten sich in Eile, 20 Kilometer nördlich von Ighigh, zusammengezogen, wurden aber am 19. April angegriffen und in die Flucht geschlagen. Die Oertlichkeit wurde von italienischen Kolonialtruppen besetzt. Der Stamm Omar Mahmud bot seine Unterwerfung an, die ihm auch unter der Bedingung, daß er alle Waffen und alle für den Aufstand Verantwortlichen ausliefere und in die vollständige Besetzung seines Gebietes durch die italienischen Truppen einwillige, zugestanden wurde. Die Landoperationen wurden wirksam von dem Kriegsschiff Campania unterstützt, das die Küste des Nachbarlandes beschoß. Die Verluste der italienischen Kolonialtruppen sind unbedeutend, während die Aufständischen zahlreiche Tote hatten. Die italienischen Truppen werden nach Befestigung der Küste zur Besetzung des gesamten Nogalgebietes bis zur Grenze mit Abessinien und mit Britisch-Somaliland schreiten und auf diese Weise endgültig alle Ursachen für Grenzzwischenfälle beseitigen, wie sie sich infolge der im Somaliland herrschenden Anarchie bis in die letzte Zeit hinein zuweilen ereignet haben.

### „Italien beabsichtigt keine militärischen Maßnahmen".

**Rom**, 24. April. (Stefani.) In Finanzkreisen einiger ausländischer Hauptstädte verbreitete sich heute früh eine Nachricht, nach welcher Italien militärische Maßnahmen auszuführen beabsichtige. Es ist wohl überflüssig zu erklären, daß die Nachricht ganz falsch ist und jeder Grundlage entbehrt. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet, um den Ursprung sowie die verantwortlichen Urheber dieser Nachricht zu ermitteln.

### Kämpfe in der Cyrenaika.

**Rom**, 24. April. (WTB.) Die von dem Kolonialminister nach einer Inspektionsreise durch die Cyrenaika angeordnete militärische Aktion zur Niederwerfung des Aufstandes im Süden des Gebietes ist mit Erfolg durchgeführt worden. Die italienischen Truppenabteilungen, die am 14. April das Aufstandsgebiet erreicht hatten, haben die Aufständischen nach wiederholten Gefechten zerstreut. Die Verluste der Italiener betragen 6 Tote und 28 Verwundete, die der Aufständischen 150 Tote, unter diesen befinden sich einige der Hauptführer.

## Litauen und Rußland.

### Unterbrechung der Verhandlungen.

**Kowno**, 24. April. (DE.) Der Rücktritt des Prof. Rainys vom Amt des Außenministers steht im Zusammenhang mit der von der päpstlichen Kurie verfügten kirchlichen Neueinteilung Litauens, bei der Prof. Rainys, der Geistlicher ist, die Würde eines Bischof-Coadjutor der Diözese Wilkowischki erhalten hat. Da das Bischofsamt mit dem Ministerposten nicht vereinbar ist, hatte Prof Rainys zwischen dem geistlichen und dem weltlichen Amt zu wählen und entschied sich für das erstere. Die Gerüchte über seinen Rücktritt als Außenminister wegen angeblicher Konflikte mit seinen Ministerkollegen im Zusammenhang mit den litauisch-russischen Verhandlungen sind völlig unbegründet. Das Außenministerium wird vorläufig vom Ministerpräsidenten Bistras verwaltet.

## Der indische Religionskrieg.

### Verbrecher benutzen die Feindschaft der Bekenntnisse.

**Kalkutta**, 24. April. (WTB.) Bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern wurden drei Mohammedaner und drei Hindus getötet und 60 Personen verwundet. Der Chef der Polizei erklärte in einem Interview, daß die Zusammenstöße nicht den Charakter eines Aufstandes gehabt hätten. Es handele sich vielmehr lediglich um Gewaltakte verbrecherischer Elemente, die die Zeit der Erregung verlängert sehen möchten, um ihre eigennützigen Pläne besser verfolgen zu können. Wenn es sich wirklich um einen Aufstand gehandelt hätte, so würde die Aufgabe der Polizei leichter gewesen sein. — Heute versuchten Mohammedaner das Besitztum eines Hindukaufmanns in Brand zu stecken, wurden aber von der Polizei daran gehindert.

# Gewerkschaftsbewegung

## Zum Berufsausbildungsgesetz.

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Die Verzögerung in der Fertigstellung des Berufsausbildungsgesetzes hat die Gewerkschaften wiederholt veranlaßt, Schritte zu einer Beschleunigung des Verfahrens zu unternehmen. Die Erklärung des Arbeitsministers Dr. Brauns in der Reichstagssitzung vom 2. März d. J., die eine baldige Verabschiedung des Entwurfs durch das Kabinett in Aussicht stellte, dürfte darauf zurückzuführen sein.

Wir sind wohl unterrichtet davon, daß im Arbeitgeberlager sich im Laufe der Zeit eine ziemlich starke Abneigung gegen den Grundgedanken des Gesetzes eine paritätische Regelung aller Fragen der Berufsausbildung herbeizuführen, entwickelt hat. Die Veränderung der politischen Machtverhältnisse der letzten Jahre scheint den 1920 von maßgebenden Arbeitgebervertretern in der sogenannten Sassenbachschen Kommission eingenommenen Standpunkt, der dem des Gesetzentwurfes entsprach, an verschiedenen Stellen wieder ins Wanken gebracht zu haben. Trotzdem sind die Bearbeiter des Gesetzes, dessen Grundgedanken der Vater des Entwurfs, Ministerialrat Dr. Schindler bereits vor nahezu drei Jahren in einer Zusammenkunft von Gewerkschaftsvertretern erörtert hat, bei ihrer ursprünglichen Stellungnahme geblieben. Diese Feststellung ist wichtig, um zu verstehen, daß die verschiedenen Arbeitgebergruppen für die leitende Idee des Entwurfs heute von den ministeriellen Fachbearbeitern gewissermaßen neu geworben werden müssen. Wir rechnen im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse damit, daß diese Arbeit Erfolg hat, da den Gewerkschaften nichts daran liegt, die Lehrlingsfrage zu einem ständigen Kampfgegenstand zu machen. Dies würde sich aber von selbst in viel stärkerem Maße als heute in den nächsten Jahren ergeben, wenn die Starrköpfigkeit gewisser Kreise des Handwerks und der Großindustrie ein Zustandekommen des Berufsausbildungsgesetzes vereiteln oder auch nur stark verschleppen würde, da in diesem Fall die Zeit für uns arbeitet. Die in den Jahren 1928 bis 1932 einsetzende Wirkung des Geburtenausfalles der Kriegsjahre läßt den jugendlichen Nachwuchs auf dem Arbeitsmarkte knapp werden. Die Gewerkschaften würden ganz selbstverständlich diese Situation benutzen, um dann von sich aus diejenigen Regelungen zu treffen, die sonst nach dem Gesetz durch paritätisch zusammengesetzte Stellen zu erfolgen hätten.

## Maifeier in den Verkehrsbetrieben!

Gewerkschaften und Betriebsvertretung haben mit der Direktion der Straßenbahn über die Feier am 1. Mai eingehende Beratungen gepflogen. Die Direktion hat zugestanden, genau wie im Vorjahr zu verfahren. Es steht jedem Arbeitnehmer frei, sich am 1. Mai zum Zwecke der Maifeier freizustellen. Von der Direktion werden dem einzelnen keine Schwierigkeiten gemacht werden. Die HW. (Hauptwerkstatt, Uferstraße) hat einstimmig beschlossen, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. Die Dienststellen werden von vorstehendem benachrichtigt. Wir erwarten von unseren Kollegen, sich restlos an der Feier zu beteiligen.

Bei der Hochbahn haben sich die Kollegen der Technik ebenfalls für vollständige Arbeitsruhe ausgesprochen und dementsprechende Beschlüsse gefaßt, die auch restlos durchgeführt werden. Das Fahrpersonal wird im ähnlichen Sinne wie bei der Straßenbahn handeln.

Wir setzen voraus, daß im Omnibusbetrieb ebenfalls dazu Stellung genommen wird, und sich die Kollegen für die Beteiligung an der Maifeier aussprechen werden.

Die Kollegen der Industriebahn nehmen noch dazu Stellung.

## Scharfmacherei gegen die Maifeier.

Die „Deutsche Zeitung" fühlt sich berufen, die Unternehmer gegen die Maifeiernden scharf zu machen. Das Blatt erwähnte in seiner Ausgabe 141b ein Urteil des Landgerichts Görlitz, das vom Oberlandesgericht Breslau bestätigt sei, wonach ein Arbeiter, der am 1. Mai eigenmächtig der Arbeit fernbleibt, nicht nur gemäß § 123 Ziffer 3 RGO. fristlos entlassen, sondern auch für den dem Arbeitgeber entstandenen Schaden haftbar gemacht werden könne. Das Urteil wird weder dem Datum nach, noch nach dem Aktenzeichen erwähnt, auch aus der Begründung nichts erwähnt. Es kann schon deshalb nicht allgemeine Geltung beanspruchen, weil als Entlassungsgrund nach § 123 Z. 3 nur beharrliche Arbeitsverweigerung zur fristlosen Entlassung berechtigt.

Unbeschadet dessen, erklärt die „Deutsche Zeitung" in Nr. 144b, für Privatbetriebe gelte dies Urteil allgemein, so daß die Arbeitgeber maifeiernde Arbeiter nicht nur fristlos entlassen, sondern sie auch für den ihnen dadurch entstandenen Schaden haftbar machen könnten.

Diese Schleifsteindreherei nimmt das Blatt im Anschluß an die Bekanntgabe der Richtlinien des Reichskabinetts über die Feier des 1. Mai in Staatsbetrieben vor, wonach die Arbeitnehmer sich die Arbeitsruhe am 1. Mai auf die Ferienzeit anrechnen lassen oder aber soweit sie die Arbeitszeitversäumnis nicht nachholen können, auf den Lohn für diesen Tag verzichten müssen.

Selbstverständlich läßt sich kein Arbeitnehmer durch die Hetze solcher Blätter in seiner Absicht irre machen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen.

## Filmkomparsen.

### 12 Stunden Nachtarbeit für 12 Mark.

Die Albertini-Filmgesellschaft hatte für Nachtaufnahmen, die sie in Staaken machen ließ, eine Anzahl Komparsen engagiert. Diese hatten an mehreren Tagen hintereinander von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens gegen ein Honorar von 12 M. pro Person an den Aufnahmen mitgewirkt. Dann wurde ihnen eines Morgens nach Schluß der Aufnahme gesagt, sie sollten am folgenden Tage schon um 5 Uhr nachmittags erscheinen. Die Komparsen kamen zur festgesetzten Zeit. Sie glaubten, da die Aufnahme an diesem Tage drei Stunden früher begann, würde sie auch früher beendet werden, so daß sie noch mit dem letzten Zuge gegen 12 Uhr nach Berlin zurückkehren könnten. Aber der Hilfsregisseur glaubte, über die Arbeitsbedingungen selbstherrlich entscheiden zu können. Er bestimmte, daß die Aufnahme bis 5 oder 6 Uhr morgens dauern solle. Nun verlangten die Komparsen eine entsprechende Erhöhung des Honorars nach dem Tarif. Der Hilfsregisseur aber erklärte kategorisch: „Es wird für 12 M. bis 5 oder 6 Uhr gearbeitet. Wer nicht damit einverstanden ist, kann gehen." — Einverstanden war natürlich niemand mit einem Honorar von 12 M. für 12 bis 13 Stunden Nachtarbeit. Die Komparsen versuchten, den Direktor zu sprechen; der war aber nicht zu erreichen. Schließlich wurden sie aus dem Atelier hinausgewiesen und mußten heimgehen, ohne einen Pfennig erhalten zu haben. Inzwischen hatte der Hilfsregisseur die für seine Aufnahme benötigten „Massen" unter den Einwohnern von Staaken gefunden.

Die geschädigten Komparsen suchten nun ihr Recht mit Hilfe ihrer Gewerkschaft, der Internationalen Artistenloge. Zunächst forderte einer von ihnen durch Klage beim Gewerbegericht sein Honorar von 12 M. Diese Forderung wurde ihm auch zugesprochen mit der Begründung: Der Kläger war zur Arbeit nach Staaken beordert. Da über eine Aenderung der Arbeitsbedingungen nichts gesagt war, so mußte er annehmen, daß es hinsichtlich der Bezahlung und der Arbeitszeit so bleiben würde, wie es an den vorhergegangenen Tagen war. Es konnte ihm nicht zugemutet werden, für dasselbe Honorar viel länger zu arbeiten wie vorher. Der Kläger war bereit, zu den bisherigen Bedingungen weiterzuarbeiten, aber die Beklagte hat auf seine Arbeit verzichtet, denn ihr Vertreter hat erklärt, wer nicht bis 6 Uhr morgens dableiben will, kann gehen. Nachdem der Kläger zur Arbeit hinbeordert war, durfte ihm nicht der Stuhl vor die Tür gesetzt werden.

Nachdem der erste Kläger mit seinem Anspruch durchgedrungen ist, werden noch 47 seiner Kollegen, die sich in der gleichen Lage befinden, seinem Beispiel folgen.

## Vor einem neuen Konflikt im Hotel Excelsior.

Nachdem der wilde Streik eines Teils der Kellner, der vor einiger Zeit im Hotel Excelsior ausbrach, zusammengebrochen ist, beabsichtigt nunmehr der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten durch Anwendung gewerkschaftlicher Kampfmittel die Durchführung der Betriebsratswahl und Wiederherstellung der tariflichen Zustände zu erzwingen. Herr Kurt Eichner hat seit 1923 mit allen Mitteln die Wahl eines Betriebsrats verhindert. Eine am Sonntagnacht stattfindende Betriebsversammlung wird die notwendigen Beschlüsse fassen.

## Die Textilbarone in Bayern beim Lohnabbau.

**Augsburg**, 24. April. (WTB.) Die Ortsgruppen Süd- und Ostbayern des Verbandes südbayerischer Textilarbeitgeber haben unter dem 24. April den bestehenden Tarifvertrag für die bayerische Textilindustrie auf den 8. Mai gekündigt und gleichzeitig einen Lohnabbau angekündigt, der für Zeitlohn- und Akkordlohnarbeiter 8 Proz. bei der Baumwollweberei stellenweise mehr betragen würde. Zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden demnächst über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages Verhandlungen aufgenommen.

## Streikverbot für die Beamten der Schweiz?

**Basel**, 24. April. (TU.) Der schweizerische Nationalrat beschloß bei der Behandlung des neuen Beamtengesetzes mit allen Stimmen der Bürgerlichen, daß dem Staatspersonal die Teilnahme an einer Vereinigung verboten sei, die den Streik vorsieht.

## Aussperrungen in der norwegischen Industrie.

**Kopenhagen**, 24. April. (TU.) Die bereits zu Anfang April von den norwegischen Arbeitgebern angekündigte Aussperrung in der Eisen-, Bergwerks-, Textil- und Schuhwarenindustrie tritt heute in Kraft. Während die Arbeitgeber den Vermittlungsvorschlag des Schlichtungsrates, der eine Lohnherabsetzung von etwa 17 Proz. festsetzte, angenommen hatten, verwarfen die Arbeitnehmer diesen Vorschlag. Außer den unmittelbar von dem Konflikt betroffenen 30 000 bis 35 000 Mann werden wahrscheinlich auch die Buchbinder und Buchdrucker mit in den Konflikt hineingezogen werden, da auch in diesen Gewerben die Lohntarifverhandlungen gescheitert sind.

## Keine Regierungsanleihe an den englischen Bergbau.

**London**, 24. April. (TU.) Die englische Regierung erklärt die Meldung von einer Regierungsanleihe an den Bergbau für unrichtig. Baldwin verhandelte heute längere Zeit mit dem Staatssekretär für den Bergbau. Vertreter der Grubenbesitzer und der Arbeiter weilen im Kohlengebiet, wo sie mit den Bezirksverbänden die Lage besprechen. Macdonald äußerte sich sehr ernst über die Verschärfung der Krise. Nach seiner Ansicht müsse die Regierung alles zur Vermeidung des Kohlenarbeiterstreiks tun, sonst würde auf ihr das Odium der Schuld lasten.

Verantwortlich für Politik: Richard Bernstein; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: K. H. Pöppler; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 3 Beilagen, „Unterhaltung und Wissen" und „Aus der Filmwelt".

BERLIN C
KÖNIGSTR.
SPANDAUERSTR.

Kleid aus bedruckt. Voil-Voile mit farbiger Garnierung 25.-
Kleid aus Basteseide, mit Waschseide verarbeitet ... 17.50

2 Serien Kleiderstoffe
zu extra billigen Preisen

Waschseide (Kunstseide) aparte Muster .. Papillon-Schotten modern. Farben — Mtr. 1.45
Woll-Rips in neuen Farben 130 cm ..... Woll-Bordüren bedruckt, letzte Neuheit, 110 cm .. — Mtr. 4.75

2 Serien Damenstrümpfe
zu extra billigen Preisen

Seidenflor mit Streifen, vorzügl. Qualität, einfarbig in modern. Farben sowie schwarz od. weiß ..... 1.25
Tramaseide mit Flor-Rand u. -Sohle in reicher Farbenauswahl .. 2.50

Seidenstoffe

Bastseide reine Seide, naturfarb. für Kleider und Wäsche ca. 80 cm breit .... Mtr. 2.45
Bastseide reine Seide, in modernen Streifen, ca. 80 cm breit ... Mtr. 3.90
Ottomane kunstseidenes Ripse-Gewebe für Mäntel, ca. 90 cm breit ... Mtr. 5.90
Crêpe de Chine-Bordüren aparte Muster, ca. 125 cm breit .. Mtr. 12.80

Matten

Chinamatten Twisted, beste Qualität
45×75 cm 1.75 — 70×90 cm 3.00
70×115 cm 4.00 — 90×140 cm 5.50
Rohrteppiche bunte Künstlermuster
60×120 cm 5.90 — 70×140 cm 8.25
90×180 cm 14.00 — 150×200 cm 26.50

Regenschirme
Halbseide, 12teil. mit modernen Griffen, schwarz, braun blau, grün ..... 7.65
Halbseide mit Futteral für Damen und Herren 6.90

Waschstoffe

Tennis-Flanell für Blusen und Schlafanzüge, 80 cm breit ..... Mtr. 0.70
Rips einfarbig, gute Qualität ..... Mtr. 1.25
Trikoline bedruckt, große Musterauswahl, für Blusen und Kleider, Mtr. 1.75
Voil-Voile Karos in neuesten Farbenstellungen, ca. 100 cm breit .. Mtr. 2.80

Damenkleidung

Jumper gestreifte oder karierte Kunstseide .... 4.90
Jumper aus weißem Opal ..... 7.75
Kleid karierte Waschseide (Kunstseide) 11.00
Kleid aus gestreiftem Wollstoff ..... 12.50
Kleid aus vorzüglichem Wollrips mit weißer Garnitur 24.00
Mantel aus imprägn. Wollstoff ... 29.00

Damen-Hüte

Hut Tagal-Picot mit Kunstseide ..... 3.90
Filzhut moderne Farben mit Garnitur ... 6.90
Hut jugendl. Form, Tagal-Picot m. Band u. Blumen 9.75

Tisch- und Hauswäsche

Tischtücher reinlein. Jacquard 130×160 cm 5.90 — 130×130 cm 4.90
Servietten 60×60 cm 0.95
Stubenhandtuch halbleinen, Jacquard oder Gerstenkorn, 48×100 cm Durchschnittspreis 0.85
Frottierlaken weiß-bunt gestreift, gezwirnte Qualität 150×200 cm 7.90 — 150×180 cm 6.85
Gartendecke bestfarbig durchgewebt 120×150 cm 4.40 — 120×120 cm 3.50
Teegedeck weiß, Industriekasten, 125×160, mit 6 Servietten 5.95
Küchenhandtücher weiß, reinlein. Gänseaugen, mit Einwebung „Küchenhandtuch", 45×110 cm 1.35

Herrenkleidung

Sport-Anzüge 4teil. mit lang. u. kurzer Hose .. 78.00 85.00
Sakko-Anzüge moderne einreihige Form .. 78.00 110.00
Gabardine-Mäntel zweireihig oder Schlüpferform ... 58.00 98.00
Windjacken aus imprägnierten Stoffen 16.75 24.00

Schuhwaren

Herrenstiefel schwarz Rindbox, bequeme Form ... 12.90
Herren-Halbschuhe schwarz Rindbox, Rahmenarb. 14.90

Spangenschuhe Segeltuchstoff, weiß, grau od. beige, wie Abb. 5.60
Spangenschuhe braun, echt Chevreau 11.25

Pelz-Aufbewahrung zu mäßigen Preisen | Sommer-Katalog auf Wunsch kostenfrei

# Ein sterbender Beruf?

Die Maschine ersetzt den Menschen — dies ist das große Leitmotiv unserer Zeit. Sie arbeitet — so kompliziert sie auch sein mag — sicherer, zuverlässiger als der Mensch, dessen Nerven- und Körperkräfte nur gewisse Belastungen aushalten. Auch auf dem Gebiete der staatlichen Telephonie wird der mechanische Gedanke in absehbarer Zeit Alleinbeherrscher sein — eine Ausdehnung der Betriebe, bei denen die Herstellung der Verbindung der Teilnehmer automatisch erfolgt, ist zu konstatieren. Immerhin wird es für die nächste Zeit noch Telephonistinnen geben — beamtete Damen, die von den Tausenden stellungslosen jungen Mädchen mit neidischen Blicken betrachtet werden, da sie dauernd „versorgt" sind. Daß nicht alles Gold ist, was glänzt, bewährt sich aber auch hier: verschiedene tragische Unfälle, bei denen zum Teil Selbstmordabsicht nicht ausgeschlossen erscheint, sowie die große Zahl der nervösen Erkrankungen, die etwa das Doppelte der Krankheitsfälle beim männlichen Personal beträgt, weisen darauf hin, daß dieser Beruf sehr hohe Anforderungen an körperliche Gesundheit und Geistesstärke stellt. Das Telephonfräulein, die Dame vom Amt, ist von Schwankfabrikanten oft genug als liebenswürdige Schwerenöterin aufgefaßt worden — sehen wir einmal leidenschaftslos zu, wie sich die Arbeit der „Dame am Schrank" — welcher Ausdruck wohl der passendste für diese Tätigkeit ist — in Wirklichkeit abspielt.

## Die mechanische Arbeit.

Stellen wir uns in Gedanken hinter den Stuhl, an den die Dame für 7 bis 8 Stunden gefesselt ist! Eine Lampe glüht auf, das Zeichen, daß ein Teilnehmer eine Verbindung wünscht. Das Fräulein ergreift einen Leitungsstöpsel und führt ihn in die betreffende Klinke **(erste Handlung)**. Sie öffnet dann einen Hebel, wodurch die Verständigung mit dem Teilnehmer möglich wird **(zweite Handlung)**. Hierauf meldet sie sich mit dem jeweiligen Namen des Amtes und empfängt den Wunsch des Teilnehmers, worauf sie den geöffneten Hebel wieder schließt **(dritte Handlung)** und weiter durch Tastendrücken die Verständigung mit einer die Weiterverbindung herstellenden Beamtin herbeiführt **(vierte Handlung)**. Einen weiteren Stöpsel führt sie nun in die Klinke, die ihr von dieser Beamtin als frei angegeben wurde **(fünfte Handlung)**. Die Verbindung ist nun hergestellt; die erste aufgeglühte Lampe ist erloschen — dagegen glüht eine zweite auf, die dann durch ihr Erlöschen anzeigt, daß der gewünschte Teilnehmer sich gemeldet hat. Ist das Gespräch beendet und beide Teilnehmer hängen an, dann glühen beide Lampen wieder auf und die Beamtin weiß nun, daß sie die Verbindung wieder trennen muß. Das geschieht wie folgt: sie zieht den zu zweit benutzten Stöpsel aus der Klinke **(sechste Handlung)**, drückt eine Taste **(siebente Handlung)**, die durch sinnreiche Mechanik das Konto des Teilnehmers mit diesem Gespräch belastet. Dann zieht sie den zuerst benutzten Stöpsel aus der Klinke **(achte Handlung)** und die Verbindung ist erledigt. Dieses ist der einfache Vorgang einer glücklich zustande kommenden Verbindung. Wir wollen vom Fehlverbindungen usw. ganz absehen, auch auf die kompliziertere Automatenverbindung nicht eingehen, und nur noch kurz bemerken, daß auch bei dem ominösen „Besetzt"-Zeichen die genannten mechanischen Handlungen sich ebenso abspielen, bis auf das Drücken der Zähltaste. Die körperliche Arbeit wird noch erschwert, wenn die Beamtin, was wegen offenbaren Mangels an Beamtinnen von Zeit zu Zeit vorkommt, auch noch ein zweites benachbartes „System" mitbedienen muß. Vor allem aber möge man bedenken, daß diese Reihenfolge von Handlungen sich nicht in einem idyllischen Solospiel abrollt, sondern daß — wenn die erste Verbindung glücklich hergestellt ist, die Teilnehmer also ihre Sorgen mit einander austauschen — schon eine Reihe von anderen Verbindungwünschenden sich gemeldet haben, so daß unaufhörlich neue Verbindungen getätigt werden müssen und trotzdem die erste Verbindung beobachtet werden muß. Doch das führt uns bereits zu der Darstellung der Beanspruchung der geistigen Kraft.

## Die geistige Arbeit.

Poetisch angehauchte Federn haben das Auf- und Abschweben der weißen Hände an dem „System" besungen, andere die Damen in ihren blauen Amtskitteln mit den Schwalben verglichen, die auf einem Draht eng an einander sitzen — wir wollen lieber auf dem Boden der Wirklichkeit bleiben und gehen wohl nicht fehl, wenn wir die geschilderte mechanische Arbeit als eine solche bezeichnen, deren Kompliziertheit **eine Konzentration aller Verstandeskräfte erfordert.** Die gleichzeitige Beobachtung der Lampen, die so verschiedene Phasen der Verbindungsarbeit kennzeichnen das Streben, die sich meldenden Teilnehmer in der richtigen Reihenfolge zu bedienen, um das so lästige und vom Publikum meist als persönliche Kränkung empfundene Warten auf ein Minimum zu reduzieren, ferner die Beobachtung der für den Verkehr mit dem Publikum gegebenen äußerst formellen Vorschriften, die oft einen unangenehm empfundenen Aufenthalt in der Arbeit verursachen, z. B. wenn der Teilnehmer die von der Beamtin richtig wiederholte Nummer dauernd mißversteht — endlich auch die Beobachtung etwaiger Defekte oder Störungen, sowohl im Interesse der Teilnehmer, wie zum Schutze der eigenen Person (um keinen „Strom" zu erhalten) — alle diese Verstandestätigkeit, die blitzschnell aufeinander folgen, sind naturgemäß **Ursachen einer geistigen Abspannung,** die durch das Bewußtsein, ständig beobachtet und kontrolliert zu sein, noch gesteigert wird, während ihre Bekämpfung doch im Interesse der Post selbst liegt. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn die Nachricht, daß man die Berechnung der Einzelgespräche wieder aufgeben wolle, sich bewahrheitete — die Aufgabe, diese Gespräche durch den geschilderten Tastendruck zur Anzeige zu bringen, übt insofern eine besondere Belastung aus, da die Beamtin aufpassen muß, ob das Gespräch auch wirklich zustandegekommen ist. Nicht geführte Gespräche werden nicht angerechnet — diese festzustellen erfordert bei lebhaftem Betrieb naturgemäß große Aufmerksamkeit. An Beschwerden über zuviel berechnete Gespräche fehlt es denn auch nicht. Daß der Verkehr mit dem Publikum nicht immer erfreulich ist, zeigt die Tatsache, daß Bestrafungen „aufgeregter" Teilnehmer, die sich zu Beschimpfungen hinreißen lassen, vorkommen. Wenn diese Zeilen u. a. dazu dienten, das Publikum über den vorhandenen „guten Willen" der Beamtinnen aufzuklären, wäre letzteren ein willkommener Dienst geleistet. „Gespräche", d. h. Unterhaltungen, zwischen Publikum und Beamtin gibt es nicht — in ewiggleichbleibender, wahrlich nicht geistanregender Weise vollzieht sich die Arbeit, die der Mund zu leisten hat. Auch diese Monotonie ist ein weiterer Faktor, der zur Ermüdung führt. Endlich liegt in der Verteilung der Arbeitszeit auf die verschiedensten Stunden des Tages und der Nacht eine geistige Belastung. Das mag auf den ersten Blick sonderbar erscheinen, ist aber begreiflich, wenn man daran denkt, daß das junge Mädchen doch nicht allein Beamtin, sondern auch noch — junges Mädchen ist. **Früher war die Arbeitszeit auf 6 Stunden beschränkt, heute sind 7 bis 8 Stunden angeordnet,** welche Zeitspanne bei den großen Entfernungen in Berlin für viele sich auf 10 bis 11 Stunden verlängert. Andere Beamte haben ihren regelmäßigen, meist abwechslungsreichen Dienst, sind namentlich im Sommer in der Lage, ihrer Familie zu leben, sich in der Natur von dem Aktenstaub zu befreien — die Telephonistin hat meist beim Eintreffen in ihrem Heim das Verlangen, zunächst sich auszuruhen. Oft wird sogar das Essen der Befriedigung dieser Wünsches geopfert. — Zu bedenken ist noch, daß die Luft in den Räumen, in denen mehrere Hundert Damen arbeiten, trotz aller Hygienefort, hritte nicht eine sehr gute sein kann.

## Betriebsordnung.

Daß in einem vielköpfigen Beamtenkörper, dem eine so wichtige öffentliche Leistung obliegt, eine gute Ordnung herrschen muß, ist selbstverständlich. Pünktlichkeit und angemessenes Betragen sind die Grundbedingungen für ein geordnetes Arbeiten. Um dies zu erreichen, dann aber auch, um Beschwerden und unnötige Rederein der Teilnehmer von den arbeitenden Damen fortzuleiten, hat man **das System der „Aufsichten" eingeführt:** auf etwa 14 bis 20 Damen kommt eine „Aufsicht", die je nach der Betriebslage ihren Platz inmitten ihrer Abteilung oder am Ende derselben hat. Im letzteren Falle ist sie zumeist zur Ableistung ihres Dienstes zum Umhergehen genötigt. Das Mißliche, daß einstige Kollegen plötzlich zu „Vorgesetzten" werden, liegt auf der Hand — aber eine Versetzung an ein anderes Amt ist bei den zurzeit herrschenden Wohnungsverhältnissen ausgeschlossen, und es hängt natürlich auch viel von dem Takt der Betreffenden ab, wie sich das weitere Verhältnis gestaltet. **Beobachtungen von belanglosen Verstößen,** wie fehlerhaftes Hängen des Sprechtrichters oder Hängen des (Bubikopf)-Haares über dem Ohre oder nicht ganz vorschriftsmäßige Führung des Stöpsels in die Klinke zum Gegenstand einer „Meldung" zu machen, ist nicht unbedingt notwendig. Den „Aufsichten" stehen wieder andere höhere Aufsichtspersonen vor — vielleicht etwas zu viele, jedenfalls aber

---

# Yamile unter den Zedern.

19] Von Henri Bordeaux.

(Berechtigte Uebersetzung von J. Kunde.)

„Auf niemand. Aber Ihr seid meine Gäste." In seinem Hause konnte er uns schützen. Außerhalb desselben stand er nicht mehr für uns ein. Sein Rat war: wir sollten uns verborgen halten; er wollte Nachrichten einholen. Dem stimmten wir zu. Die Heirat von Omar-Bei-el-Hussein mußte für das Dorf ein Ereignis sein. Sie würde unter Abhaltung von Festlichkeiten vollzogen werden. Vielleicht ergab sich eine Möglichkeit, Yamile während dieser öffentlichen Veranstaltungen zu entführen.

Hinkend stampfte er dem Markte zu, der unter freiem Himmel abgehalten wurde und kehrte nach ein paar Stunden mit Früchten, Gemüsen und dem Viertel eines Lammes zurück. Außerdem hatte er genaue Erkundigungen eingezogen. Auf dem Markte war von nichts anderem die Rede gewesen, als von einer Fremden, die gestern zu Pferd nach Thaar gebracht worden war und die man wie ein kostbares Objekt im Harem des würdigen Mohammed der Aufsicht der alten Abla übergeben hatte. Ein Fellah behauptete, daß er ihr Gesicht beim Licht einer Fackel, wie sie am Portal empfangen wurde, gesehen habe. Wie sie sich beobachtet fühlte, hätte sie sich mit den Kessije Omars, nach Art arabischer Frauen, verhüllt. Sie war von strahlender Schönheit wie der Mond in der Nacht.

Der geringfügige Umstand, daß sie sich mit dem Schleier bedeckte, quälte mich. Er bewies mir zu deutlich die Anpassungsfähigkeit ihrer Liebe. Sie verzichtete auf das unverhüllte Gesicht und das freie Haar. Und ich zitterte bei dem Gedanken, daß ich ihr fortan begegnen konnte, ohne sie zu erkennen. Butros, der ein realeres Ziel verfolgte, erkundigte sich nach den Bräuchen, mit denen eine muselmannische Ehe vollzogen würde.

„Alles geschieht dem Herkommen gemäß," erzählte der Alte. „Ein vom Kadi beauftragter Ulema spricht in diesem Augenblick im Hause Mohammeds Gebete. Wenn Allah genügend angerufen worden ist, treten die Repräsentanten der beiden Familien mit gefalteten Händen vor ihn hin, bestätigen, daß das Brautpaar sich zu verheiraten wünscht und daß über die Höhe der Mitgift ein Einverständnis erzielt wurde."

„Beider Familien," brauste Butros in wildem Zorn auf. „Ich bin der einzige, der die Familie meiner Schwester vertritt."

„Mohammed Bei-el-Yasin übernimmt die Stelle des Vaters."

„Ich werde ihn töten."

Ohne ein Wort der Entgegnung warf sich Yusef-Abid zu Füßen seines Gastes und brach in lautes Jammern aus.

„Warum dieses Gezeter? Steh auf!"

„Ich meine über mich und über die Maroniten von Thar, die man alle massakrieren wird. Ich sehe wohl, daß Ihr zu unserem Verderben hierhergekommen seid."

„Ich bin nur zu meinem Unglück hier. Erhebe dich. Um deinetwillen werde ich Mohammed verschonen. Ein anderes Opfer genügt mir. Fahre in deinen Mitteilungen fort."

Der Alte fühlte sich nur ein wenig beruhigt; aber er versuchte seinen Bericht wieder aufzunehmen.

„Nach der Erklärung der Verwandten wird der Vertrag sofort unterzeichnet und dem Kadi geschickt, damit er die Ehe registriert."

„Und dann?"

„Dann ohne Zweifel wird eine Festlichkeit mit Tänzen und Gesängen stattfinden. Auf dem Markt war das Beste bereits aufgekauft und ich sah die Musiker vorüberkommen. Omar läßt es an nichts fehlen; er sieht nicht auf die Kosten."

„Aber," nahm Butros seine Befragung wieder auf, „sind denn die Brautleute bei Schließung der Ehe nicht anwesend?"

„Nein, sie werden dazu nicht eingeladen. Aber heute abend wird die junge Frau, von Verwandten und Freunden geführt, zu ihrem Gatten gebracht."

„Yamile hat hier weder Verwandte noch Freunde."

„Man gibt ihr Stellvertreter. Infolge des ansteigenden Weges dauert es eine ganze Weile, ehe man von dem weißen Hause Mohammeds zu den Terrassen Omars kommt. Sie wird dahin reiten; Reitkunststücke, Spiele mit Lanze und Säbel, werden sie bei Begleitung von Flöten und Tamburinen unterwegs zerstreuen. Das gibt ein schönes Schauspiel."

Ein schönes Schauspiel, in der Tat! Würde ich imstande sein, seinen Anblick zu ertragen? Aber schon entwarf Butros einen Plan.

„Heute abend, sagst du, bei Sonnenuntergang?"

„Ja, Herr, diesen Abend. Der junge Mann hat die Zeremonie beschleunigt; sei es, daß er dies um der Sicherheit des Mädchens willen für rätlich hält; sei es, daß er es nicht erwarten kann, sie in seine Arme zu schließen."

Butros hörte dem Geschwätzigen, der mich quälte, nicht länger zu. Sein Plan war gereift und zum drittenmal wiederholte er:

„Heute abend, bei Sonnenuntergang."

Nach meiner Vermutung sollte der Vorbeizug zwischen dem weißen Hause Mohammeds und den Terrassen Omars erwartet werden, Yamile kam dann an uns, an unseren Gewehren vorüber. Aber ein günstiger Platz mußte ausfindig gemacht werden, um niemandes Argwohn zu erwecken. Die Spiele zu Ehren der Vermählung würden uns dabei begünstigen. Das ganze Dorf war nach dem festlichen Hause geeilt. Die Beliebtheit Omars ermöglichte uns die Isolierung, aus der wir geschickt Nutzen ziehen wollten. Wir machten einen beträchtlichen Umweg, um unsere Pferde in einem kleinen Gehölz der Aufsicht Elias zu überlassen; dann schlichen wir uns an den Weg heran. Eine Brustwehr von Strauchwerk, die eine Maulbeerplantage umgab, gewährte uns Schutz. Wir lagerten uns auf dem von der Glut ausgedörrten Grase und erwarteten mit dem Gewehr in der Hand den Abend.

Unsere zwei Gewehre waren mit Kugeln geladen. Aber Butros und ich hatten kein Wort darüber gewechselt, welchen Gebrauch wir davon machen wollten. Hatten wir nicht den gleichen Zweck und drängte sich uns der nicht geradezu auf? Mir klang es noch im Ohr, wie der Priester im Hause des Hame den Tod Yamiles forderte, und ich hörte noch, wie der Familienrat, während die Frauen nebenan klagten und jammerten, dieses Verlangen guthieß. Der für Yamile mir gewährte Aufschub war mir nur zugebilligt worden in dem Falle, wenn sie selbst den Beweis erbrachte, daß sie das Opfer von Gewalt und Raub war. Und nun begab sie sich binnen kurzem aus freiem Willen, in Schleier gehüllt, von einem Brautgeleite eskortiert, sie, die Renegatin und Treulose, in das Haus, wo ein Gatte, der nicht ihrer Religion und ihrer Rasse angehörte, sie erwartete. Warum also noch zögern? Warum die Vollziehung der Strafe hinausschieben? Wir waren — Butros und ich — ausgezeichnete Schützen. Auf drei- bis vierhundert Meter wußten wir eine flüchtige Gazelle oder ein Eichhörnchen zur Strecke zu bringen. Nachdem der Gerechtigkeit Genüge geschehen, würden wir die Pferde besteigen und in die Berge entkommen. Das Unerwartete der Tat gewährte uns einen Vorsprung. Und außerdem hatte Butros eine Gefahr nie zurückgehalten; für mich aber würde es eine Erlösung bedeuten. (Fortsetzung folgt.)

hinreichend. Daß der Chef eines Amts sich täglich von dem Betrieb überzeugt, ist selbstverständlich. Ist er ein humaner Vorgesetzter, so wird er Wünschen der Damen soweit als möglich entgegenkommen — an dem eigentlichen Dienstaufbau wird er selber nichts ändern können: zwingt die „Poverté" unseres staatlichen Lebens zum Achtstundenarbeitstag bei einem so anstrengenden Dienstzweige, so kann er ihn nicht auf 6 Stunden abkürzen, so wenig ihm auch die gesundheitlich bedenklichen Wirkungen einer solchen Anspannung von Geist und Körper verborgen bleiben werden. Hier hilft nur das Einschreiten der gesetzgebenden Faktoren, des Reichstages, um — sagen wir ruhig: einen Ausnahmezustand herbeizuführen, der ja vielleicht nur kurze Zeit andauern würde, der aber im Interesse der Gesundheit von Hunderttausenden von Mädchen geboten ist, die der Kraft, dereinst gesunde Kinder dem Staate zu geben, verlustig zu gehen drohen. Es wäre Aufgabe aller weiblichen Abgeordneten des Reichstags, für die Erleichterung des Loses der Telephonistinnen einzutreten: aus Gesprächen kann man leicht erfahren, daß deutschnationale Damen da, wo der „Beamtenschuh" sie drückt, ebenso radikal denken wie die linksgerichteten, deren es in der Post glücklicherweise eine ganze Anzahl gibt.

## Die Besoldung.

Aber vielleicht ist die Bezahlung eine so glänzende, daß die fühlbaren Schäden des Berufs dadurch aufgewogen werden? Nun, die Bezahlung der Beamten in Gruppe IV, die für einen großen Teil der Damen in Betracht kommt, ist bekanntlich nicht so glänzend, als daß für besondere Erholungszwecke und Stärkungsmittel bedeutende Gelder zur Verfügung stehen könnten. Die Wohnung muß einigermaßen „standesgemäß" sein, die Toilette, das Schuhwerk, Wäsche erfordert einen ziemlich starken Prozentsatz des Monatsgehalts. Die Extrabezahlung von Nachtdienst usw. ergibt nur einen kleinen Zuschuß, der unter einer Mark bleibt. Im Hinblick auf die starke Inanspruchnahme des Körpers und des Geistes wäre eine erhöhte Besoldung wohl angebracht — was nützt die für später winkende Pension, wenn die Gesundheit durch Ueberanstrengung gelitten hat. Als im vorigen Jahre die Beamtengesetze revidiert wurden, gab es ein großes Frohlocken unter den Damen am Schrank. Mann würde heiraten können — die neue Ordnung sah eine Abfindung vor, die von optimistischen Gemütern nach Maßgabe aller (auch in Helferinstellung) bei der Post verlebten Jahre berechnet wurde. Dazu eine Kündigungsfrist von 3 Monaten, während der man dank der Noblesse der Verwaltung werde spazieren gehen können. Später hat sich dann herausgestellt, daß allein die Jahre seit der festen Anstellung für die Höhe der Abfindung maßgebend wären und daß eine Entbindung vom Dienst während der drei Monate nur dann gewährt würde, wenn man nach der Kündigung (die erst nach erfolgter Verheiratung stattfinden könne) auf das weitere Gehalt verzichte. Man sieht, die Zukunftsaussichten sind also auch keine allzu glänzenden.

*

Von der Verwaltung geschieht einiges, um den Schäden entgegenzuwirken, die der Beruf mit sich bringt. Allerdings sind dies kleine Mittel, die keine große Wirkung haben. So die Abordnung der Damen während der Dienststunden zu einer gymnastischen Uebung, die neben den beiden der Erholung resp. dem Essen dienenden Pausen stattfindet. Da naturgemäß ein verhältnismäßig stilles Arbeiten auch dazu beiträgt, die geistige Anstrengung weniger beschwerlich zu gestalten, so finden auch Sprechübungen statt, die eine deutliche und doch leise Sprachtechnik zu erzeugen bestimmt sind. Wenn trotzdem noch die eine oder andere höhere Aufsichtsperson mit der Bitte: „Nicht so laut, meine Damen!" durch die Räume schreitet, so ist dies wohl mehr der Ausdruck einer von früher her stammenden Gewohnheit und Notwendigkeit — der moderne Betrieb spielt sich verhältnismäßig ruhig ab. Wie bald wird der moderne Betrieb von dem modernsten abgelöst sein? Das Problem der Ausschaltung der menschlichen Tätigkeit bei der Herstellung der Verbindungen ist, wie schon anfangs bemerkt, bereits gelöst — eine Frage der Zeit und der Finanzen ist die gänzliche Durchführung dieses neuen Triumphes menschlichen Erfindungsgeistes. Dann werden die Beamtinnen allmählich aussterben, sofern sie sich nicht in die Schreib- und Abrechnungsstuben zurückziehen, die das neue System wohl mehr als das bisherige in Anspruch nehmen wird.

## Der Kutisker-Prozeß.

### Gefälschte Berichte. — Das „Londoner" Telegramm.

Am Sonnabend gelangten die schwersten Belastungspunkte zur Erörterung. Es handelt sich um eine Reihe von Telegrammen, die teils dem Finanzrat Dr. Rühe vorgelegen haben, teils nicht, und die Zweck haben sollten, die Staatsbank zu täuschen, wie wenn Kutisker beabsichtige, größere Summen zur Deckung seiner Schulden zur Verfügung zu stellen.

Finanzrat Dr. Rühe drang Ende Dezember 1923 in Kutisker, er möge für genügende Deckung sorgen. Kutisker stellte 500 000 Dollar in Aussicht, die er durch seinen Geschäftsfreund Damydoff von der City-Bank aus London überwiesen erhalten würde. Anfang 1924 erinnerte ihn Dr. Rühe an sein Versprechen. Kutisker erklärte ihm darauf, die City-Bank habe telegraphiert, daß sie die Ueberweisung nur auf Grund eines notariell beglaubigten Auftrages vollziehen wolle. Als das Geld noch immer nicht kam, legte Kutisker dem Finanzrat Dr. Rühe schließlich ein Telegramm des Inhalts vor, daß die City-Bank an die Deutsche Bank 900 000 Dollar überwiesen habe. Das Geld kam aber noch immer nicht; es sei von dem Finanzami mit Beschlag belegt, behauptete Kutisker.

Wie war es nun in Wirklichkeit? Bei Kutisker wurde ein Zettel aufgefunden, dessen Inhalt sich mit dem ersten von ihm Dr. Rühe gegenüber erwähnten Telegramm deckt. Das Telegramm ist auch abgeschickt worden; jedoch nicht von der City-Bank in London, sondern durch Kutiskers Angestellten Grischas von einem Berliner Postamt, wie Kutisker erzählt. Damydoff habe ihm das Telegramm gezeigt, und er habe eine Abschrift davon gemacht. Grischas sollte nun den Text ins englische übersetzen und dem Kutisker die Uebersetzung per Brief zusenden. Er habe ihn aber falsch verstanden und die Uebersetzung ihm als Telegramm von einem Berliner Postamt zugeschickt. Was das zweite Telegramm anbetrifft, das Kutisker Dr. Rühe vorgezeigt haben soll, so bestreitet er überhaupt diesen Umstand.

Im Mai 1924 stellte Kutisker dem Dr. Rühe wieder größere Geldsummen in Aussicht, die er von seinem Vetter Kufinsky, der der reichste Tabakhändler New Yorks sei und ein Vermögen von 50 Millionen Dollar besitze, zu erhalten hoffe. Dann hieß es wieder, der Vetter sei in Berlin, und er sei gerade daran, mit ihm einen Vertrag zu schließen, auf Grund dessen er sich an seinen Betrieben mit 4 Millionen Dollar beteiligen wolle. Das Geld blieb aber aus. Dr. Rühe drang auf Deckung. Da legte Kutisker ihm ein Telegramm vor, daß sein Vetter an seinen Sohn nach New York geschickt haben sollte. Darin hieß es u. a.: Habe Kutisker 4 Millionen Dollar zugesagt. Er befindet sich in größter Verlegenheit." Das Telegramm war aber von Kutisker abgeschickt worden, der Vetter habe ihn dazu ermächtigt. Vielleicht habe er vor ihm nur Ruhe haben wollen. Er, Kutisker, habe aber jedenfalls die Sache ernst genommen. Im Juni hieß es wieder, das Geld sei der Danziger Bank überwiesen. Diese befände sich aber in Geldschwierigkeiten. Er sei von seinem Vetter beauftragt, die Angelegenheit zu ordnen und das Geld teils bar, teils in Wechseln der Staatsbank zukommen zu lassen. Dann legte er schließlich im September dem Dr. Rühe ein Telegramm vor, das von einem Rechtsanwalt Sternfelder unterschrieben war, und in dem u. a. zu lesen war: „Rate Frist zu gewähren, Sicherheit vorhanden, 1 Million Dollar stehen in Aussicht." Das Telegramm war aber in Wirklichkeit von einem Geschäftsfreund Kutiskers, Stern, abgeschickt worden. Stern, der flüchtig geworden ist, erklärte in der Voruntersuchung, daß er das Telegramm auf Kutiskers Veranlassung abgesandt hätte. Kutisker aber behauptet, daß er wegen dieser Aeußerung beim Untersuchungsrichter wie ein Tiger auf Stern losgegangen sei. In Wirklichkeit hätte Stern den Auftrag gehabt, 22 000 Dollar für ihn in Danzig einzukassieren, hätte aber das Geld unterschlagen und nun, um Kutisker vor einem gerichtlichen Vorgehen abzuhalten, vorgetäuscht, als versuche er in Danzig für ihn Gelder flüssig zu machen. So wäre auch das Telegramm zu erklären.

Der Rest der gestrigen Gerichtsverhandlung war dem Hanauer Lager gewidmet, das in der Kutisker-Sache eine so große Rolle spielt. Dieses Hanauer Lager, es sind Restbestände eines Eisenbahnregiments, war durch verschiedene Hände gegangen, bevor Kolonius einen Teil davon für 30 000 englische Pfund erwarb. Der amtliche Sachverständige soll den Lagerwert mit 1 700 000 M. im Höchstfalle beziffert haben. Kutisker hält dem gegenüber, daß Dr. Rühe durch einen speziellen Sachverständigen, Herrn Blodow, das Lage habe abtaxieren lassen, und dieser es mit 8 bis 12 Millionen Goldmark veranschlagt habe. Die nächste Verhandlung findet am Montag 9½ Uhr statt.

### Der Strafantrag gegen Heinrich Sklarz.

Der Staatsanwalt beantragte gestern im Prozeß Sklarz im Falle Zilz (Betrug und Untreue) 9 Monate Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, im Falle Koltermann (Betrug und Untreue) 6 Monate Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe, im Falle Staatsbank (Betrug und Untreue) 9 Monate Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe, im Falle Heiligendorf (Betrug) 5 Monate Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, im Falle Heinz (Erpressung) 5 Monate Gefängnis, und im Falle Goldkreditbank (Betrug) 3 Monate Gefängnis. Aus den Einzelstrafen hat der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis und 15 000 M. Geldstrafe zu bilden, und dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren abzusprechen. Das Urteil wird erst im Laufe der nächsten Woche verkündet werden.

## Die Kriegskinder.

### Sie verdoppeln jetzt die Zahl der Schulrekruten.

Ein interessanter Vorgang hat sich bei den eben beendeten Einschulungen gezeigt: Im Vergleich zum Vorjahre sind fast noch einmal so viel Kinder in die Schule gekommen. Das starke Anschwellen der Zahl der Abc-Schützen findet seine einfache Erklärung darin, daß es sich um die Kinder handelt, die im Jahre 1919 oder höchstens im Frühjahr 1920 geboren wurden. Im Grunde genommen ist dieser Zugang nur als normal zu bezeichnen, wenn man bedenkt, daß die Kriegsjahre die Geburten außerordentlich zurückgehen ließen. Während im vorigen Jahre etwa 25 000 Kinder zur Einschulung kamen, sind es diese Ostern rund 50000 gewesen. Besonders in den sechs Berliner Innenbezirken mußten viele neue Schulklassen eingerichtet werden. Dabei stellt sich heraus, daß „Altberlin" über die Hälfte aller Großberliner Schulklassen hat. Das erklärt sich natürlicherweise allerdings auch daraus, daß die sechs Innenbezirke ungefähr die Hälfte aller Bewohner der Riesenstadt Berlin beherbergen.

### Der Verzweiflungsakt eines Arbeitslosen.

Dem harmlos aussehenden, mit traurigen Augen in die Welt blickenden Mann sah niemand die schwere Tat an, die ihm die Anklage zur Last legte: Versuchter schwerer Raub und Körperverletzung. Wenn auch das psychiatrische Gutachten sich nicht für den Ausschluß der freien Willensbestimmung aussprach, so blieb doch dunkel, was damals in der Seele des Mannes vorgegangen sein muß. Arbeitslos, keinen Pfennig Geld in der Tasche und noch die Vorwürfe seiner Frau in den Ohren, war der 46jährige Klempner Paul Schuster, ein bisher völlig unbestrafter Mann, Tag und Nacht in den Straßen Berlins herumgeirrt, ohne etwas zu essen und zu trinken, und ohne den Mut zu finden, sich mit dem mitgenommenen Küchenmesser das Leben zu nehmen. In dieser düsteren Verfassung kam er in der Anhalterstraße an dem Geschäft von Töpfer vorbei, dessen Schaufenster verhängt waren. Da kam ihm ein Gedanke. Er ging in den Laden, ließ sich einige Gegenstände einpacken und trat dann plötzlich der Verkäuferin Dietrich mit dem Messer in der Hand entgegen. Dem jungen Mädchen gelang es noch glücklicherweise bis zur Tür zu laufen, um laut um Hilfe zu schreien. Der Räuber war ihr aber gefolgt und stach blindlings mit dem Messer auf sie ein. Blutüberströmt stürzte das Opfer auf die Straße und Schuster, der ihr nachgelaufen war, wurde hier festgenommen. Er ließ sich völlig widerstandslos abführen. Die blutende Verkäuferin wurde nach der Unfallstation gebracht, und dort stellte der Arzt fest, daß die Bedauernswerte nicht nur Stiche in der Schulter und im Rücken hatte, sondern daß in der Schädeldecke noch die abgebrochene Spitze des Messers steckte. Das Mädchen ist zwar völlig geheilt, jedoch leidet es infolge des Schreckens immer noch an einer so starken Nervenschwäche, daß es vor Gericht den Anblick des Angeklagten nicht ertragen konnte, der dann auch während der Vernehmung abgeführt werden mußte. Der Staatsanwalt sah, entgegen der Darstellung des Angeklagten, in dessen ganzem Vorgehen etwas Planmäßiges, wenn er auch zugab, daß er zu der Tat gedrängt worden sei, er beantragte 3 Jahre Gefängnis. Das Schöffengericht Mitte war zwar der gleichen Ansicht wie der Staatsanwalt, sah aber die an dem wehrlosen schwachen Mädchen verübte Tat als so roh und kaltblütig überlegt an, daß es dem Angeklagten mildernde Umstände nicht zubilligte und ihn zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilte.

### Verhaftung eines Brandstifters.

Ein großer Brand vernichtete in der Nacht zum 18. d. M. den Dachstuhl eines Hauses in der Wilhelminenhofstraße zu Oberschöneweide. Gegen 1½ Uhr nachts hörten Bewohner dieses Hauses ein Geräusch auf dem Boden und bald darauf sahen sie Rauch und Flammen aus dem Dach aufsteigen. Die Feuerwehr stellte fest, daß der Brand in zwei Verschlägen angelegt worden war. Die Kriminalpolizei stieß bei ihren Nachforschungen auch auf einen 21 Jahre alten Kaufmann Ewald Künzer, der im zweiten Stockwerk des Vorderhauses wohnt. K., der schon längere Zeit stellungslos ist, wurde über drei Brände, die in dem Hause stattgefunden hatten, gründlich vernommen. Der erste ereignete sich bereits vor Weihnachten vorigen Jahres, der zweite im Februar dieses Jahres. K. leugnete trotz verschiedener Verdachtsmomente in allen drei Fällen. Das Beweismaterial wurde aber schließlich so erdrückend, daß er ein Geständnis ablegen mußte. K. handelte aus Eigennutz. Um sich in seiner Stellungslosigkeit Geld zu verschaffen, legte er vor Weihnachten den ersten Brand an und teilte ihn mehreren Vorortzeitungen mit. Dafür erhielt er ein Meldehonorar. Im Februar wiederholte er diesen bösartigen und gefährlichen Trick, indem er die Treppenläufer des Hauses anzündete. Dieses Feuer wurde aber sogleich bemerkt und erstickt, und mit dem Meldehonorar war es diesmal nichts. Um wieder Erfolg zu haben und noch mehr zu erhalten als das erstemal, glaubte er eine etwas „sensationellere Meldung" bringen und deshalb einen größeren Brand anlegen zu müssen. So legte er zwei Brandherde zu gleicher Zeit an. Der Erfolg entsprach seinen Erwartungen. Der Verhaftete wurde ins Untersuchungsgefängnis nach Moabit gebracht.

### Ein neues Tuberkuloseheim in Steglitz.

Draußen am Rande der Großstadt, wo die Häuserreihen sich lichten, um kleinen Grünflächen Platz zu gewähren, am Fichtenberg, hat das Bezirksamt Steglitz ein Tuberkuloseheim eröffnet. Inmitten herrlicher Anlagen eine sauber und mit Liebe eingerichtete Kurstätte, in der bis zu 50 Kinder den ganzen Tag sich aufhalten und verpflegt werden, um unter ärztlicher Kontrolle Linderung und Heilung ihrer Leiden zu finden. Das kleine Kurhaus ist vorzüglich und praktisch eingerichtet. Im Keller befindet sich bei guter Lüftung die Kleiderablage, eine Badeeinrichtung und eine kleine Küche. Darüber die Schlafsäle mit hellen, freundlichen Farben anmutig ausgestattet, und eine Höhensonnenbestrahlung mit modernster Apparatur, um die Kinder an sonnenarmen Tagen künstlich bestrahlen zu können. Große Freiflächen sollen dem Spiel und Sport dienen.

Wieder eine erfreulich wirkende Stätte, um Unterernährung und Tuberkulose vom jungen Nachwuchs fernzuhalten.

## Ein Beleidigungsprozeß.

### Er beschimpft und nimmt zurück.

Im Januar dieses Jahres fuhr der Reichstagsabgeordnete Genosse Scheidemann nach Görlitz. In dem Kupee erster Klasse, das er auf Grund seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter benutzen durfte, befanden sich außer ihm noch vier Reisende, darunter auch der Kaufmann Paul Gerhard aus Tempelhof. Zwar besaß dieser letztere nur eine Fahrkarte zweiter Klasse, doch wegen Ueberfüllung war ihm ein Platz in der ersten Klasse angewiesen worden. Aber auch hier fand er es zu eng und schimpfte wie ein Rohrspatz auf die „unerhörten Eisenbahnzustände von heute, die es gestatten, daß mehr als vier Personen in einem Kupee fahren". Der Biedermann hat offenbar keine Ahnung davon, daß die Arbeiter, wenn sie zu oder von der Arbeit fahren, in der Stadt- und Ringbahn oft zu 20 in einem Abteil fahren müssen. Einer von den Mitreisenden hatte nun wohl gehört, daß Genosse Scheidemann sich im Wagen befinde, er glaubte einen besonders gelungenen Witz machen zu müssen und schlug dem unzufriedenen Tempelhofer Bürger vor, sich in das Nebenkupee zu begeben, in dem Scheidemann fahre. Voll Verachtung und Empörung erscholl es aber aus dem Munde des mutigen Mannes: „Pfui Teufel, dieser Kerl!" Genosse Scheidemann lüftete nun sein Inkognito und bat den Schimpfhelden, seinen Namen zu nennen. Das war aber gar nicht so leicht, denn erst als der Schaffner kam, bequemte sich der Tempelhofer dazu, seine Legitimation vorzulegen. Genosse Scheidemann erhob nun gegen den Kaufmann durch Genossen Rechtsanwalt Landsberg Privatklage wegen Beleidigung. In dem Schriftsatz hieß es u. a.: „Es liegt im öffentlichen Interesse, einer Verwilderung Einhalt zu tun, die sich in der Sucht äußert, im öffentlichen Leben stehende Männer lediglich aus Abneigung gegen ihre politischen Anschauungen als verächtlich hinzustellen und in ordinärer Weise zu schmähen."

Gestern hatte sich nun der Kaufmann Paul Gerhard vor dem Amtsgericht Berlin-Tempelhof zu verantworten. Amtsgerichtsrat Dr. Sachs bedeutete dem Angeklagten, daß, im Falle die Worte „Pfui Teufel, dieser Kerl!" wirklich gefallen sein sollten, eine formale Beleidigung vorliegen würde, und schlug ihm deshalb vor, durch eine Entschuldigung die Sache zu erledigen. Er führte u. a. aus: Das Gericht sei der Ansicht, daß die Ehre einer im öffentlichen Leben stehenden Person besonders geschützt werden müsse. Er würde auch deshalb nicht die Anregung zum friedlichen Ausgleich machen, wenn es sich um eine Verleumdung handelte. Da aber in diesem Falle nur eine formale Beleidigung stattgefunden habe, so sei das öffentliche Interesse nicht so groß. Genosse Landsberg als Nebenkläger meinte, der Angeklagte wäre billiger weggekommen, wenn er im Kupee nicht erklärt hätte: „Ich habe nur gesagt, was ich durfte." Der Vorsitzende blieb jedoch bei seiner Ansicht, daß das Wort Kerl eine Beleidigung bedeute. Nach einigem Hin und Her erklärte der Kaufmann Paul Gerhard sich bereit, sein Bedauern über den von ihm gebrauchten beleidigenden Ausdruck auszusprechen und die Kosten des Verfahrens zu tragen.

### Die Rachitis und ihre Ursachen.

Im Rahmen der Reichsgesundheitswoche sprach in der Hygienemesse am Kaiserdamm Dr. Bendix (Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungsträgern) über die Rachitis, ihre Ursachen und ihre Folgen. Schon Horatius Flaccus stellte 100 Jahre vor Christi das Auftreten der heute als englisch bezeichneten Kinderkrankheit bei den Römern fest. Insbesondere die Minderbemittelten werden von der Krankheit erfaßt (90 Proz. der Kindererkrankungen in werktätigen und kleinbürgerlichen Kreisen sind rachitisch). Als Ursache der Krankheit stellte der Redner Mangel an Luft und Licht, dumpfe, feuchte Wohnungen und fehlerhafte, schlechte Ernährung fest. Der ideale Nährboden für die recht gefährliche Rachitis (Komplizierung durch Erkrankung der Luftwege und Lungen) sind also die materiell so elenden und hygienisch so indiskutablen Existenzbedingungen der breiten Volksmassen. Ueber dieses wichtige Problem, das u. E. den Kernpunkt der Krankheitsbekämpfung auf jedem Gebiet darstellt, ist allerdings bei diesem Vortrag herzlich wenig gesagt worden. Bekanntlich führt die Rachitis in gewissen Fällen auch zu Erkrankungen des Zentralnervensystems bis zur geistigen Minderwertigkeit und Verblödung. Wenn Dr. Bendix seinen Hörern eine Art populär-medizinischen Anschauungsunterricht (physische Erscheinungen der Krankheit, Verlauf und Entwicklung durch Hervorrufen körperlicher Anormalitäten usw.) gab, ist das letzten Endes ein theoretisches Entgleiten in die nüchternen Details der kalten Wissenschaft. Den meisten von uns jedoch ist es wichtiger, von der überragenden Bedeutung des sozialen Elements bei der radikalen Bekämpfung dieser Volkskrankheit zu hören.

### Frühlingswanderung durch den Forst.

Die von der Arbeitsgemeinschaft für Forstschutz und Naturkunde E. V., Berlin-Friedrichshagen, veranstaltete Frühlingswanderung führte von Rahnsdorf durch das Naturschutzgebiet der Krummen Lacke nach Fahlenberg und über Müggelheim zurück nach Friedrichshagen. Eine stattliche Teilnehmerschar hatte sich am Bahnhof Rahnsdorf versammelt, und bei schönem Sonnenschein, der die Wanderer den ganzen Tag begleitete, ging es hinein in den frischen grünen Wald. Zu Beginn der Wanderung zeigte Herr Oberförster Mudra in einem Saatkamp ein- und zweijährige Kiefern und Laubhölzer und hielt einen kurzen Vortrag über forstliche Pflanzenzucht. An verschiedenen Waldstellen sah man noch die Verheerungen des letzten Sturms, dem in der näheren Um-


**Beginne Deinen Tag mit ODOL**

Dein Mund und Deine Zähne müssen den ganzen Tag über tätig sein und werden noch dazu von zahlreichen Gefahren (Bakterien usw.) bedroht. ODOL desinfiziert und erfrischt den Mund und erhält die Zähne rein, gesund und schön. Diese heilsame und angenehme Wirkung des ODOL ist nicht nur für den Tag, sondern auch für die Nacht wertvoll, deshalb

Beschließe auch Deinen Tag mit

**ODOL**

gebung von Friedrichshagen etwa 400 Festmeter zum Opfer gefallen sind. Bei der Wanderung durch Rahnsdorf hatten die Führer Gelegenheit, die in den gut gepflegten Gärten im Blütenschmuck prangenden Zierbäume zu erklären. An der Krummen Laake hielt Dr. Stachowitz einen längeren Vortrag über die Entstehung von Moor und Sumpf und erklärte die Ursachen der hier immer mehr fortschreitenden Verlandung, welcher auch der noch vorhandene See im Laufe der Zeit verfallen wird. In diesem abwechslungsreichen Waldteil lernten die Wanderer ausgesprochene Hochmoorpflanzen, wie den Bärlapp (auch Schlangenmoos genannt, das trotz des auf ihm ruhenden gesetzlichen Schutzes leider noch häufig von geldgierigen Händlern gesammelt und an Kranzbindereien verkauft wird), die Kuh- oder Küchenschelle, die Moosbeere u. a. kennen. Es wird höchste Zeit, daß die Erklärung der Krummen Laake zum Naturschutzgebiet und die dazugehörige Polizeiverordnung herauskommt, damit die Reste der sich hier noch vorfindenden eigenartigen Flora erhalten bleiben. Am Fischerhaus Fahlenberg, wo den Teilnehmern ein im Frühjahr 1920 dort niedergegangener selten schöner Meteor gezeigt werden konnte, wurde Rast gemacht. Auf dem Rückwege über Müggelheim wurden noch verschiedene forstwirtschaftliche Maßnahmen erläutert, über die eine angeregte Aussprache stattfand.

## Der Magistrat verkauft Siedlungsland.

Vor mehr als einem Jahre übernahm der Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordneten das Rittergut Britz, um das ausgedehnte Gutsland für Siedlungszwecke zu erschließen. Ungeheure Schwierigkeiten waren zu überwinden gegen die privatkapitalistischen Interessenten, die hierin ein willkommenes Bereicherungsobjekt erblickten, ehe die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften „Gehag" und „Degewo" einen Teil des Landes zum Bauen erhielten. Als dann mit dem Bau begonnen wurde, setzte die Bureaukratie des die Baupolizei ausübenden Magistrats ein, die immer wieder das Weiterbauen verhinderte. Wenn heute Hunderte von Wohnungen bereits im Rohbau fertiggestellt sind, so ist es der Energie der „Gehag" zu danken, die am meisten den Kampf gegen das Bauspekulanten- und Baupolizeibureaukratentum zu führen hatte. Der Weiterbesiedlung des Landes droht nun eine neue schwere Gefahr vom Magistrat selbst. Er beabsichtigt allen Ernstes, 160 Hektar dieses Landes der Flughafen-Gesellschaft zur Errichtung eines Versuchshafens zu überlassen. Angeblich deswegen, weil auf dem Tempelhofer Feld keine Grasfläche zu erzielen sei, was von Sachverständigen bestritten wird. Es wird mit der Verschacherung dieses Landes der Großberliner Bevölkerung nicht nur wichtiges, in gesunder Gegend liegendes Siedlungsgelände entzogen, sondern durch das Geräusch der Flugzeuge ungeheure Unruhe in den vornehmlich von Arbeitern und Angestellten bewohnten Vorort Britz getragen. Es besteht ferner die Gefahr, daß dadurch dem Wohnungswucher in die Hände gearbeitet wird. Wenn man aber schon glaubt, auf die Taschen und Nerven der Arbeiter und Angestellten keine Rücksicht nehmen zu brauchen, so ist das Projekt des Magistrats geradezu ungeheuerlich, wenn man bedenkt, daß in unmittelbarer Nähe zwei große moderne städtische Krankenhäuser stehen und auf die dort liegenden Kranken Rücksicht genommen werden müßte. Das scheint auch dem Magistrat einleuchtend zu sein. Er will aber nicht von seinem Vorhaben ablassen, sondern unglaublicherweise in der Zeit der kommunalen Finanznot die Krankenhäuser abreißen und noch weiter hinaus, vielleicht an die Peripherie der Stadt legen lassen. Aus einer Aeußerung des Oberbürgermeisters ist das wenigstens zu schließen. — Mit dieser Sache hat sich kürzlich eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Britz beschäftigt und folgende Entschließung angenommen: „Die Mitglieder des Bezirksverbandes Berlin SPD., 69. Abteilung (Britz-Buckow) protestieren aufs schärfste gegen die vom Magistrat geplante Verschacherung von ungefähr 160 Hektar Siedlungsland des Ritterguts Britz an die Flughafengesellschaft zur Errichtung eines Versuchshafens. Es wird der Bevölkerung Berlins nicht nur wichtiges, in gesunder Gegend liegendes Bauland entzogen, sondern das durch den Flughafenbetrieb entstehende ungeheure Geräusch ist untragbar für die Patienten der in unmittelbarer Nähe stehenden beiden städtischen Krankenhäuser. Die obengenannte Parteimitgliedschaft ersucht daher die Stadtverordnetenfraktion und die Bezirksverordnetenfraktion, alles aufzubieten, damit das genannte Gelände als Siedlungsland erhalten bleibt."

## Alt-Wien — Alt-Berlin.

Das Volksbildungsamt Prenzlauer Berg veranstaltete diesmal unter dem Titel „Alt-Wien — Alt-Berlin" einen Festabend im Saalbau Friedrichshain. Mit dem Berliner Sinfonieorchester brachte Jascha Horenstein Haydns G-Dur-Sinfonie, Beethovens „Deutsche Tänze", später die „Wilderschütz"-Ouvertüre und Tänze von Lanner, dem Walzer-Strauß und Joseph Strauß mit dem ihm eigenen Gefühl für Rhythmik und Dynamik. Der ausgezeichnete Flötist Alfred Lichtenstein spielte ein Flötenkonzert von Quanz. Genia Guszalewicz von der Staatsoper Berlin sang Lieder der Alt-Berliner Komponisten Reichardt und Himmel, zuvor die bekannte Arie aus Mozarts „Il ré pastore". Frau Guszalewicz ist keine Koloraturjängerin. Weshalb sie das noch besonders beweisen und ihre schöne und gepflegte Stimme in dieser Arie zu Kunststücken zwingen mußte, die ihr doch nur recht wenig befriedigend gelingen, mag die Sängerin selber wissen. Nikolaus Lamblinons süß singende Violine machte die Unvollkommenheit des menschlichen Organs hier noch fühlbarer. Aber trotzdem hatte nicht der ganze Musikteil das gewohnte künstlerische Niveau dieser Veranstaltungen. Eigentlich hielt der Tanzteil auch das gewohnte Niveau; nur, daß das leider noch immer kein künstlerisches ist. Der Beifall für diese Unbedeutendheiten darf das Volksbildungsamt nicht auf Irrwege leiten, wenn es seinen Titel mit Recht führen will.

**Kosmetik für Leib und Seele.** Im Hörsaal der „Urania" sprach am Freitag abend der Potsdamer Sanitätsrat Dr. Guthmann über das Thema: „Durch Wissen zur Schönheit. Eine Kosmetik für Leib und Seele." Wer einen ästhetisch und psychologisch interessant gesprochenen Essay erwartete, wurde recht enttäuscht. Der Herr Sanitätsrat gab aus seinem umfangreichen medizinischen Votularium Verschönerungsregeln zum besten, die für den unmittelbar am „kosmetischen Aufbau" Interessierten recht verwendbar, für den Zuhörerkreis im ganzen doch recht belanglos waren. Wie man den Haarwuchs fördert, die Farbe wechselt, den Teint verschönt, ob kaltes oder warmes Bad das Angebrachtere, Bubikopf als Frauenhaartracht, Hautmittelchen der „Dame", hygienische Bekleidung und ähnliche Dinge sind immerhin Konversationslexikonweisheiten, zu denen es nicht des Potsdamer Sanitätsrats bedarf. Das, was der Redner zuletzt über „Seelenkosmetik" zum Schluß seines Vortrages zu bieten hatte, war sehr allgemeinplätzig. Daß Neurasthenien Seelendisharmonien sind, Bewegungen, theatralische Gesten Gedanken produzieren, Grazie eine äußere ästhetische Form seelischer Bedingungen ist, sind keine Neuigkeiten. Hübsch war allein die Definition, daß der entkörperte Mensch als Nervensubstanz ein vollständiges Fadenwerk, gleichsam eine Filigranarbeit ist. Sonst aber war es ein sehr mäßiger Abend.

**„Der Zirkus der 10 000" — warum er sich so nennt, ist ohne weiteres nicht erklärlich — hat an der Nürnberger Straße** sein Zelt aufgeschlagen. Jimmy Staley zeigt Original-Cowboy-Arbeit, und Alfred Reiffarth und Frau produzieren sich in einem guten Doppel-Jockeyakt. Auf dem Gebiete der Akrobatik wird nicht nur sehr viel, sondern auch wirklich Neues geboten; dann sowohl die zwei Albrechts wie die vier Essedras zeigen fein durchdachte Neuarbeiten, während die vier Artons äußerst geschickte Handvoltigeure, die vier Franklins tatsächlich lebende Bälle und die sieben Benzmain Bonaman tollkühne arabische Springer und Pyramidenbauer sind. Gg. Torras Zauberakt verblüfft allgemein, und Fräulein Wendini zeigt seillaufende Affen und frei kletternde Hunde. Die Clowns sind, was sonst selten vorkommt, gut. Direktor Carl Reinich, ein Schulreiter von Ruf, führt zwei Schulpferde vor. Er reitet die klassische hohe Schule, die nicht auf Bluff, sondern auf Leistung sitzt, eine jede Figur ist korrekt durchgearbeitet. In der Freiheitsdressur zeigt er ein recht schönes Pferdematerial, das erst ganz kurze Zeit in Arbeit ist.

**Ein eigenartiger Unfall** ereignete sich am Sonnabend nachmittag in Schöneberg auf der über die Gleise der Anhalter Bahn führenden hölzernen Monumentenbrücke. Der Chauffeur einer Kraftdroschke verlor auf der Brücke die Gewalt über seinen Wagen und fuhr gegen das hölzerne Brückengeländer. Der Wagen durchbrach zwar das Geländer, blieb aber mit den Hinterrädern am Geländer hängen und schwebte so zwischen Brücke und Eisenbahngleisen. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon, und es gelang ihm, sich mit Hilfe von Vorübergehenden aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Die inzwischen alarmierte Feuerwehr konnte den Wagen nach längeren Bemühungen bergen.

**Zur Unterschriftensammlung für das Gemeindebestimmungsrecht** wird uns vom Arbeiter-Abstinentenbund geschrieben: Da die Unterschriftensammlung in den letzten Wochen an Ausdehnung zugenommen hat, haben wir beschlossen, die Sammlung bis zum 2. Mai durchzuführen, um auch zu den Veranstaltungen am 1. und 2. Mai werbend wirken zu können. Wir machen alle Sammler und Freunde unserer Sache hierdurch darauf aufmerksam.

**Wieder auf freien Fuß gesetzt** wurde der Hungerkünstler Kurt Wahlmann, der, wie wir mitteilten, wegen eines Erpreßbriefes in Schutzhaft genommen worden war. Er gibt die Drohungen zu, behauptet aber, daß er den Brief nur geschrieben habe, um zu zeigen, welche Folgen die Verbreitung von unzutreffenden Nachrichten haben könne. Einen neuen Sprengstoff hat er natürlich nicht erfunden.

**Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin.** Sonntag, den 16. Mai, pünktlich 3 Uhr nachmittags, im Schiller-Theater Charlottenburg: Wiederholung der Aufführung „Peer Gynt". Preis der Karte einschließlich Kleiderablage und Theaterzettel 1,20 M. Nächste Opernvorstellung am Sonnabend, den 8. Mai, abends. Zur Aufführung gelangt die Oper „Der Freischütz" von Carl Maria von Weber. Die Karten werden gebeten, ihre Karten vom Bureau abzuholen. Karten sind in allen bekannten Verkaufsstellen zu haben.

**Arbeiter-Kulturkartell Groß-Berlin.** Sonntag, den 2. Mai, letzte Proletarische Feierstunde im Großen Schauspielhaus, Karlstraße. Beginn pünktlich 11½ Uhr vormittags. Seid umschlungen Millionen. „Weltenfeiertag" von Franz Rittenfelder. „Marsch" von Dehmel, Ansprache. Sinfonie IX von Ludwig van Beethoven. Mitwirkende: die Damen Emmy von Stetten (Sopran), Marie Schulz-Dornburg (Alt), die Herren Waldemar Henke (Tenor), Eduard Kandl (Baß), der Chor der Städtischen Oper, das verstärkte Berliner Sinfonie-Orchester (musikalische Leitung Kapellmeister Jascha Horenstein), der Sprechchor für Proletarische Feierstunden (künstlerische Leitung Albert Florath). Preis der Karte 1,20 Mark. Karten sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof 2 Tr., Zimmer 8; Ortsausschuß des ADGB., Engelufer 24/25; in den Bureaus der Verbände; Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7—10; Zigarrengeschäft Horich, Engelufer 24/25; Tabakvertrieb GGG., Inselstr. 6; bei den Bildungsobleuten der Kreise und Abteilungen; in den „Vorwärts"-Speditionen.

**Arbeiter-Kultur-Kartell Groß-Berlin.** Sonntag, den 2. Mai: Letzte proletarische Feierstunde im Großen Schauspielhaus. Beginn pünktlich 11½ Uhr vormittags. „Seid umschlungen Millionen". „An die Arbeiter aller Länder" von Rhalt Lhilman, „Marsch" von Dehmel, Ansprache. 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Mitwirkende: die Damen Emmy von Stetten (Sopran), Marie Schulz-Dornburg (Alt), die Herren Waldemar Henke (Tenor), Eduard Kandl (Baß), der Chor der Städtischen Oper, das verstärkte Berliner Sinfonie-Orchester (musikalische Leitung Herr Kapellmeister Jascha Horenstein), der Sprechchor für Proletarische Feierstunden (künstlerische Leitung Albert Florath). Preis der Karte 1,20 M. Karten sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8, Ortsausschuß des ADGB., Engelufer 24/25, in den Ortsverwaltungen der Verbände, Zigarrengeschäft Horich, Engelufer 24/25, Tabakvertrieb GGG., Inselstr. 6, Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7—10, bei den Bildungsobleuten der Kreise und Abteilungen, in den „Vorwärts"-Speditionen.

**Die Maifeier der Sozialistischen Arbeiterjugend** wird in diesem Jahre am Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, auf der Gallwiese in Treptow veranstaltet. Spiel und Sport, einige kleine Feiern und Vorlesungen der beiden Arbeiterdichter Max Barthel und Bruno Schönlank aus ihren eigenen Werken, werden die Stunden des Nachmittags ausfüllen. Am Abend findet eine Schlußkundgebung mit anschließendem Demonstrationszug statt.

**Genosse Pfarrer Bleier** spricht am Sonntag, den 25. April, vorm. 10 Uhr, im Rahmen einer religiösen Feierstunde in der Trinitatiskirche, Charlottenburg, Karl-August-Platz, über das Thema „Die Religion der Naturfreunde". Am gleichen Tage, abends 6 Uhr, spricht Pfarrer Bleier in Neukölln, Philipp-Melanchton-Kirche, Neukölln, Kranoldplatz 16, mit dem gleichen Thema. — Die Maifeier findet am Sonntag, den 2. Mai, nachm. 4 Uhr, in der Fürstin-Bismarck-Schule, Charlottenburg, Schulstr. 2/4, statt. Eintrittskarten sind beim Genossen Willy Schönherr, Steglitz, Schloßhauser Str. 14, und den übrigen Funktionären, zu haben.

**Ueberführung der Leiche der Jurjewskaja nach Dorpat.** Der Gattin der im vergangenen Winter in der Schweiz durch Selbstmord geendeten Sängerin der Berliner Staatsoper Jurjewskaja hat nachträglich den Wunsch geäußert, seine Frau in Dorpat beisetzen zu lassen. Er hat deshalb an die Gemeindebehörden von Andermatt ein Schreiben gerichtet, in dem er um die Erlaubnis bittet, die sterblichen Ueberreste seiner Frau exhumieren und nach Dorpat überführen zu dürfen. Die Gemeinde hat diesem Beschluß entsprochen. Schon in den nächsten Tagen soll die Leiche ausgegraben und nach dem neuen Bestimmungsort übergeführt werden.

## Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

**Die alten Fahrpreisermäßigungskarten haben vorläufig** noch Gültigkeit.

**Frühschoppe,** die bis Pfingsten benutzt werden, müssen umgehend beim Jugendsekretariat unter Zahlung von 1 M. bestellt werden.

### Heute, Sonntag, 25. April:

**Südwesten:** Das Jugendheim Lindenstraße bleibt geschlossen. Montag im Jugendheim Funktionärversammlung. Wichtige Tagesordnung. — **Steglitz** 1: Besichtigung des Erziehungsheims in Kleinbeeren. Treffpunkt ½1 Uhr Bahnhof Mariendorf.

**Werbebezirk Schöneberg:** Abends ½7 Uhr im Jugendheim Charlottenburg, Rosinenstr. 4, Mitgliederarbeitsgemeinschaft „Welt". Vortrag: „Die Frau der Zukunft". Referentin: Genossin Dora Fabian.

### Morgen, Montag, 26. April, abends 7½ Uhr:

**Mosbit** 1: Gemeindeschule Wallenstr. 20. Vortrag: „Ferdinand Lassalle". — **Friedenau:** Jugendheim Schule Offenbacher Str. 3a. Vortrag: „Alkohol und Nikotin". — **Wedding:** Jugendheim Hauptstr. 15. Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai". — **Fallenberg:** Jugendheim Alt-Hohenschönhausen, Ortsamtsstube (Nähe Kirche). Vortrag: „Die Bedeutung des 1. Mai für die Arbeiterschaft". — **Heimholzplatz:** Schule Oberspreestr. 10. Arbeitsgruppe. — **Südwest:** Jugendheim Lindenstraße. Funktionärversammlung.

**Werbebezirk Prenzlauer Berg** 1: Jugendheim Danziger Str. 41. Werbebezirksvorstandssitzung. Beginn ½8 Uhr.

**Werbebezirk Teltowkanal:** Gemeindeschule Stralau, Ringstraße. Funktionärkonferenz. Tagesordnung: Unsere Gruppenarbeit nach der Osterwerbung.


**HAG**

Ihr coffeinfreier Kaffee hat mir bei meinen Patienten große Dienste geleistet.

**Dr. med. Benn, Metz**



**Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend**

E. G. m. b. H.

**ABTEILUNG: WARENHÄUSER**

**Wedding: Reinickendorfer Straße 21 • Charlottenburg: Rosinenstraße 4 • Südosten: Grünestraße 21 • Osten: Frankfurter Allee 60**

**Sonder-Verkauf von Wasch-, Seiden- und Kleiderstoffen**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Musseline | Baumwolle, 70 cm breit | Meter 48 Pf. | Zephir | für Sporthemden | Meter 60 | 85 Pf. | Waschseide | moderne Karos u. Streif., 70 cm breit, Mtr. 2.40 | 2.85 |
| Musseline | Baumwolle, fest. Gewebe, 70—80 cm | Mtr. 75 Pf. 85 Pf. | Perkal | für Oberhemden, 80 cm breit | Meter 95 | 1.25 | Crepeline | aparte Farbenstellungen, 70 cm breit | Meter 3.30 |
| Musseline | Baumwolle, pa Qual., 80 cm breit | Mtr. 98 Pf. 1.25 | Opal | für farbige Damenwäsche | Meter | 1.85 | Tricoline | einfarbig und neueste Muster, 80 cm breit | Meter 4.25 |
| Musseline | reine Wolle, 70—80 cm breit | Meter 2.65 2.90 | Schotten | Halbwolle, ca. 100 cm breit | Meter | 2.90 | Bastseide | naturfarbig, 80 cm breit | Meter 3.50 3.95 |
| Musseline | reine Wolle, neueste Muster, 80 cm br. | Mtr. 3.50 3.75 | Schotten | reine Wolle, 100 cm breit | Meter | 4.90 | Bastseide | modern bedruckt, 80 cm breit | Meter 5.25 6.90 |
| Crepe | Baumwolle, einfarbig, 85 cm breit | Meter 95 Pf. | Crepe | reine Wolle, moderne Muster | Meter | 5.50 | Helvetia | „Reine Seide" ca. 85 cm breit | Meter 3.95 |
| Crepe | Baumwolle, moderne Muster | Meter 1.45 1.65 | Burberry | für Damen-Mäntel, 140 cm breit | Meter | 11.25 | Eolienne | viele Farben, ca. 100 cm breit | Meter 6.90 7.90 |
| Frotté | gemustert, ca. 100 cm breit | Meter 1.25 | | | | | Crepe de Chine | einfarbig, ca. 100 cm breit | Meter 7.90 9.50 |
| Voil-Voile | bedruckt, ca. 110 cm breit | Meter 1.45 1.95 | Rips | reine Wolle, großes Farben-Sortiment, zirka 130 cm breit Meter 6.90 | | 8.25 | Crepe de Chine | neueste Muster | Meter 9.90 |
| Voil-Voile | viele moderne Farben, ca. 115 cm. breit | Meter 1.95 | | | | | Ottomane, Mantelseide | ca. 100 cm breit | Meter 9.50 |

**Große Auswahl in Herrenstoffen zu billigsten Preisen!**

Verkauf nur an Mitglieder! | Jedermann kann Mitglied werden! — Aufnahme in allen Abgabestellen! Eintrittsgeld: 50 Pfennig | Geschäftszeit: 9 bis 7 Uhr

# Der Dienst am Kunden

ist's, den wir von jeher hochhalten, und der unseren Kundenkreis ständig anschwellen läßt!

Wenn es gilt, billige Preise zu bringen – C&A bringt sie Ihnen, ohne an den guten Qualitäten zu rütteln!

Wenn die Mode etwas Neues beschert – C&A ist sofort zur Stelle, und bietet's Ihnen in ganz überwältigender Auswahl!

Wenn es darauf ankommt, sachkundig zu bedienen und großzügig zu sein im Umtausch usw. – bei C&A können Sie dessen stets sicher sein!

*

Unser Dienst am Kunden gilt auch Ihnen! Machen Sie sich's zunutze!

Preis

Qualität

Auswahl

Bedienung

**Sommerduftig** köstlich leicht: die gute Bordür.-Waschseide für das flotte Prinzeßkleid; neue Perlmutt-Knopfgarn. nur **14.75**

**Letzte Neuheit** flott, reizvoll: am guten Gabardin-Mantel abstechende, tressenbenähte Garnitur; kurzes Revers; Falten nur **16.50**

**Das Neueste** der elegant. Effekt am Cape-Kleid: andersfarb. Seidenstickerei; Crêpe de chine-Bandeau. Guter Poplin nur **25.00**

**Reiz der Mode** hochschick. Kostüm: knappe Smoking-Jacke, voll. Faltenrock. Mode-Fantasiestoff; Jacke ganz auf Seide nur **39.00**

C&A BRENNINKMEYER

**Königstraße 33**
Am Bhf. Alexanderplatz

**Chausseestr. 113**
Beim Stettiner Bahnhof

**Oranienstr. 40**
Am Oranien-Platz

**Obige Angebote stehen ab Montag zur Verfügung! – Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!**

---

KELIM-DIVANDECKEN 15.50
KELIM-TISCHDECKEN 11.25
DIVAN-RÜCKWÄNDE 6.45

ETAMIN-HALBSTORES 4.45
ETAMIN-GARNITUREN 11.50
ETAMIN-BETTDECKEN 13.90
2 bettig

## Teppich-Bursch.

nur Berlin C, Spandauer Strasse 22

**Perlstan-Teppiche** 150×300 **59.75** 200×300 **79.75** 235×330 **101.–**
REINE WOLLE, mit Handfransen, getreue Kopien von Orient-Teppichen 235×330 **119.50** 300×400 **159.50** 350×500 **232.–**

**Ia Velour-Teppiche** mit kleinen Schönheitsfehlern 200×300 **71.50** 250×350 **115.–**

**Kokosläufer,** bunt gemustert 90 cm breit Mtr. **2.55** 68 cm breit Mtr. **1.90**

**Bouclélläufer,** bunt gestreift 90 cm breit Mtr. **4.35** 68 cm breit Mtr. **3.25**

---

Ludwig Loewe & Co Aktiengesellschaft beabsichtigt die Aufstellung eines Klein-Kugelstrom auf dem Grundstücke Stellingerstraße 62-69.

Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind bei dem unterzeichneten Stadtausschuß binnen 14 Tagen, vom Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet, schriftlich in doppelter Ausfertigung oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. Beschreibung und Zeichnungen der geplanten Anlage liegen in unserem Bureau, Berlin C 2, Waisenstraße 27, 1 Treppe, Zimmer Nr. 60, an den Geschäftstagen in der Zeit von 9 bis 2 Uhr während der oben bezeichneten Frist zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird vor unserem Kommissar, Herrn Stadtoberinspektor Genst, auf Mittwoch, den 12. Mai 1926, vormittags 9 Uhr, in unserem Bureau ein Termin anberaumt, zu dem die Unternehmerin sowie die Widersprechenden unter der Eröffnung geladen werden, daß auch bei ihrem Ausbleiben mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Berlin, den 23. April 1926.

**Der Stadtausschuß Berlin, Abt. I**
Schneider.

---

# „HOFFNUNG"

**Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.**

**N 54, jetzt Brunnenstr. 188/90**

**Geöffnet von 8½ bis 7 Uhr.**

Elegante

**Herrenbekleidung**

fertig und nach Maß

Guter Sitz! Beste Verarbeitung! Billige Preise!

**Covercoat- und Marengo-Paletots.**

**Schwedenmäntel, Gummi- und Bozener-Mäntel in allen Größen und Preislagen.**

**Sportanzüge**
**in allen Preislagen.**

**Windjacken sowie alle Ausrüstungsgegenstände für das Reichsbanner.**

**Am 1. Mai bleibt unser Geschäft geschlossen.**

---

# Berneck die Perle des Fichtelgebirgs

**392 bis 575 Mtr. ü. d. M. / Saison Mai mit September**

Schönst gelegener, windstillster Kurort des Fichtelgebirges, mitten im Wald. Ausgedehnte, schattige Spaziergänge in Tal und Berg. Terrainkuranlage nach Prof. Oertel. Licht-, Luft- und Schwimmbad im Wald. Tennisplatz. Spielplatz. Fischereigelegenheit. Kurhaus mit Lesesaal. Vorzügliche Kurkapelle, konzertiert 20. Mai bis 12. September tägl ch 2mal, Sonntags 3mal, jeden Mittwoch und Samstag Tanzabend. Gute sanitäre Einrichtungen, behagliche Gasthaus- und Privatwohnungen. Vorzügliche, preiswerte Verpflegung. Prospekte und Wohnungsverzeichnis unentgeltlich durch

**Städtische Kurverwaltung Berneck im Fichtelgebirge**

---

**Markthändler!**
**Straßenverkäufer!**

Neuester

**Massenschlager**

spottbillig, federleicht, farbenprächtig.

Jedermann kauft.
Enormer Absatz!
Größter Gewinn!

Besichtigung u. Anleitung: Montag und Dienstag vormittags 10–12 Uhr und nachmittags 6–½8 Uhr
bei

**Gummi-ENGEL**
Potsdamer Straße 131, I.

---

**Ca. 150 Parzellen**
□R. 6 M. an, direkt an Staatsforst, ca. 15 Minuten von Birkenwerder. Verkäufer täglich im Restaurant „Altes Bergschloß".
**Rieger**, Berlin C., Gontardstr. 5.

---

# Persil

## Sie erhöhen die Wirkung

Ja, Sie verdoppeln sie, wenn Sie dem einen Punkt Ihre Aufmerksamkeit schenken: PERSIL ohne Zusatz von Seife nehmen und

## kalt auflösen!

# Weltwirtschaftliche Umschau.

## Das Oel in Politik und Wirtschaft.

In der Oelpolitik geht es wieder lebhaft her, — das Oel spielt als bewegender Faktor der Weltpolitik wieder eine große Rolle. Zwei Länder haben in jüngster Zeit Gesetze zur Errichtung von Oeleinfuhrmonopolen eingeführt: Frankreich und die Türkei. Zwischen England und der Türkei werden um den Besitz von Mossul neue Verhandlungen geführt, die sich ohne Zweifel auch auf die Ausbeutung der Oelgruben um Mossul auswirken werden. Die im englischen Regierungsbesitz befindliche Anglo-Persien-Oelgesellschaft ist im Begriff, in Ceylon und Aegypten neue Oelunternehmungen zu gründen, die der Oelversorgung der englischen Kriegs- und Handelsflotte dienen sollen, und denen deshalb eine politische Bedeutung beigemessen wird. Der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat sich infolge des neuen mexikanischen Oelgesetzes sehr verschärft. Zwar ist es den amerikanischen Konzessionären gestattet, 100 000 Hektar Land mit nachgewiesenen Petroleumvorkommen und weitere 200 000 Hektar mit mutmaßlichen Vorkommen zu erwerben und die Konzession 50 Jahre lang zu behalten, — dennoch ist das amerikanische Oelkapital unzufrieden und betrachtet das neue Gesetz als einen Bruch des im Jahre 1922 zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko getroffenen Abkommens. Großes Aufsehen haben die französisch-russischen Oelverhandlungen erregt. Rußland wünscht, größere Kredite zu erhalten und wäre dafür unter Umständen bereit, große Oelkonzessionen zu gewähren, die von einer gemischten russisch-französischen Gesellschaft ausgebeutet werden sollten. Ja, es ist auch von der Gewährung eines Oelausfuhrmonopols für diese Oelgruppe die Rede. Aus den Gewinnen dieser Oelkonzessionen bzw. des Ausfuhrmonopols sollten dann die französischen Gläubiger Rußlands aus der Vorkriegszeit befriedigt werden. Die Verhandlungen werden von französischer Seite durch eine Großbank geführt, die enge Beziehungen zum amerikanischen Oelkapital hat, weshalb man annimmt, daß im Falle der Verwirklichung dieses Planes der amerikanische Standard Oil Trust an der Ausbeutung beteiligt wird. Ohne die Zustimmung amerikanischer Finanzleute kann das französische Kapital die von Rußland gewünschten Kredite schwerlich aufbringen. Auch die Jagd nach überseeischen Oelfeldern ist in ein neues Stadium eingetreten. In den Vereinigten Staaten wurden riesige Verschmelzungen von Oelgesellschaften vollzogen, deren hauptsächlichster Zweck der ist, die Konkurrenz des kalifornischen Oels einzuschränken. In der Preisentwicklung für Oel und Oelprodukte sind wichtige Aenderungen eingetreten; nicht weniger bedeutend ist aber die Entwicklung auf dem Gebiet der technischen Ausbeutung und der Arbeiterfrage.

### Die Weltproduktion von Oel und Oelprodukten.

In der Produktion der Vereinigten Staaten ist im laufenden Jahr ein auffallender Rückgang eingetreten. Die tägliche Erzeugung der amerikanischen Oelfelder sank von 2 150 000 Faß im September 1925 auf 1 960 000 im Februar 1926, und seitdem hält der Rückgang an. Im vergangenen Jahr war eine Steigerung der Weltproduktion bei beständigen und zum Teil rückläufigen Preisen zu verzeichnen. Die Welterzeugung von Rohöl stieg von 1013 Millionen Faß auf 1064 Millionen. Bekanntlich liefern die Oelgruben der Vereinigten Staaten etwa drei Viertel der gesamten Weltproduktion. Die Erzeugung stieg dort von 714 auf 738 Millionen Faß. Ihr folgte die mexikanische, die aber im Jahre 1925 sehr erheblich, von 140 auf 115 Millionen Faß, zurückging. Die Erzeugung der übrigen Oelländer betrug 1925 190 Millionen Faß. Bei diesen Ländern war eine erhebliche Steigerung der Produktion zu verzeichnen, vor allem in Rußland, wo sich die Produktion von 45 auf 50 Millionen Faß erhöhte, und in Venezuela, wo die relative Produktionssteigerung noch viel größer war: sie stieg von 8 auf 20 Millionen. Eine Rekorderzeugung hat Rumänien zu verzeichnen, wo die Oelgruben erheblich mehr als vor dem Krieg und um ein Viertel mehr als 1924 lieferten, nämlich 16,6 Millionen gegenüber 13,3 Millionen 1924. Die Reihenfolge der Oelländer in bezug auf die Mengen der Erzeugung ist die folgende: Rußland, Persien, Holländisch-Indien, Venezuela, Rumänien. Allerdings ist die Ausbeutung der riesigen Oelfelder Venezuelas und Persiens noch kaum in Angriff genommen. Die Jagd nach den Oelfeldern richtet sich heute auf die Oelquellen Venezuelas, nachdem infolge der Schwierigkeiten der Ausbeutung in den letzten Jahren die Nachfrage nach venezuelischen Konzessionen ziemlich vernachlässigt war. Die Oelpolitik des neuen persischen Königs Riza Khan steht noch nicht fest. Es scheint aber, daß die englischen Oelinteressen wieder einen Vorsprung gegenüber den amerikanischen und russischen gewonnen haben. Auch im Gebiet von Hedjas befinden sich große Oelgruben. Kürzlich hat eine anglo-sächsische Oelgruppe dem neuen Herrscher des Hedjas, Ibn Saud, den unentgeltlichen Ausbau von großen Eisenbahnen zugesagt, wenn ihr dagegen die Ausbeutung der Oelgruben überlassen würde. Die Ausbeutung der mesopotamischen Oelfelder hat noch kaum begonnen. Der Vertrag der Turkish Petroleum Co. mit dem Irak (Mesopotamien) hat zwar die Oelfrage einstweilen gelöst, doch ist der politische Konflikt um den Besitz von Mossul noch unerledigt.

Die Benzinerzeugung ist im vergangenen Jahr gestiegen, wobei technische Neuerungen eine große Rolle spielten. Aus Rohöl können heute 31,5 Proz. Benzin gewonnen werden, im vergangenen Jahr nur 27,3 Proz. Außerdem kann jetzt dank eines neuen Verfahrens auch aus Schwerölen Benzin gewonnen werden. Aus diesem Grunde stieg die Benzinerzeugung und auch die Erzeugung von schweren Oelen. Der Verbrauch ist dank der außerordentlichen Zunahme der Automobile, der Umstellung der Dampfschiffe auf Oelheizung und infolge des amerikanischen Kohlenstreiks auch für Heizzwecke sehr erheblich gestiegen. Das kalifornische Oel hat seinen Platz weiter behauptet, ja verbessert; in Kalifornien wurden im Jahre 1925 232 Millionen Faß erzeugt. Der Grund für den starken Rückgang der Vereinigten Staaten in der letzten Zeit läßt sich noch nicht eindeutig bestimmen. Jedenfalls ist die Automobilkonjunktur seit einigen Monaten in merklichem Abflauen; vielleicht hat auch die Neuordnung auf den kalifornischen Oelfeldern zur Abnahme der Oelerzeugung beigetragen.

### Preise und Gewinne.

Mit dem Rückgang der Produktion im laufenden Jahr sind die Preise für Rohöl und Oelprodukte gestiegen. Im vergangenen Jahr blieben die Preise beständig oder zeigten eine Tendenz nach abwärts. Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt war heftig, in Europa besonders infolge der russischen Ausfuhr. Rußland hat seinen Platz auf dem Weltmarkt zurückerobert; es führte im Jahre 1924/25 1 338 000 Tonnen gegenüber nur 734 000 vor dem Kriege aus, erreichte daher 145 Proz. der Vorkriegsziffer. Diese mächtige Ausfuhr vermochte Rußland aber nur durch Preisunterbietungen zu erreichen. Die übermäßige kalifornische Erzeugung hat ebenfalls zur Preissenkung beigetragen. Endlich aber wirkten die erwähnten Verbesserungen der technischen Verfahren im allgemeinen verbilligend. Die gegenwärtigen höheren Preise erklären sich neben dem Produktionsrückgang aus aus der Abschwächung des Konkurrenzkampfes infolge der riesigen amerikanischen Zusammenschlüsse in der Oelindustrie, vornehmlich durch den Aufkauf der kalifornischen Oelfelder, wodurch die Ueberschwemmung des Weltmarkts mit kalifornischem Oel verhindert werden soll. Die Oeldiplomatie arbeitet jetzt mit starken Mitteln gegen die russische Konkurrenz. Der Oelmagnat und Führer des Shell Trusts, Sir Deterding, entfaltet eine große Propaganda gegen das Oel aus den „gestohlenen" russischen Oelgruben. Noch vor kurzem hatte er selber riesige Mengen russischen Rohöls gekauft. Trotz des Preisrückgangs im vergangenen Jahr waren die Gewinne der Oelkonzerne viel größer als vor einem Jahr. Die Reingewinne der Standard Oil von Indiana erhöhten sich um 30 Proz., andere Oelkonzerne vermochten ihre Gewinne um 70 bis 120 Proz. zu steigern. Im allgemeinen wird angenommen, daß dank der höheren Preise diese Gewinne sich im laufenden Jahr noch erheblich höher stellen werden.

### Die Konzentration in der Oelindustrie.

In der amerikanischen Oelindustrie wurden in der letzten Zeit sechs große Oelkonzentrationen vorgenommen, welche fast sämtlich die Macht des Standard Oil Trusts vermehrt haben. So wurde die Doheny-Panamerican-Oelgruppe eingeschmolzen, des weiteren die Oelinteressen der früher englischen Inverforth-Gruppe mit ausgedehnten Oelgruben in Kalifornien, Mexiko und Venezuela. In jüngster Zeit erwarb der Standard Oil Trust die Pacific Oil Co., die größte Oelgesellschaft Kaliforniens. Durch diese Erwerbungen beherrscht Standard Oil bereits mehr als ein Fünftel der kalifornischen Produktion. Der Trust ist ferner im Begriff, sich die kalifornische General Petroleum Co. anzugliedern. Eine andere Verschmelzung zweier Großkonzerne, der Associated Oil Co. von Kalifornien mit der Tidewater Oil Co. hat ebenfalls die Regelung der kalifornischen Konkurrenz zum Ziele. Auch hier ist Standard Oil, wenn auch nicht ausschlaggebend, beteiligt. Große Ersparnisse an Transportkosten werden durch diese Fusionen erreicht. Ihr Hauptzweck ist aber die Erzielung von höheren Preisen durch geregelte Produktionseinschränkung unter Ausschaltung des Wettbewerbs.

### Errichtung von Oelraffinerien.

Ein neuer Zug in der Entwicklung ist die Errichtung von Oelraffinerien in den verschiedenen Ländern, die bisher Oelprodukte einführten und nunmehr das Rohöl selbst verarbeiten möchten. Bisher haben die großen Oelkonzerne, vor allem Standard Oil, die Rohölvorräte aufgekauft und selbst verarbeitet. Nur so ist es zu erklären, daß die Vereinigten Staaten trotz ihrer gewaltigen Produktion mehr als die Hälfte des mexikanischen Rohöls einzuführen pflegen. Vor allem gelang es jetzt in England durch Errichtung einer großen Anzahl von Oelraffinerien sich auf die Verarbeitung von Rohöl einzurichten, wofür die zunehmende Rohöleinfuhr und die gleichzeitig zunehmende Ausfuhr von Oelprodukten zeugt. Diese Entwicklung sehen wir auch in überseeischen Ländern, wo aber die Weltkonzerne bestrebt sind, die Raffinerien selbst zu betreiben, wie in Argentinien, wo mit amerikanischem, in Mesopotamien, wo mit englischem Kapital große Raffinerien errichtet werden. In Australien sollen Raffinerien mit staatlicher Subvention gegründet werden. Die großen Oelkonzerne verstärken ihre Versuche, sich die Märkte in den einzelnen Ländern durch Eroberung des Kleinhandels zu sichern. Dafür ist bezeichnend der Kampf der großen Oeltrusts in Belgien, wobei diese sich die Kundschaft der kleinen Händler durch verschiedene Vergünstigungen, vor allem durch unentgeltliche Verteilung ihrer Pumpen, zu sichern trachten.

### Arbeitsparende Maschinen bei der Rohölverarbeitung.

Dank der Erfindung neuer Verfahren und technischer Verbesserungen arbeiten die meisten Raffinerien heute unter weitestgehender Anwendung maschineller Einrichtungen und Ausschaltung manueller Arbeit. Als Beispiel dafür, bis zu welchem Grade die menschliche Arbeitskraft ausgeschaltet und ihr Ersatz durch die Maschine bereits erreicht wurde, führt W. Mauthner im „Wirtschaftsdienst" die Errichtung einer Benzingewinnungsanlage aus Erdgas durch den Shell Trust im Signal Hill-Felde an. In dieser Anlage wird aus täglich 2½ Millionen Kubikmeter Gas Benzin gewonnen und der Rest verkauft und verfeuert. Die ganze Anlage wird mit nur fünf Arbeitern betrieben.

A. H.

---

# Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage.

## Kredite und Krisenlösung.

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet neuerlich das Landesarbeits- und Berufsamt in Düsseldorf, das durch seine sorgfältigen Kommentare der Arbeitsmarktlage bekannt ist. Es sei „eine Verkennung der Wirtschaftslage, wenn man eine baldige durchgreifende Besserung des Arbeitsmarktes erwartet. Im Bergbau und in den bekannten notleidenden Industrien sinkt der Arbeitsmarkt weiter, wenn auch ganz langsam. Die Feierschichten mehren sich, in der Kleineisenindustrie sind wieder Betriebe zum Erliegen gekommen. Die angebotenen Arbeitsstellen sind in vielen Fällen nur kurzfristige Gelegenheitsarbeiten. In der Textilindustrie ist die Kurzarbeit weit verbreitet. Die Kurzarbeiterunterstützung ist auf 6 Wochen befristet. Für zahlreiche Arbeiter ist diese Frist abgelaufen und sie scheiden, obwohl die Kurzarbeit andauert, aus der Unterstützung aus. Die durch Monate hindurch fortgesetzte Kurzarbeit zeigt die ganze Schwäche der Lage, ganz abgesehen davon, daß der Wirkungsgrad der nur teilweise beschäftigten Betriebe schlecht ist. Hier wird der Konkurrenzkampf noch längere Zeit fortgehen, bis sich zeigt, welche Betriebe sich eine volle Beschäftigung sichern können." Sehr beachtlich ist die Schärfe, mit der sich das Amt gegen die Hoffnung wendet, daß man durch weiteres Oeffnen des Kreditventils die Beschäftigung beleben und die Krisis vor allem des Arbeitsmarkts beseitigen oder mildern könne. Die Hoffnung werde „sich in weitem Umfange als trügerisch erweisen. Die Vorstellung von dem Kreditventil als Wirtschafts- und Arbeitsmarktregulator hat sich in der Oeffentlichkeit nach den Erfahrungen der letzten Jahre so festgesetzt, daß sie gegenwärtig der Gesichtspunkt ist, unter dem der Konjunkturablauf betrachtet wird. Wie so oft in den letzten Jahren setzen sich die wirtschaftlichen Anschauungen in der breiten Oeffentlichkeit erst dann durch, wenn die ihnen zugrunde liegenden Tatsachen ihre Blütezeit bereits hinter sich haben. Heute, wo man sich ängstlich hütet, die Wirtschaft künstlich aufzublasen, ist die Möglichkeit, die Beschäftigung der Industrie und den Arbeitsmarkt durch Kredite über die durch die Absatzmöglichkeiten und Kaufkraft gezogenen Grenzen hinaus zu beleben, beschränkter als in den vergangenen Jahren. Von den Wirkungen der Ermäßigung des Reichsbankdiskonts merkt man in der industriellen Tätigkeit wenig."

Die Herausstellung des Gesichtspunktes, daß die Gewährung von Krediten kein Weg zur Krisenlösung sein kann, erscheint uns im gegenwärtigen Augenblick besonders wichtig, wo die Neugewährung und zum mindesten Verlängerung besonders öffentlicher Kredite von Industrie, Landwirtschaft und Handwerk als eines der entscheidenden Mittel wenigstens zur Krisenhemmung angesehen wird. Allzusehr wird dabei immer wieder übersehen, daß, wo es sich um öffentliche Gelder handelt, bei der Kreditgewährung es sich nicht um eine Vermehrung, sondern nur um eine Verschiebung von Geldern handelt, die Marktkaufkraft und damit Aufträge werden. Mit solchen Verschiebungen aus der öffentlichen Hand in Unternehmerhände kann die Gesamtheit der möglichen Aufträge nicht wachsen; im Gegenteil, die Kredite dienen vielfach zur Vertagung unvermeidlicher Wertverluste an der Substanz und zur Hochhaltung der Preise. Sie wirken also der reinigenden und preissenkenden Wirkung der Krise entgegen, ohne auf die Dauer für den Arbeitsmarkt irgendwelche Entlastung zu bringen.

Einer anderen These des Rheinischen Arbeitsamts muß allerdings widersprochen werden. Im Gegensatz zu seiner Auffassung ist die Schärfe und Dauer der Krise ganz zweifellos mit eine Folge der scharfen Kreditbedingungen der privaten Banken und ihrer Kartelle gewesen, und jedes Mittel, das die Kreditkonditionen der Bankenkartelle zu drosseln oder zu sprengen vermag, ist als Krisenlösungsmittel zu begrüßen. Dazu gehören allerdings viel weniger, als man allgemein glaubt, Diskontherabsetzungen der Reichsbank, die heute ja nicht mehr die Lenkerin, sondern die Gefangene der Situation ist. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß die Bankenkartelle zum 1. April ihren Mitgliedern die Wechseldiskontierung freigeben mußten, weil die Bankenkartelle durch das Ausbrechen von niedriger diskontierenden Mitgliedergruppen sonst aufgeflogen wären. Daß gute Warenwechsel heute vielfach unter 6 Prozent hereingenommen werden und der Warenumschlag infolgedessen viel billiger erfolgen kann als früher, ist zweifellos ein krisenlinderndes Moment, das auch für den Arbeitsmarkt gewisse günstige Folgen hat.

---

# Der Berliner Arbeitsmarkt.

## Keine Besserung.

Die Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt ist auch in der Berichtswoche vorherrschend geblieben. Unverkennbar ist jedoch, daß in der letzten Zeit nicht nur die vorher eingetretene Besserung zum Stillstand gelangt ist, sondern der Arbeitsmarkt überhaupt zur Verschlechterung neigt. Die Zunahme der Arbeitsuchenden beläuft sich in der Berichtswoche auf rund 700 Personen. Dabei ist zu bemerken, daß der darüber hinausgehende Zugang durch erhöhte Anforderungen aus der Landwirtschaft, Gärtnereien und anderen Außenberufen ausgeglichen wurde. Auch im Gastwirtsgewerbe macht sich allmählich ein gesteigerter Bedarf an Saisonpersonal bemerkbar, der jedoch dem Kräfteangebot bisher noch bei weitem nicht entspricht. Dagegen blieb die Entwicklung in den Industrien, namentlich in Metall- und Holzindustrie, im Spinnstoffgewerbe und in der Zellstoff- und Papierherstellung und -verarbeitung rückläufig. In der Metallindustrie hat sich die Arbeitslosigkeit in der Berichtswoche allein um rund 1000 Personen erhöht. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß hier mit einer weiteren Verschlechterung zu rechnen ist. Der sonst um diese Zeit erfahrungsgemäß im Bekleidungsgewerbe einsetzende Aufstieg entspricht nicht den Erwartungen. Auch im Baugewerbe sind die Aussichten noch immer nicht günstig. Eine Belebung ist vorläufig in der Hauptsache nur bei den Malern in Erscheinung getreten, ganz abgesehen davon, daß überhaupt im gesamten Baugewerbe eine recht erhebliche Fluktuation stattfindet.

Es waren 245 507 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 244 883 der Vorwoche. Darunter befanden sich 164 607 (165 078) männliche und 80 900 (79 805) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 133 698 (134 674) männliche und 56 914 (56 235) weibliche, insgesamt 190 612 (190 909) Personen. Am 23. April 1926 waren bei Notstandsarbeiten beschäftigt 3885 Personen. Außerdem wurden bei anderen Arbeiten der Stadtgemeinde Berlin am 23. April d. J. 12 401 Personen beschäftigt. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Ueberwiesenen betrug 54 gegen 45 der Vorwoche.

---

**Preußische Pfandbriefbank A.-G.** Um die Majorität des Aktienkapitals dieser Gesellschaft tobten vor einigen Jahren zwischen der Roggenrentenbank und der Agrar- und Commerzbank heftige Kämpfe, die ein Ende fanden, als die Majorität des letzteren Instituts in die Hände der Roggenrentenbank überging. Die Pfandbriefbank erzielte 1925 bei einem Aktienkapital von 4 Millionen Mark einen Reingewinn von 1 084 104 Mark, aus dem eine 9prozentige Dividende zur Verteilung gelangt. In der Bilanz erscheinen Goldhypothekenpfandbriefe und die entsprechende Deckung durch Goldhypotheken mit 55 514 509 Mark. Das Institut verfügt über flüssige Mittel in Höhe von 5 503 773 Mark. Darunter sind 4 653 904 Mark Bankguthaben. In der Uebersicht, welche die Verwaltung in der Generalversammlung über das laufende Geschäftsjahr gab, bestätigte auch sie die Belebung des Pfandbriefmarktes im ersten Vierteljahr 1926. Die Bank erzielte in dieser Zeit den Rekordumsatz von 20 Millionen Mark. Durch die inzwischen aufgetretene Konkurrenz der Kommunal- und Industrieanleihen, die einen sehr erheblichen Teil des Geldmarktes in Anspruch nehmen, ist eine kleine Abschwächung im Absatz von Pfandbriefen eingetreten.

**8-Millionen-Anleihe für Aschinger.** Die bekannte Aschinger-Gesellschaft, die im abgelaufenen Geschäftsjahr 1925 mit gutem Gewinn gearbeitet hat — ihre Dividende wird wahrscheinlich wieder 12 Prozent wie im Vorjahr betragen — nimmt eine Obligationenanleihe in Höhe von 8 Millionen Mark auf. Die Mittel sollen zum weiteren Ausbau der Fabrikation und der Gaststätten dienen. Der Ausgabekurs für die mit 8 Prozent verzinslichen Obligationen stellt sich auf 95½ Prozent und ist damit für die Gesellschaft relativ günstig; er ist höher als bei den anderen Industrieanleihen, die in den letzten Wochen zustande kamen. Angesichts der Ueberfülle am Geldmarkt sind die anlagesuchenden Banken also jetzt bereit, den Kreditnehmern günstigere als die noch vor wenigen Tagen geltenden Bedingungen zuzubilligen.

**Eine neue Industriepfandbriefbank in Baden.** Auch Baden folgt dem Beispiel Sachsens und der Pfalz, durch Gründung einer Industriepfandbriefbank den langfristigen Kapitalbedarf der mittleren und kleineren Unternehmungen zu befriedigen. Der badischen Staatsregierung liegt ein diesbezüglicher Gesetzentwurf bereits vor.

# Parteinachrichten für Groß-Berlin

**Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.**

**Stets an das Bezirksleiterkartell 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten!**

**2. Kreis Wedding.** Maifeier am Sonnabend, 1. Mai, in den Pharussälen, Müllerstr. 142. Eintritt 70 Pf. Alle Genossen mit ihren Familien sind herzlichst eingeladen. Festrede: W. Dittmann. — Dienstag, 27. April, 7½ Uhr, Sitzung der Abteilungsmietervertreter bei Kroll, Utrechter Str. 21. Jede Abteilung muß unbedingt vertreten sein. — Für Genossinnen und Genossen, sowie Sympathisierende, die Mitglieder des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung sind, findet am Donnerstag, 29. April, 6½ Uhr, im großen Pharussaal, Müllerstr. 142, die ordentliche Kreisversammlung statt. Bericht von der Reichsgeneralversammlung. Bericht von der Freigestigen Woche. Wahl des Kreisvorstandes. Alle Mitglieder müssen pünktlich und restlos erscheinen. — **Arbeiterwohlfahrt:** Montag, 26. April, nachmittags 2 Uhr, Besichtigung des Erziehungsheims Lindenhof. Treffpunkt um 2 Uhr am Eingang des Heims.

**4. Kreis Prenzlauer Berg.** Montag, 26. April, 7 Uhr, Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern bei Burg, Prenzlauer Allee 189.

**6. Kreis Kreuzberg.** Montag, 26. April, 7½ Uhr, Sitzung des Kreisbildungsausschusses bei Bieler, Dieffenbachstr. 78.

**7. Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 27. April, ½8 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung im Rathaus, Zimmer 1.

**9. Kreis Wilmersdorf.** Mittwoch, 28. April, 8 Uhr, im Viktoriagarten, Wilhelmsaue 114/115, Republikanischer Abend. Referent: Landtagsabgeordneter Erich Kuttner. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.

**11. Kreis Schöneberg. Arbeiterwohlfahrt:** Montag, 26. April, 8 Uhr, bei König, Feurig- Ecke Prinz-Georg-Straße, Sitzung mit den Wohlfahrtspflegern, Kommissionsvorstehern und unseren Helfern.

**12. Kreis Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz.** Montag, 8 Uhr, Kreisvorstandssitzung an bekannter Stelle.

**13. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade.** Montag, 26. April, 7½ Uhr, Fraktionssitzung in Tempelhof, Kommissionssitzungszimmer. — Dienstag, 27. April, 7½ Uhr, bei Nienhorst, Chausseestr. 19, Kreisvorstandssitzung. Pünktlich erscheinen, da Zimmer geräumt werden muß.

**14. Kreis Neukölln.** Heute, Sonntag, nachmittag 4 Uhr große Reichsbannerkundgebung auf dem Sportplatz Kaiser-Friedrich- Ecke Innstraße. Die Genossen werden ersucht, zu flaggen. — Montag, 26. April, 7 Uhr, Abteilungsleiter: Besprechung im Parteibureau.

**15. Kreis Treptow.** Mittwoch, 28. April, 7½ Uhr, in Niederschöneweide, Berliner Ecke Fennstraße, bei Thiel, Kreisvorstandssitzung. Abteilungsleiter sowie die Vertrauensleute der Partei im Verein der Freidenker für Feuerbestattung sind eingeladen.

**16. Kreis Köpenick.** Montag, 26. April, 7½ Uhr, in Köpenick, bei Zabel, Freiheit 5, Sitzung des Kreisvorstandes.

**17. Kreis Lichtenberg.** Montag, 26. April, 6 Uhr, Fraktionssitzung der Bezirksverordneten mit den Bürgerdeputierten im Rathaus. Alle müssen erscheinen. Um 8 Uhr Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern der Abteilungen 114 bis 119 im Rathaus, Zimmere 35. — **Fraktion der soz. Elternbeiräte und Lehrer:** Freitag, 30. April, pünktlich 7 Uhr, findet in der Bibliothek, Weichselstr. 26, eine wichtige Sitzung statt. Tagesordnung: Die Elternbeiratswahlen. Die Obleute der einzelnen Schulen müssen dazu alle soz. Elternbeiräte und Parteigenossen, die schulpflichtige Kinder haben, einladen. Interessenten aller Schulen des 17. Bezirks erhalten Auskunft über die Elternbeiratswahlen bei Plattner, O 112, Ernst-Sinner-Str. 8, linker Seitenflügel 4 Treppen.

**18. Kreis Weißensee.** Montag, 26. April, 7½ Uhr, bei Gallas, Kreisvorstandssitzung. Die Bezirksführer bringen die Elternbeiratslisten mit. Die Elternbeiräte werden dringend gebeten, bestimmt zu erscheinen. — Montag, 26. April, 7½ Uhr, im Rathaus, Zimmer 21, wichtige Fraktionssitzung.

**20. Kreis Reinickendorf.** Alle Genossen und Genossinnen, welche Mitglieder des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung sind, werden gebeten, sich bei den Abteilungsleitern der Partei zu melden.

## Morgen, Montag, 26. April:

**38. Abt.** 8 Uhr bei Bartusch, Friedenstr. 88, Funktionärsitzung. Alle Genossen müssen erscheinen. Die Genossinnen treffen sich um 6½ Uhr ebenda zu einer wichtigen Besprechung.

**46. Abt.** 7½ Uhr bei Eichholz, Cuxhavenstr. 23, wichtige Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre, besonders der Zeitungskommission, unbedingt erforderlich. Auf Wunsch treffen sich die Genossen des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung bereits um 6½ Uhr zu einer wichtigen Besprechung.

**77. Abt. Schöneberg.** 7 Uhr 1. Arbeitsgemeinschaft über Verfassungsrecht. Apostel-Paulus-Str. 7, 4 Treppen.

**82. Abt. Lichterfelde.** Alle Bezirksführer und sonstigen tätigen Genossen treffen sich 8 Uhr pünktlich bei Quandt, Hindenburgdamm Ecke Moltkestraße. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen unbedingt erforderlich.

**101. Abt. Treptow.** 7 Uhr Vorstandssitzung in der Expedition Spreestr. 30.

**132. Abt. Blankenburg.** 7½ Uhr bei Kinz, Dorfstr. 2, Außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Unsere Maifeier. Alle Genossen müssen erscheinen.

## Dienstag, 27. April:

**1. Abt.** Die Filmvorführung „Unser Konsum" findet um 7 Uhr in der Schulaula Friedrichstr. 126 statt. Eintritt 30 Pf. Karten sind in der 5. und 119. Abgabestelle der AGB. zu haben. — Achtung! Die Karten zur Maifeier sind spätestens bis Mittwoch, 28. April, beim Kassierer Dittmann abzurechnen.

**7. Abt.** Die 5. und 119. Abgabestelle der AGB. veranstalten um 7 Uhr in der Schulaula Friedrichstr. 126, am Oranienburger Tor, eine Filmvorführung „Unser Konsum". Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

**85. Abt. Tempelhof.** 8 Uhr im Restaurant „Zur Linde". Sitzung des engeren Vorstandes.

**101. Abt. Treptow.** 7½ Uhr im Zeichensaal der Schule Wildenbruchstraße, Mitglieder-Werbeversammlung. Vortrag: „Sozialdemokratie und Volksentscheid". Referent: Erich Kuttner, M. d. R. Alle Parteileser und Sympathisierenden sind eingeladen.

## Mittwoch, 28. April:

**32. Abt.** 7½ Uhr in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36a, Mitgliederversammlung. Vortrag: „Sozialdemokratie und Volksentscheid". Referent: Adolf Wuschick. Gäste willkommen. Die Bezirksführer haben ein.

**42. Abt.** 7½ Uhr in den Büchersälen, Bücherstr. 61, Lichtbildervortrag: „Die deutsche Reichsverfassung". Unkostenbeitrag 20 Pf. Karten sind bei den Bezirksführern zu haben. Vortragender: Wilhelm Richter.

**141. Abt. Rosenthal und Niederschönhausen-West.** 7½ Uhr im Lokal Barthon, Rurfürstenstr. Mitgliederversammlung. Vortrag: „Sozialdemokratie und Volksentscheid". Referent: Franz Kahle, M. d. R. Die Bezirksführer laden alle Freunde und Bekannte bestimmt ein.

**Bernau und Umgegend.** Gruppenkonferenz 8 Uhr. Vortrag des Bruders Bruno Theel, Berlin, Gruppenangelegenheiten. Lokal: Hermann Modisch, Bernau, Kaiserstraße.

*

**29. Abt.** Bezirksführer, Freikarten zur Maifeier für Erwerbslose abholen bei Burg, Prenzlauer Allee 189.

**89. Abt. Schöneberg.** Alle Abteilungsleiter mit schulpflichtigen Kindern werden dringend gebeten, die ausgefüllten Fragebogen bezüglich der Elternbeiratswahlen unbedingt bis Ende April an den Abteilungsleiter Karl Wegner, Rubensstr. 29, zurückzuliefern. Formulare sind noch bei dem Genannten zu haben.

**Jungsozialisten, Gruppe Tiergarten:** Zusammenkunft am Dienstag, 27. April, muß ausfallen. Die für diesen Abend angesetzte Aussprache findet am Dienstag, den 18. Mai, statt. Alle Mitglieder beteiligen sich am Montag, 26. April, an der Generalversammlung im Preußischen Landtag. Mitgliedskarten und Gruppenbeschleunigungen über Beitragszahlung nicht vergessen. — **Gruppe Neukölln I:** Sonntag, 25. April, früh 6½ Uhr, Treffpunkt am Görlitzer Bahnhof. Fahrt nach der Dubrowforst. — **Gruppe Neukölln II:** Sonntag, 25. April, ebenda 8 Uhr, im Jugendheim Kanner Ecke Böhmische Straße. Lustiger Abend, ausgestaltet von der Gemeinschaft Wehrlt aus der Rütlischule. Arbeiterjugend und Parteigenossen willkommen!

### Frauenveranstaltungen am Montag, 26. April:

**2. Kreis Tiergarten.** 7½ Uhr bei Berger, Lenetzow- Ecke Jagowstraße, Frauenabend. Vortrag: „Familienhilfe in den Krankenkassen". Referent: Dr. Friedeberg. Gäste willkommen.

## Das Rundfunkprogramm.

### Sonntag, den 25. April.

**9 Uhr** vorm.: Morgenfeier. **11.30—12.50 Uhr** nachm.: Unterhaltungsmusik. 1. a) Friedrich der Große: Armeemarsch Nr. 1 (Hohenfriedberger). b) Gillet: La lettre de Manon. c) Schubart-Berté: Potpourri aus der Operette „Dreimäderlhaus" (Kapelle Gebrüder Steiner). 2. a) R. Radecke: Aus der Jugendzeit (bearb. von J. Mohr). b) A. de la Hale: Minnelied. c) A. v. Othegraven: Vogel, flieg' weiter. d) A. v. Othegraven: Schönstes Kind, zu deinen Füßen. e) Fr. Silcher: Die drei Röslein (Professor-Felix-Schmidt-Quartett. Leitung: Willi Gneiß). 3. a) Tarenghi: Serenade, b) Liszt: Liebestraum. c) Boccherini: Menuett (Kapelle Gebrüder Steiner). 4. a) Fr. Silcher: Wohin mit der Freud'? b) W. Moldenhauer: Röschen (Flämisches Tanzliedchen). c) Fr Silcher: Abschied (Schwäbische Volksweise). d) Fr. Silcher: Nun leb' wohl, du kleine Gasse (Prof.-Felix-Schmidt-Quartett). 5. a) Jos. Strauß: Dorfschwalben. Walzer, b) H. Steiner: Nur ein Viertelständchen. c) G. de Sylvat: Susie (Kapelle Gebrüder Steiner). **1.10—2.10 Uhr** nachm.: Die Stunde der Lebenden. 1. Eugène Goosens: Sonate für Violine und Klavier, op. 21. Allegro con anima — Molto adagio — Con brio (Francis Arányi, Violine, und Felix Petyrek, Klavier). 2. Hába: Variationen über ein Thema von Schumann (Felix Petyrek, Klavier). 3. Ernest Bloch: a) Zerknirschung, b) Improvisation, aus „Baal Schem" (Francis Arányi). 4. Petyrek: Konzertetüden nach J. B. Cramer (Der Komponist). 5. Karol Szymanowski: Romanze, op. 23 (Francis Arányi). Am Flügel: Felix Petyrek. **2.20 Uhr** nachm.: Schachfunk (E. Nebermann). **3 Uhr** nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Landwirtschaft. Karl Müller: „Fütterung der Schweine". **3.30 Uhr** nachm.: Funkheinzelmann. „Funkheinzelmann bei den Tieren" von Hans Bodenstedt. Erzählt vom Funkheinzelmann. **4.30 Uhr** nachm.: Miniaturdramen von M. Baring. 1. Königliche Ehefreuden. 2. Xantippe und Sokrates. Vorgetragen von Ida Orloff. **5—6 Uhr** nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferdy Kauffman. Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theaterdienst. **7 Uhr** abends: Regierungsrat Dr. Mario Krammer: „Berlin im Wandel der Zeit (die Stadt unter Friedrich dem Großen). **7.25 Uhr** abends: Dr. Franz Leppmann: „Aus der Weltliteratur (Cervantes Don Quichotte)". **7.55 Uhr** abends: Oberpostrat Hermann Thurn: „Aufgaben und Ziele des deutschen Rundfunks". **8.30 Uhr** abends: Heiterer Abend. 1. Halvorsen: Marsch der Bojaren (Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferdy Kauffman). 2. K. Zorlig: a) Ich hab' ein Herz voll Liebe zu verschenken. b) Johanna geht und niemals kehrt sie wieder, aus der Operette „Der Graf von Cagliostro" (Edith Karin, Sopran, und Artur Hell, Tenor). 3. Fresco: Aus südlichen Sphären. Walzerintermezzo — Lied — Kleiner Marsch. 4. Künnecke: a) Mädchenaugen, Mädchenwangen, b) Mein schönes Kind, sei nicht blind, aus der Operette „Die hellblauen Schwestern" (Edith Karin und Artur Hell). 5. Becce: Souvenir de Capri (Berliner Funkkapelle). 6. R. Winterberg: a) Im Himmel wird darüber Buch geführt, b) Ich habe wieder mal nichts anzuzieh'n, aus der Operette „Die offizielle Frau", c) Kálmán: Ich möchte träumen, aus der Operette „Gräfin Mariza" (Edith Karin und Artur Hell). 7. Lindemann: Hier Schlager, wer dort, Potpourri (Berliner Funkkapelle). Anschließend: Bekanntgabe derneuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten. Theater- und Filmdienst. **10.30—12 Uhr** abends: Tanzmusik (Funktanzkapelle. Leitung: Konzertmeister Franz v. Szpanowski).

### Montag, den 26. April.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:

**4.10 Uhr** nachm.: Zehn Minuten für die Frau. **4.30 Uhr** nachm.: Novellen. „Die Stunde der Sterne". Eine Brahms-Bruckner-Novelle von R. Hohlbaum. Gelesen von Amandus Grohmann. **5.15—6 Uhr** nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferdy Kauffman). Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theaterdienst. **6.35—7.20 Uhr** abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). **6.35 Uhr** abends: Abteilung Technik. Technische Wochenplauderei (Ing. Joachim Boehmer). **7 Uhr** abends: Abteilung Sprachunterricht. Französisch (Prof. O. Colson). **7.30 Uhr** abends: Dr. Georg Zehden: „Wann soll man in die deutschen Kurorte gehen?" **7.55 Uhr** abends: Hans-Bredow-Schule (Hochschulkurse). Abteilung Kunstwissenschaft. Dr. Max Osborn: „Meister der klassischen Malerei". „Albrecht Dürer". **8.30 Uhr** abends: Orchesterkonzert. Unter Mitwirkung von Theophil Demetriescu, Klavier. Dirigent: Dr. W. Buschkötter. 1. Haydn: Sinfonie mit dem Hornsignal (Auf dem Anstand) Nr. 31. D-Dur Allegro — Adagio — Menuett — Finale (Variationen) (Erstaufführung in Berlin. Bearb. des Akkompagnements von W. Buschkötter). 2. Mozart: Konzert D-Moll (K. V. 466) Allegro — Romanza — Prestissimo (Kadenzen von Busoni) (Theophil Demetriescu). 3. Mozart: Ouvertüre aus der Oper „Die Zauberflöte". 4. Beethoven: 8. Sinfonie. Allegro vivace e con brio — Allegretto scherzando — Tempo di Menuetto — Allegro vivace (Berliner Funkorchester). Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. **10.30—12 Uhr** abends: Tanzmusik (Kapelle Kermbach. Leitung: Kapellmeister Otto Kermbach).

### Königswusterhausen, Montag, den 26. April.

**3—3.30 Uhr** nachm.: Studienrat Friebel und Lektor Mann, London: Englisch für Anfänger. **3.30—4 Uhr** nachm.: Studienrat Friebel und Lektor Mann. London: Englisch für Fortgeschrittene. **4—4.30 Uhr** nachm.: Rektor Hoffmann: Neuzeitliche Umstellung des Singunterrichtes. **5—5.30 Uhr** nachm.: Frau Dr. Drewitz: Städtische Hauswäsche. **8.30 Uhr** abends: Uebertragung von Berlin.

**9. Kreis Wilmersdorf.** 8 Uhr bei Krolla, Hohenzollernsche Str. 99, Vortrag: „Erziehungsfragen und Elternbeiratswahlen". Referentin: Stadtverordnete Lisbeth Ringer.

**4. Abt.** Die Genossinnen beteiligen sich restlos an dem Frauenabend der 5. Abt. im Rosenthaler Hof.

**5. Abt.** 7½ Uhr im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12, Vortrag: „Frauenleiden". Referent: Dr. Meyer-Brodnitz.

**8. Abt.** 8 Uhr Frauenabend bei Rickert, Steinmetzstr. 36a, Vortrag der Genossin Mathilde Timm.

**14. Abt.** 7½ Uhr bei Gottschalk, Pasbasser Str. 24, Vortrag: „Kulturfragen". Referent: Genosse Lohmann. Gäste willkommen.

**27. Abt.** 7½ Uhr bei Bogdanowitz, Sonnenburger Str. 1, Vortrag: „Heimkultur". Referentin: Genossin Gotthelf. Gäste willkommen.

**32. Abt.** 7½ Uhr in der Schule Lange Str. 31, Zimmer 1, Vortrag: „Sozialistische Erziehung". Referent: Genosse Lauch. Alle Genossinnen müssen erscheinen. Neuwahlen.

**34. Abt.** 7½ Uhr bei Tiedke, Litauer Str. 5, Heitere Rezitationen, Lieder zur Laute. Vortragende: Lise Albrecht und Theo Marrt.

**41. Abt.** 7½ Uhr bei Schulz, Mariendorfer Str. 5, Vortrag der Genossin Hedwig Schwarz.

**42. Abt.** 7½ Uhr bei Höhle, Bergmannstr. 60, Vortrag: „Die Weber". Referent: Pastor Franke.

**45. Abt.** 7½ Uhr bei Boeselang, Glogauer Str. 17, Heiterer Abend. Vortragender: Heinz Barthel. Gäste willkommen.

**47. Abt.** 7½ Uhr bei Lehmann, Muskauer Str. 1, Vortrag: „Jugend und Sozialismus". Referent: Genosse Heinle.

**Neukölln, 91. Abt.** 7½ Uhr bei Stüdecke, Karlsgartenstr. 12, Vortrag der Genossin Stadtverordneten Agnes Fahrenwaldt. — **96. Abt.** 7½ Uhr bei Lohans, Wipperstr. 18, Vortrag: „Die Frau und der Sozialismus". Referent: Wilhelm Richter.

**99. Abt. Brig.** ½8 Uhr im Jugendheim Chausseestr. 48, Vortrag der Genossin Selz über Wirtschaftsfragen. Gäste herzlich willkommen.

**103. Abt. Oberschöneweide.** 7½ Uhr Heiterer Abend bei Imberg, Wilhelminenhofstr. 34.

**139. Abt. Tegel.** Oeffentliche Frauenversammlung 8 Uhr im „Alten Krug", Hauptstraße. Vortrag mit Lichtbildern: „Die Gefahren der künstlichen Unterbrechung der Schwangerschaft". Vortragende: Frau Dr. Walter und Dr. Hansdorf. Alle Genossinnen müssen restlos erscheinen. Gäste willkommen.

### Frauenveranstaltungen am Dienstag, 27. April:

**26. Abt.** 8 Uhr bei Bartelt, Wörther Str. 10, Vortrag: „Heimkultur". Referentin: Genossin Gotthelf.

**Neukölln. 95. Abt.** 7½ Uhr bei Grieger, Lessingstr. 9, Vortrag der Genossin Meyer-Lugau. Erscheinen dringend erbeten. — **97. Abt.** 7½ Uhr bei Kinkli, Leinestr. 1, Vortrag: „Die Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Wien". Referentin: Genossin Gäb.

**102. Abt. Baumschulenweg.** 7½ Uhr im Lokal Hoß, Baumschulenstr. 72, Vortrag: „Körperkultur". Referentin: Lise Albrecht. Mit praktischen Vorführungen. Gäste willkommen.

**137. Abt. Reinickendorf-West.** 7½ Uhr im Volkshaus Scharnweberstraße, Vortrag: „Volksentscheid und Sozialdemokratie". Referentin: Julie Kähler.

**140. Abt. Borsigwalde.** 7½ Uhr im Lokal Woitschach, Ernststr. 1, Vortrag: „Die Frau im Eherecht". Referentin: Else Scheibenhuber.

*

**Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Neukölln. Gruppe Herzbergplatz:** Heute, Sonntag, 25. April, gehen wir nach der Königsheide. Abmarsch nachmittags 1½ Uhr am Herzbergplatz.

## Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

Genosse Franz Feist, Straßauer Str. 31a, der seit Bestehen des Blattes Vorwärtsleser war und vorher schon das „Berliner Volksblatt" las, ist im 69. Lebensjahre gestorben. Einäscherung Montag, 26. April, im Krematorium Baumschulenweg.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

**Geschäftsstelle:** Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr. Mitte. Di., d. 27., 7½ Uhr, Lichtbildervortrag über „Der deutsche Rhein", Rosenthaler Hof. Angehörige und eingeführte Gäste haben Zutritt. Sonntag, d. 2., 9½ Uhr, Generalappell Turnhalle Kleine Frankfurter Straße (3. Oberrealschule). Sämtliche Mitglieder, auch passive, müssen erscheinen. Anschließend Umzug 4. Kameradschaft. — **Tiergarten.** Di., d. 27., 8 Uhr, Reichsversammlung im Artushof, Potsdamer Straße. — **Zehlendorf.** Ortsverein Zehlendorf: Di., d. 27., 8 Uhr, Sitzung im Restaurant Jägerheim, Zehlendorf-Süd.

**Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerfrieden.** Genosse Pfarrer Bieler spricht am Sonntag, 25. April, abends 6 Uhr, in der Philipp-Melanchton-Kirche, Kronprinzenallee 16, über „Die Religion der Naturfreunde", vormittags um 10 Uhr an gleichem Tage und mit gleichem Thema in der Trinitatiskirche Charlottenburg. Weiteres am 2. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der Fürstin-Bismarck-Schule Charlottenburg. Karten sind u. a. auch beim Genossen W. Schönherr, Steglitz, Schloßhauser Str. 14, zu haben.

**Arbeiterverein für Biochemie und Lebensreform i. V. f. Groß-Berlin:** 27. April, 7½ Uhr, öffentliche Volksversammlung Schulaula Inselstr. 2/3. Dr. Bartzel spricht über „Biochemische Heilmittel bei Krankheiten aller Art". Zutritt frei für jedermann. — **Bezirk Weißensee.** Montag, 26. April, 7½ Uhr, Lokal Gallas, Lehderstr. 122, Ecke Greifswalder Straße, Vortrag über „Biochemie und Arbeiterschaft". Fragebeantwortung. Jeder hat Zutritt.

**Humboldt-Hochschule.** „Deutschlands klassische Kunst" behandelt Dr. Lehn-Wiener in einem Lichtbildervortrag zugleich als eine Vorbereitung für eine Pfingstreise nach Bamberg, Nürnberg, Rothenburg. **Donnerstag** 8 Uhr in der Aula Dorotheenstr. 12.

**Tennisabteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Weißensee.** Montag, 26. April, von 4—6 Uhr, Spielen auf den Tennisplätzen Schön- Ecke Rennbahnstraße. Anschließend 8 Uhr im Turnerheim auf der Rennbahn Abteilungssitzung. Freunde herzlich willkommen.

**Brandenburgia, Gesellschaft für Heimatkunde.** Mittwoch, 28. April, 7 Uhr, spricht Dr. Franz Lederer im Vortragssaal des Märkischen Museums über „Berlin im Wandel der Zeiten". Eintritt frei.

**Arbeiter-Radfahrer-Bund, Ortsgruppe Berlin.** Sonntag, 25. April, Fahrt nach Rahnsdorf. Treffpunkt Bahnhof Rahnsdorf ½10 Uhr. Sportgeräte und Musikinstrumente mitbringen.

**Arbeiter-Radfahr-Bund Deutschlands e. V.** Berlin SO 36, Oranienstr. 182. 26. April, 4½—5 Uhr, Eichung von Meßinstrumenten und Empfängern mit Sekundärkreis. 27. April Technischer Kursus in der Geschäftsstelle. 5. Mai Allgemeine Mitgliederversammlung in Schulzens Festsälen, Brückenstr. 2. — **Neukölln:** 29. April, Prinz-Handjery- Ecke Lessingstraße, Oeffentlicher Vortragsabend. Referent: Reichsverkehrsleiter Hoffmann. Ausstellung und Empfangsversuche an selbstgebauten Apparaten. Eintritt frei. Gäste willkommen. — **Schöneberg:** 29. April, Sedanstr. 45, Prüfung über die Leistungsfähigkeit selbstgebauter Apparate. — **Friedrichshain:** 26. April, Barschauer Str. 30. — **Reichshauptstadt:** 29. April, Adalbertstr. 21. — **Potsdamer Berg:** 29. April, Kopenhagener Str. 9. — **Gildehof:** 29. April, Gneisenau Ecke Görlitzer Straße. — **Wedding:** 29. April, Pasewalker Str. 3. — **Charlottenburg:** 27. April, Wielandstraße 4. — **Lichtenberg:** 30. April, Scharnweber- Ecke Knorrpringenstraße. — **Fichtezelle:** 30. April, Lowitzstr. 56. — **Wilmersdorf:** 30. April, Augsburgerstraße 15. In allen Veranstaltungen Gäste willkommen.

**Berliner Psychoanalytisches Institut.** Dienstag, 27. April, 8 Uhr, beginnt im Berliner Psychoanalytischen Institut, Potsdamer Str. 29, Dr. Hanns Sachs mit einer dreistündigen Vortragsreihe über „Ausdrucksformen des Unbewußten in der Kultur der Gegenwart" und um 9 Uhr Frau Dr. Karen Horney über „Frigidität und andere nervöse Störungen im Geschlechtsleben der Frau".

*Es bedeutet etwas für eine Cigarette*

*sich seit über* **30 Jahren** *wirklicher Beliebtheit und treuer Anhängerschaft unter Kennern zu erfreuen. Verständlich wird dies jedem Raucher, der die Marken:*

***Juno 4 ₰ • Eljen 5 ₰***

*einer Probe unterzieht.*

**JOSETTI**
**CIGARETTEN**

Sonntag
25. April 1926

# Unterhaltung und Wissen

Beilage
des Vorwärts

## Liebe auf Capri.

Von Heinrich Lersch.

„Das ist ja alles Romantik!" sagte die Frau zu dem Dichter. „So was gibts ja gar nicht mehr! Ein verliebter Dichter? Erstens hast du dein Buch zu schreiben, zweitens hast du für die Schönheit Italiens zu schwärmen, und wenn noch was von deinem großen Dichterherzen übrig bleibt, so gestattest du, daß sich deine Frau und deine Kinder darin teilen. Von Freunden nicht zu reden!"

Der also abgefertigte Dichter stand ratlos vor seinem Weibe und behauptete seine Liebe.

„Ihr habt auch alle Tage andere Schmerzen," spottete das Weib. „Heraus denn: wie sieht die beneidenswerte Schöne aus? Ist sie eine indische Prinzessin, eine Amerikanerin mit eigener Segeljacht, oder eine talglichtfressende Eskimodame, die das Nordlicht ihrer Schlitzaugen auf dich warf?"

Der also Verspottete wand sich und sog aus einer Chiantiflasche süßeren Trost als von den Lippen seiner Frau. Wie schwer ihn diese Liebeseinsamkeit traf, das kann nur ich sagen, denn ich war ja selbst dieser verliebte Dichter.

So suchte ich Trost und Mitgefühl bei den Männern und nahm meine beiden Jungens an der Hand. Stellte mich unter den großen Baum, der beim Hotel Paradiso steht, neben dem Garten Eden. Wir sahen sie kommen.

Was mein begeistertes Herz nicht tun durfte, meine Jungens stürzten ihr entgegen, nahmen sie an der Hand und begleiteten sie.

„Gina!", riefen sie, „Gina, wir gehen mit!"

Ich folgte traurig nach, sah, wie sie in unser Haus hineinging, und ich fand nachher den großen Sack mit Holzkohle, den sie auf dem Kopf trug, in unserer Küche stehen.

Eines Mittags fand ich einen ganzen Korb Orangen, an dem die Jungens sich gütlich taten.

„Woher kommt der Korb Orangen?" fragte ich.

„Gina hat ihn gebracht," schrien die zwei und steckten mir kinderkopfgroße Apfelsinen in die weiten Manteltaschen.

Ob nun rote Pomodoren, Liebesäpfel, honiggelbe Peperoni und dunkelschalige Melanzata auf dem Tische stehen — wenn ich frage, woher sind die guten Früchte, so hör' ich immer nur: „Gina hat sie gebracht!"

Gina, du große Bringerin, warum soll ich dich nicht lieben!

Einmal schmeckte mir die Arbeit nicht, obwohl es früher Morgen war, und der Tau noch im Lichte der jungen Sonne spiegelte. Ich ging reuelos am Studio vorbei, sah durch offene Fenster die einsame Schreibmaschine stehen und hatte gar kein Mitleid mit ihr. Durch die Gärten ging ich auf den Monte Salaro zu.

Da sah ich ein Mädchen auf dem Weg zwischen den niedrigen Mauern, wahrhaftig, wie ein griechischer Knabe schritt es aus. So breit in Schultern wie in Hüften. Ging in den Steinbruch und lud sich einen Felsbrocken auf den Kopf, so groß wie ein Wassereimer.

Ich erschrak vor Zorn und Mitleid. Muß denn das junge Mädchen das Lasttier dieser Insel sein, dieser Insel, die keinen Schiebkarren und keinen Handwagen kennt, auf deren steinigen, steilen Wegen der Fußgänger mit der leichten Last des Müßigganges genug zu tragen hat?

Aber schon kam sie mir entgegen, stolz aufgerichtet, der schwere Stein schien ihre Stirne nicht mehr zu drücken als eine Königinkrone. Sie lächelte zu meinem Gruß.

Lange sah ich ihr nach, und im Nachsehen mußte ich an den Schmiedejungen denken, der mir so lange Jahre geholfen hatte, den Blasbalg ziehen. Mein Schmiedejunge sah wie ein Mädchen aus, und dieses Mädchen sah wie ein Schmiedejunge aus.

Nord und Süd bindet das Kind zusammen, wie der Junge Süd und Nord zusammen in die dunkle Schmiede holte. Sie ist Mann und Weib in eins, wie der Junge Weib und Mann war. Und wie das unergründliche Leben Gott und Welt in eins ist.

Nun habe ich entdeckt, daß die fleißige Gina, ehe sie Botendienste für die andern und die Fremden tut, Bausteine vom Monte Salaro zu der Baustelle in die Campagna schleppt. Und wenn sie Feierabend hat, dann trägt sie dem Vater, der das Häuschen baut, Kalk und Wasser zu. Trägt den Mörtel, den sie selber gemischt, die schwankende Leiter hinan, trägt die Steine auf das Gerüst. . .

Es ist Spätsommer geworden, und die Trauben reifen in den Gärten. Oefter als sonst gehe ich jetzt der Arbeit aus dem Wege, in den kühlen Steingängen mich zu erfrischen. Niemand zu Haus weiß, was das zu bedeuten hat, wenn ich frage, wer die Trauben gebracht habe, niemand weiß um meine Freude, wenn sie sagen: „Wer soll sie bringen? Gina bringt sie aus der Campagna, die über Grotta Azurra liegt."

Gestern sagte meine Frau: „Gina war hier und hat den Signor Enrico und seine Signora mit den Bambini eingeladen; ihr Campagnahäuschen ist fertig geworden, und es wird ein kleines Fest gefeiert."

Nun ist auch das vorüber. Nachdem wir die Kinder ins Bett gebracht, sitzen wir auf der Terrasse und hören immer noch die dunkle Okarina zwischen den lustigen Mandolinen singen.

Immer noch tanzen sie auf dem freien Platz vor dem geschmückten Häuschen. Durch die großen Feigenblätter scheint der Mond. Die Eltern sitzen mit ihren Nachbarn um den großen Tisch und trinken Wein aus Ischia. Ihre elf Kinder spielen und singen, aber niemand tanzt so schön Tarantella wie Gina.

Ich war froh, daß sie den Jüngling tanzte und ihre Freundinnen umwarb. Hätte sie in dem uralten, ewig jungen Liebesspiel als Mädchen den Jüngling mit ihren unschuldigen Augen locken müssen, ich wäre eifersüchtig geworden.

Die große, milde Sternennacht zieht über den Berg dem Meer entgegen. Sommer-Sonntagsnacht, in wüsten Großstädten aufheulend in hungriger Leidenschaft. Hier steigt sie auf, erste Nacht des Paradieses, unbegreiflich still flutend mit schimmernden Weiten reiner Klarheit, einsamen Lebens unerschöpflicher Born unbekannten Glücks.

Gina tanzt ganz allein im Mondlicht noch, wenn die Brüder mit den Schwestern ins Haus gegangen sind, und die Eltern mit den Nachbarn noch ein Stück Weges gehen. Sie tanzt allein unter dem großen Sternenhimmel, vor den Oelbäumen, den Weinreben, den Kaktusfeigen, die wie Wüstengespenster über die Weinbergsmauer ragen.

Sie tanzt den Tanz des reifenden Weines in den Beeren, der Meereswellen im Mondlicht, den Tanz des sinkenden Mondes, der bald die schwarze Pracht des Schweigens kümmerlich aus dem Bett all.

Am Morgen früh wird Gina, die Seele aus Baum und Ranke, aus Berg und Meer, wieder das Lasttier der Insel sein. Der Fremde wird erschrecken, wenn er sieht, was dem siebzehnjährigen Kind zugemutet wird. Wenn diese schlanke Griechenschönheit den Koffer, Manneslast, auf dem Kopf hinunter an die Marina trägt.

Morgen wird auch die Barke aus Napoli mit den Holzkohlen anlegen, und Gina wird die Körbe auf dem Kopf hinauf die felsigen Treppen tragen, in die Hotels, in die Häuser hinein.

Wie Körbe voll dunkler Rosen wird sie die Lasten dann tragen.

Manchmal bin ich neidisch auf meine Freunde. Der blonde Maler liebt die Amerikanerin mit der Segelbarke, und er segelt mit ihr über den Golf. Er steht breit und faul am Mast, der Kapitän, indes die stolze Milliardärstochter, sein flinker Leichtmatrose, sich bemüht, ein freundliches Wort von ihm zu erhaschen. Sie hat ihm ein Schiff voll Leinwand gekauft in Napoli und wird ihm eine Segelbarke voll Farben anfahren lassen, daß er nie mehr in Not kommt. Denn bisher fehlte ihm das Papier zum Aquarellieren. So arm war er.

Der deutsche Handwerksbursche wurde von der Aegypterin entführt. Er ist nun Herr über 1000 sklavische Fellachen geworden, und nur, weil er so schön Geige spielen konnte.

Die deutsche Baronin küßte den einbeinigen Zeichner auf der Piazetta, nun zeichnet er nur noch ihre schlanke Gestalt an alle weißen Hausmauern, der Narr, und singt wie ein betrunkener Schmiedegeselle „Aennchen von Tharau" durch die nächtlichen Straßen.

Wahrlich, sie können alle prahlen, meine Freunde, mit ihren Liebchen.

Wenn sie erzählen von den schönen Frauen, die sie geliebt, müßte ich, der Dichter, schamrot werden.

Aber da verteidigt mich meine Frau.

„Was sind eure Damen gegen das Liebchen des Dichters? Keine kann sich mit Gina messen. Gina ist stärker als all eure Frauen zusammen. Gina hat das Haus ihres Vaters vom Monte Salaro auf dem Kopf ganz allein hinunter in die Campagna getragen!"

„Oho!" rief der Maler, „das Mädchen möchte ich sehen, das mit einem Vaterhaus auf dem Kopf spazieren geht."

„Ja", verteidigte mich meine Frau weiter, „er hat immer nur Frauen geliebt, die Unerhörtes vollbrachten. In unserer Heimat Textstadt liebte er Christina, die hat bis zu ihrer Hochzeit 42 000 Kinderanzüge genäht. Eine seiner Geliebten war Weberin, die hat in den 10 Jahren mehr als 6000 Meter Leinen gewebt, während seine ewige Braut jetzt noch an der Spinnmaschine steht und mehr an Fäden gesponnen hat, als es Meridiane um die Erde gibt. Geht, ihr armen Liebespfuscher, die ihr nur ein oder höchstens zwei Liebchen auf einmal lieben könnt! Mein Dichter dagegen liebt alle jungen Mädchen zwischen 14 und 80 Jahren . . . all die starken und fleißigen Frauen zwischen dem Nord- und dem Südpol, die weißen und braunen und schwarzen. Dafür hat ihn auch das Schicksal bestraft! Ich kenne nur noch eine einzige schwache und faule Frau, in die muß er sich bald verlieben; diese Frau, die liebe und verehre ich selber. Die ist stärker als Gina, die ihr Vaterhaus auf dem Kopf tragen kann, die ist fleißiger als die Spinnerin."

So verteidigte mich mein Weib, und niemand kann dagegen ankommen.

„Wer ist denn die faule Frau, die fleißiger ist als alle andern, die schwache, die stärker ist als Gina?", frage ich neugierig.

Da klopft sie sich stolz auf die Brust und sagt: „Dies Weib hier, das muß mit Bienenfleiß den verrückten Gedanken des Dichters nachlaufen und muß, dies schwache Weib, einen ewig verliebten Poeten ertragen."

## Rekorde.

In Anbetracht des Riesenbedarfs an geeigneten Kräften haben die vereinigten deutschnationalen Korruptionszentralen eine große Lügenkonkurrenz ausgeschrieben. Dem Sieger winkt eine Dauerstellung im Hugenbergschen Pressladen.

Den Faulheitsweltrekord hält der ostpreußische Fideikommißbesitzer Joachim v. Kleckersdorf auf Groß-Jauche. Er ist 60 Jahre alt und hat noch nie gearbeitet.

Schon unter Wilhelms glorreicher Regierung war Michel Inhaber sämtlicher Weltrekorde im Dauerschlafen. 1918 erwachte er vorübergehend. Nun schläft er schon wieder.

1000 Jahre Zuchthaus für andere war das Ziel, das sich der Staatsanwalt Jürgens gesteckt hatte. Jetzt sitzt er selber in Moabit. „Ad multos annos."

## Rhabarber.

Von Dr. W. Wächter

Wenn auf der Bühne hinter der Szene zehn oder zwanzig Statisten eine aufgeregte Volksmenge darzustellen haben, dann sagen sie fortwährend: Rhabarber, Rhabarber, Rhabarber . . ., was dann im Zuschauerraum klingt, wie wenn Hunderte murrten und Revolution machen wollten. — Ein Schauspieler sagte mir einmal, daß dieselbe Wirkung erzielt würde, wenn man anstatt Rhabarber Herr Apotheker, Herr Apotheker . . . sagen würde. Vielleicht wird die glücklichste Wirkung erzielt, wenn die einen Rhabarber, die anderen Herr Apotheker rufen, was auf einen Versuch ankäme. — Jedenfalls gehören Apotheker und Rhabarber zweifellos zusammen; beide wirken selten revolutionär, sie sind harmloser Natur und doch eine Wohltat für die leidende Menschheit, der sogenannte Pferdekuren meist schlechter bekommen als milde Abführmittel. — Ein solches ist die Rhabarberwurzel oder, botanisch richtiger ausgedrückt, der Wurzelstock des Rhabarbers, der seit mehreren Tausenden von Jahren als Abführmittel benutzt wird. Bereits im Jahre 2700 vor Christi Geburt findet der Rhabarber nachweislich in China arzneiliche Verwendung, und auch die alten griechischen und römischen Schriftsteller kannten den Rhabarber als Abführmittel, und ihnen verdanken wir den heute noch gebräuchlichen Namen. Dioscorides nennt die Wurzel Rha oder Rheon und Rha barbarum, weil sie aus dem Lande der Barbaren kam oder, nach anderen Schriftstellern, weil die Wurzeln aus dem Indusgebiet und der Gegend des roten Meeres in den alten Hafenort Barbarike gebracht wurden. Es ist auch die Rede von Rha ponticum oder Radix pontica bei den Alten. Pontus ist das Schwarze Meer. Jedenfalls war man sich über die richtige Stammpflanze des Medizinalrhabarbers bis in die Neuzeit hinein im unklaren, obwohl die Handelsware schon Ende des 16. Jahrhunderts bereits durch Adolf Occo nach Deutschland gebracht worden sein soll.

Der Handelsweg von China nach dem alten Griechenland führte fraglos über Indien, und erst viel später, erst als Westeuropa den Rhabarber kennen lernte, gelangten die Karawanen aus China über Sibirien nach Rußland, die Rhabarber mit sich führten. Man spricht also außer von chinesischem auch von russischem Rhabarber, ähnlich wie von chinesischem, russischem oder Karawanentee. Auch der Tee wird nicht in Rußland gebaut, sondern der Handel geht nur über Rußland. — Wir wissen jetzt, daß die wilde Stammpflanze des Medizinalrhabarbers in Zentralasien und vielleicht auch näher an China zu Hause ist, aber da auch die nicht medizinisch verwendeten Rhabarberarten aus Asien stammen, so hat es lange gedauert, bis man in den botanischen Gärten mit Sicherheit aus mitgebrachtem Samen oder Wurzelstücken die richtige Pflanze aufziehen konnte. Das ist eigentlich erst in allerneuester Zeit gelungen, seitdem man Anbauversuche mit Medizinalrhabarber macht. Den Bemühungen Professor Tschirchs in Bern und Professor Roß' in München ist es gelungen, nachzuweisen, daß der echte Rhabarber in Deutschland und der Schweiz sehr wohl kultiviert werden kann, und erst vor wenigen Monaten berichtete die Versuchsstation Happing bei Rosenheim, daß sie jetzt Rhabarberpflanzen in den Handel bringt, deren Wurzelstöcke völlig dem chinesischen Rhabarber gleichkommen, was Aussehen und Wirksamkeit anbelangt. Die Wirkung wurde auf Veranlassung des Apothekendirektors Kroeber, der sich mit der chemischen Untersuchung befaßte, im Schwabinger Krankenhaus zu München ausprobiert. Die Folge davon ist, daß das in allerneuester Zeit erscheinende neue deutsche Arzneibuch wahrscheinlich den deutschen Rhabarber aufnehmen wird. Ob dadurch der Anbau gefördert wird, ist zwar noch fraglich, denn dem Rhabarber geht es wie den meisten Arzneipflanzen, die wir sehr gut selbst anbauen können, die aber billiger aus dem Auslande bezogen werden, wo die Arbeitslöhne nicht so „hoch" sind. — Wie notwendig es ist, bevor man an den Anbau geht, die richtigen Pflanzen einwandfrei festzustellen und auszusuchen, lehrt der Rückgang der Rhabarberkultur in England, wo man lange Zeit eine ganz falsche, unwirksame Sorte anbaute.

In unseren Laubenkolonien, Schrebergärten und Heimgärten sehen wir jetzt sich die ersten rötlichen Blätter des Speiserhabarbers

entwickeln. Die Blattstiele dieser Pflanze werden seit einigen Jahrzehnten überall in Deutschland als Kompott zubereitet, — früher kannte man sie nur in England —, und man hat sich an sie genau so gewöhnt wie an die Tomaten. Sie erfordern zwar ziemlich viel Zucker, um die Säure, die in den Blattstielen enthalten ist, zu mildern, aber um diese Jahreszeit haben wir kein anderes frisches Kompott, und bis die unreifen Stachelbeeren, die im Geschmack dem Rhabarber am ähnlichsten sind, kommen, vergeht noch eine Weile. Wer Sinn für die Zweckmäßigkeit in der Natur hat, achte auf die Blätter des Rhabarbers. Sie bleiben in der Jugend und noch lange darüber hinaus nicht völlig ausgebreitet, sondern die Blatthälften bilden eine Rinne, so daß das Regenwasser am Blattstiel, der auch rinnenförmig vertieft ist, herunter läuft und in den Boden zur Wurzel dringen kann. Der Rhabarber hat keine seitlich verlaufenden Nebenwurzeln, so daß das ganze Wasser der Wurzel zugute kommt, was sehr wesentlich ist, da der Rhabarber viel Wasser und viel Dünger gebraucht, worauf die Kleingärtner immer wieder aufmerksam gemacht werden müssen. — Die Wurzeln unseres Speiserhabarbers haben gar keine abführende Wirkung, wie manche glauben. Man soll die Pflanze also ihrer Wurzeln nicht unnötig berauben, sondern sie zur Vermehrung benutzen. Wer das Bedürfnis hat, seiner Darmträgheit abzuhelfen, ist nach wie vor gezwungen, in die Apotheke zu laufen, und er mag dann an das Theater denken, wenn er „Rhabarber, Herr Apotheker!" ruft.

# Der Tempel.

### Eine Erinnerung aus früher Jugend von Ernst Wrede.

In den Marschen liegen die Gehöfte meistens etwas vom Wege ab, so auch das Haus meines Vaters. Ich muß einen Steig aus blauem Meeressande hinunterlaufen, wenn ich zum Tor gelangen will. Bin ich am Tor, kann ich den spitzen Glockenturm des dreiviertel Meile entfernten Marktfleckens erblicken. Wenn die Sonne scheint, sehe ich sogar das große Ziffernblatt der Uhr, kann jedoch nicht sehen, wie spät es ist, wie sehr ich mich auch anstrenge. Mein Blick wird durch nichts aufgehalten: das Land ist so eben wie meine Schiefertafel, ganz von Gräben durchzogen, die im Herbst ganz voll Wasser sind und im Winter eine spiegelglatte Eisfläche abgeben.

Die ganze weite fruchtbare Ebene ist ohne Bäume, nur in den Dörfern sind die einzelnen Gehöfte meist von hohen Eschen oder Pappeln umgeben. Alle diese Bäume sind angepflanzt, teils um die Gebäude vor Wind und Wetter zu schützen, teils um die Einförmigkeit der weiten Ebene weniger fühlbar zu machen. Vom Wege ist die Hofstelle mit dem daranstoßenden Garten meist durch einen niedrigen Zaun aus Weißdorn getrennt. Um diesen Zaun niedrig und auch mathematisch regelrecht zu halten, wird er alljährlich im Frühjahr mit der großen Zaunschere beschnitten.

Unser Garten ist nach der Wegseite hin nicht von einem Dornzaun, sondern von einem Knick begrenzt. Um einen Knick herzustellen, werden junge Eschen umgebogen, geknickt, so daß die unteren Zweige wieder Wurzel schlagen, die oberen sich in die Luft erheben können. Wegen des reichen Blätterwerks und der gerade hier sich einfindenden und wuchernden Zaunwinde kann man durch ein solches zwölf Fuß hohes Gehege nicht hindurchsehen. Die Zaunwinde scheint gerade einen solchen Knick zu lieben, weil sie darin dunkle unausgefüllte Räume und Kletterstöcke genug vorfindet, denn sie liebt das Halbdunkel. Die sich über dem Blätterwerk öffnenden Blüten haben alle einen schönen bläulichen Schimmer, während die neugierigen, über dem Blätterwerk hervorlugenden dem Sonnenlicht begegnen und davon weiß aussehen.

Wenn die Mutter Gemüse aus dem Garten holt, nimmt sie mich bei der Hand und führt mich in dem kleinen Blumengarten umher, nennt jede Blume mit Namen, zeigt mir ihre schönen Formen und bedeutet mir, daß man Blumen, ob im Garten, ob auf dem Felde, nicht leichtsinnig abreißen dürfe, wie die meisten Kinder leider täten, denn sie seien so, wie sie wüchsen, viel schöner, als wenn sie im Glase stünden oder zu einem Strauße zusammengebunden im Knopfloch steckten. Außerdem sei es feige, eine wehrlose Pflanze umzubringen, sie finde schon sowieso ihren Tod früh genug.

Ja, auch du, liebe Mutter, fandest den Tod früh genug, denn im nächsten Frühling, wo ich neun Jahre alt wurde, kommst du mich nicht mehr im Garten umherführen, sondern da lagst du in deinem schwarzen Brautkleide auf der Totenbahre und wurdest auf immer hinweggetragen. Es ist merkwürdig, daß alle meine damaligen Erlebnisse, auch wenn sie traurig waren, wie der Tod der Mutter, hier bei mir nur wie in einem klaren Spiegel abbildeten, dessen Beschaffenheit auch bei den grauenhaftesten Vorgängen unberührt bleibt. Bis dahin registrierte ich gewissermaßen nur alles, was an äußeren Vorgängen an meinem Auge vorbeizog, wenn auch sehr deutlich und in klaren Umrissen, ohne sonderlich Freude oder Schmerz zu empfinden. Das Kind sondert die subjektive Empfindung nicht von der objektiven Erkenntnis, beide sind ganz miteinander verschmolzen.

Das sollte aber bald anders werden. Denn eines Tages, als ich einen Rundgang durch den Garten machte, kam ich an den Knick, breitete — ich weiß nicht, wie es kam —, das Blätterwerk mit den Händen auseinander und erblickte dort in einer dämmerigen Höhlung eine Zaunwinde von nie gesehener Pracht, bläulich schimmernd in dem hindurchgleitenden Sonnenstrahl. Ich prallte zurück und wäre beinahe zur Erde getaumelt vor heiliger Scheu und innerer Ergriffenheit. Ich wagte nicht noch einmal hineinzusehen in diesen halbdunklen heiligen Raum, wo es noch stiller zu sein schien als anderswo im Garten, in dem man doch auch nur die Vögel zwitschern hörte. Aber ich brauchte auch gar nicht wieder hinzusehen, denn das Bild war so deutlich in meinem Innern ausgeprägt, daß es bis auf den heutigen Tag noch nicht gewichen ist.

Von da ab war Kopf und Herz getrennt. Ich begann eine gewisse Selbständigkeit zu fühlen, mein eigenes Urteil galt mir etwas, ich begegnete dem Urteil anderer mit Mißtrauen, selbst wo ich sie nicht verstand, weil ich erfahren hatte, daß die Wahrheit erlebt werden müsse, daß die mündliche Rede aber, wenn sie der Sache auch noch so genau angepaßt sei, die Wahrheit nie ganz geben könne. Diese Ueberzeugung stand erst begrifflich klar vor meinem Geiste, ließ sich nicht in Worte auflösen und als Streitgegenstand behandeln, sondern lebte ein Leben ohne Erkenntnis, blieb instinktiv, wohl aber fühlte ich, daß die Fühlfäden der Seele seiner geworden waren und daß ich mich durch ein geheimnisvolles Etwas von den anderen gleichen Alters unterschied.

Erst nach meinen Universitätsjahren wurde mir klar, was ich eigentlich in meinem achten Lebensjahr erlebt hatte: ich war in dem Tempel der Schönheit gewesen: dort hatte ich ihr Musterbild gesehen. — Blicken wir um uns her, sehen wir fast nur mißlungene Versuche, sowohl in der unorganischen als auch in der organischen Welt, so daß sich bei mir die Ueberzeugung festgesetzt hat, daß die Natur nur deswegen unverdrossen weiterarbeitet, weil sie selbst fühlt, daß die meisten ihrer Werke Fehlgriffe sind. Es ist in ihr ein beständiges Abwürgen und Abplacken mit der Vielheit, wovon die eine Erscheinung die andere behindert. Die Zaunwinde in ihrem dämmerigen Tempel war in allen ihren Teilen gelungen, weil ausnahmsweise alle Bedingungen erfüllt waren, die ein Gelingen bewirken konnten. Um es ganz volkstümlich auszudrücken, müßte ich sagen: es hatte zugelangt.

Infolge der lebendigen Anschauung des gelungenen Bildes in dem Tempel meiner frühesten Kindheit habe ich mich als reifer Mann immer wundern müssen, daß selbst sehr kluge Leute soviel fehlgehende Mutmaßungen über den eigentlichen Sinn des Schlusses im Faust machten. Die Unzulänglichkeit, die das Ergebnis aller in dieser Dichtung dargestellten Gestalten und allen menschlichen Wesens ist, wird hier Ereignis, d. h. rollt sich hier vor unseren Augen auf, sintemalen Ereignis eigentlich Eräugnis geschrieben werden müßte, und wenn man mit Goethe in dem gelungenen Weibe die ganze sinnliche und sittliche Schönheit sehen will, die uns heranzieht, so dürfte auch dagegen nichts zu erinnern sein.

## Weltreisen nach Briefmarken.

Das Briefmarkensammeln im großen Stil ist heute eine ebenso schwierige wie kostspielige Kunst. Es gibt Berufssammler, die um die ganze Welt nach Briefmarken reisen und allen großen Auktionen beiwohnen, die in den verschiedenen Erdteilen stattfinden. Besonders die amerikanischen Briefmarkensammler sind auf diesen Versteigerungen stets durch Agenten vertreten. Die Millionäre der Vereinigten Staaten, die dem Briefmarkensport huldigen, besolden besondere Sachverständige, die in ihrem Auftrag Europa bereisen und systematisch die Briefmarkenläden durchsuchen und auf den Auktionen bieten. Gerade die seltensten Marken, nach denen der Ehrgeiz des ernsthaften Sammlers geht, sind über der ganzen Welt an Stellen verborgen, zu denen man nur schwer Zutritt findet, und gerade in dem Aufstöbern dieser versteckten Schätze liegt ein großer Reiz. Wie viele vergilbte Briefumschläge und alte Postsachen liegen noch in den Familienarchiven, in den Schreibtischen betagter Leute, in den Geschäftsräumen seit langem bestehender Firmen. Wer sich Zutritt zu solchen verborgenen Quellen verschafft, der kann glänzende Beute machen. Bezeichnend für diese systematische Art des Briefmarkensammelns war ein Vorfall, der sich jüngst bei einer Sitzung der Englischen Philatelistischen Gesellschaft ereignete. Ein junger Sammler zeigte hier seinen außerordentlich reichhaltigen Besitz, und einer der Veteranen fragte ihn erstaunt, wie lange er daran gesammelt habe. „Nur drei Jahre," lautete die Antwort. „Wie ist Ihnen das gelungen?" fragte der andere bewundernd. „Ich habe ja nicht so viel in mehr als 20 Jahren zusammengebracht." Der junge Sammler vertraute ihm sein Geheimnis an. Er hatte die alten Jahrbücher des internationalen Handels durchforscht und dabei sein Augenmerk darauf gerichtet, in welchen Jahren der Handel zwischen Großbritannien und einem bestimmten Land besonders blühte. Solch lebhafter Handelsverkehr mußte auch umfangreiche Postsendungen im Gefolge gehabt haben, und diese Postsendungen hatten natürlich viele Marken enthalten. Er wandte sich dann nach bestimmten Exportstädten, die in dieser Zeit mit dem Auslande besonders lebhaft verkehrt hatten, und hier wußte er sich Beziehungen zu den alteingesessenen Firmen zu verschaffen. Da gelang es ihm denn sehr häufig, alte, staubige, vergilbte Briefe aufzustöbern, die sehr wertvolle Postzeichen enthielten, und man überließ ihm gern diese „Makulatur" zu geringen Preisen. Auf diese Weise entdeckte er u. a. eine einzige Marke, die 10000 Mark wert war.

**Das Chamäleon der Fische.** Der Fisch, der sich in den meisten Farben zeigt und dem man daher den Namen des Chamäleon der Fische gegeben hat, ist unsere Bachforelle. Je nach dem Aufenthalt, den diese hat, lassen sich bei ihr auch die verschiedensten Farben finden, so daß es so gut wie unmöglich ist, genaue Angaben über die Färbung der Bachforelle zu machen. Vom Schwärzlichen spielt sie ins Olivengrüne hinüber, sie hat an den Seiten schwarze, rote und weiße Punkte, sie schimmert goldig, glänzt wie Kupfer, läßt ein grünliches Gelb, ein weißliches Grau sehen und auch grellgelb, schwarzgrün, braun und violett fehlt bei der Färbung der Bachforelle nicht. Sie heißt daher auch noch Weiß-, Schwarz-, Silber- und Goldforelle. Die Ansicht der Fischer ist, daß sich die Farbe der Forelle ausschließlich nach der Art des Wassers richtet, in dem sie sich aufhält, doch dürften auf die Färbung auch noch andere Umstände, wie Licht, Wärme, Art der Ernährung usw. einwirken.

**Ein giftiges Säugetier.** Das einzige Gifttier unter den Säugetieren ist das australische Schnabeltier, das sich bekanntlich auch dadurch von den anderen Säugetieren unterscheidet, daß es Eier legt. Die Männchen der Schnabeltiere tragen nun an ihren beiden Hinterfüßen Sporne, deren Spitze aber nicht geschlossen, sondern offen ist und damit als Ausmündungsstelle eines feinen Kanals dient, der in eine mit eiweißreichem Giftstoff gefüllte Drüse führt. Wird das Tier angegriffen, so bohrt es den Dorn in den Körper des Gegners und vergiftet damit, ähnlich wie es beim Schlangenbiß geschieht, die Wunde.


Stadtgespräch

ist unsere Riesen-Auswahl erlesener Modelle in blond, grau, beige.

Blond Chevrette-Pumps mit Gummizug, m. Louis XV.-Absatz 13,90

Beige echt Boxcalf-Spangenschuh Komtess-Absatz 12,50

Braun echt Chevreau-Zugschuh moderne Form, halbhoher Absatz 10,90

Blond u. beige Chevreau-Spangenschuh Flechtwerk a. Blatt, echt Louis XV.-Abs. 18,50

Leiser

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl Groß-Berlins

## Sozialpsychologie / Marxismus

### Das neue Buch von Hendrik de Man.

Von Curt Geyer.

Vor genau zwei Jahren erschien das erste Heft der „Gesellschaft", der neuen wissenschaftlichen Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie. An seiner Spitze stand ein großzügiges Arbeitsprogramm des wissenschaftlichen Sozialismus, entworfen vom Herausgeber, dem Genossen Rudolf Hilferding. Das Programm schloß mit den Worten, daß die Zeitschrift in einer Zeit, in der die realen Aenderungen schneller vor sich gegangen sind, als die wissenschaftliche Erkenntnis, nicht mit dem Anspruch auftreten könne und wolle, ein fertiges System der Erkenntnis aus dem neuen ungeheuren Erfahrungskomplex heimzubringen. Erst aus dem Ringen um soziale Erkenntnis werde sich einheitliche Auffassung und die Ueberlegenheit bestimmter Forschungsmethoden ergeben können.

Wir alle haben seit Kriegsbeginn so ungeheures erfahren, daß wir mindestens für eine Generation in der wissenschaftlichen Arbeit genug damit zu tun haben, unsere Erfahrungen und die Veränderungen der Welt zu sagen, zu beschreiben, zu ordnen und Lehren daraus abzuleiten. Die gewaltige Umwälzung bedingt geistige Unruhe und intellektuelles Unbehagen.

Was wir an wissenschaftlichen Leistungen unter marxistischem Gesichtspunkt aus der Vorkriegszeit besitzen, sei es auf dem Gebiet der ökonomischen Funktionslehre, sei es auf dem Gebiet der Geschichte oder der Untersuchung politischer und sozialer Zusammenhänge, befriedigt das intellektuelle Unbehagen gegenüber der Fülle der neuen Erscheinungen längst nicht mehr. Wir müssen aufs neue beginnen, die veränderte Welt zu untersuchen, die Ereignisse nach ihrem Sinn zu fragen, ohne sie von vornherein in ein als absolute Wahrheit geglaubtes fertiges System der Erkenntnis zwingen zu wollen.

Ein gut marxistischer Gesichtspunkt; denn der Marxismus ist mehr als ein starres System des ökonomischen Determinismus, er ist eine geistige Bewegung, die mit der Veränderung der Welt und der Entwicklung der Wissenschaft vorwärtsschreitet. Er ist im wesentlichen die Methode realistischer Erkenntnis, deren Resultate immer wieder der Nachprüfung an dem Tatsachenmaterial bedürfen, das Geschichte und Gegenwart darbieten. Der wesentlichste Zug des wissenschaftlichen Marxismus ist nicht die stark dogmatische Gebundenheit, sondern die Elastizität.

*

Vor einigen Monaten veröffentlichte Genosse Hendrik de Man, ein Führer der belgischen Arbeiterbewegung, in seinen jüngeren Jahren Marxist strengster Schule aus wissenschaftlicher Ueberzeugung und heißem sozialistischen Wollen im Verlage von Eugen Diederichs ein Buch „Zur Psychologie des Sozialismus". An der Spitze dieses Buches steht der Schrei: „Ich bin nicht mehr Marxist." Grund genug, das Buch näher zu betrachten, um des Sozialismus willen, um des Marxismus willen, um der Person des Genossen de Man willen.

Das Buch ist ein Ergebnis des intellektuellen Unbehagens der Sozialisten in der gründlich veränderten Welt — zugleich aber auch ein Ausfluß von starkem politischen Wollen, das tiefster sittlicher Ueberzeugung entspringt. Es ist nicht nur reine Lehre, sondern zweckbestimmte Lehre, die dem Sozialismus und der Arbeiterbewegung dienen will: pragmatische Wissenschaft. Es trägt sie nicht der Hochmut des Glaubens an die absolute Wahrheit der eigenen Auffassung, sondern das Bewußtsein ihrer Verwurzelung in Gesinnung und Zweckbestimmung. Das Programm des Buches ist in folgenden Sätzen umrissen:

„Neben der wissenschaftlichen Sorge um die Erkenntnis der Wirklichkeit gebietet auch die praktische Sorge um die geistige Einheit und Fruchtbarkeit der Arbeiterbewegung, daß sie sich eine Lehre gibt, die sie in den Stand setzt, sich selbst besser zu verstehen und jeden ihrer Teilzwecke durch die Beziehung auf einen Gesamtsinn zu beleben. Ich denke dabei vor allem an die Ueberwindung von zwei Hindernissen, die dem heute im Wege stehen: die drohende Entfremdung der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung von dem Gesinnungsinhalt des Sozialismus und die Schwierigkeit des Wiederaufbaus der Internationale... Wie die Wirtschaftsform als ökonomische Kategorie im Mittelpunkte der alten Lehre stand, wird der Mensch als beseeltes Wesen in dem der neuen Lehre stehen. Das Schwergewicht der Aufgaben des Theoretikers wird sich verlegen von der Analyse der Mehrwertbildung auf das Studium der Wirklichkeit des Betriebslebens, der Einrichtungen, die sich die Arbeiterschaft geschaffen, der Veränderungen der sozialen Umgebung, die sie sich erkämpft, der Umwandlung der sittlichen und rechtlichen Vorstellungen, die sich in ihrem Kampf und durch ihren Kampf in ihr vollziehen; und die Frage nach dem Wesen der rechtlichen Ordnung der Zukunft wird die neue Wissenschaft durch die Forschung des Werdens dieser Ordnung im Empfindungsleben der Menschen von heute zu beantworten suchen."

Damit ist die Willensrichtung des Buches bestimmt: Auf dem Sinn beharren, um die Welt sich zu bilden, wobei der Sinn des Sozialismus als zeitgebundene Gestalt eines ewigen Dranges nach sittlicher Gesellschaftsordnung erkannt wird. Der Lehre wird die Aufgabe zugewiesen, der Sinnverwirklichung zu dienen: „Das höchste, was der wissenschaftliche Sozialismus sein kann, ist soziales Wissen im Dienste des sozialen Gewissens." Es ist nicht der reine Erkenntnistrieb, der de Man bestimmt, sondern das sozialistische Wollen. So ist das Buch ein feuriges tatfrohes Bekenntnis zum Sozialismus, und die Anschauungen sind fest verankert im eigenen Gewissen — sie kommen nicht aus der kristallklaren, aber eiskalten Sphäre der reinen Vernunft, in der für das Sittengesetz kein Raum ist.

Man muß deswegen nicht aufhören, Marxist zu sein, und die positiven Leistungen des Buches werden manchem Marxisten den paradox klingenden Ausruf entlocken, daß dies Buch, das mit dem Bekenntnis beginnt: „Ich bin kein Marxist mehr", im Grunde genommen ein gut marxistisches Buch sei. Aber das wäre schließlich ein Streit um Worte. Worauf es ankommt, ist das: Hält man das Arbeitsprogramm Hilferdings und das Programm des Buches von de Man nebeneinander, so findet man, daß sie von der gleichen Zeit bedingt sind, daß die willensmäßigen Grundanschauungen sehr ähnlich sind, daß die praktische Problemstellung im wesentlichen die gleiche ist. Man könnte sagen, daß das Buch von de Man, so sehr es nach Geschlossenheit der Lehre strebt, eine wertvolle Teilarbeit zur Ausführung des Hilferdinglchen Programmes sei. Eine Teilarbeit, die bedeutend wirklichkeitsnäher ist, als fast alle Arbeiten aus marxistischem Kreise der neuesten Zeit, die sich mit dem von de Man angefaßten Problemen beschäftigt haben. In dieser Wirklichkeitsnähe liegt die große positive Leistung des Buches. Es vermittelt sehr wertvolle Beschreibungen und Erkenntnisse der Arbeiterpsychologie, der geistigen und stimmungsmäßigen Haltung der Arbeiterschaft im sozialen Kampfe, im Verhältnis zum Staat und zur bürgerlichen Kultur, es untersucht die Rückwirkung der Organisation auf den Kampf der Arbeiterschaft.

Der Ausgangspunkt ist dabei die Arbeiterbewegung selbst. Nicht nur die Arbeiterbewegung in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Die eigene Erfahrung des Verfassers wird der wissenschaftlichen Erkenntnis nutzbar gemacht. Mit offenem unvoreingenommenen Blick werden die großen Unterschiede der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern dargelegt und untersucht, ohne den Versuch zu machen, sie von vornherein in eine einzige theoretische Universalformel zu pressen, oder sie als zeitlich verschiedene Stadien einer aus einem Notwendigkeitsgesetz heraus abrollenden Entwicklungsreihe zu erklären. Diese Ablehnung der Formel von vornherein ist eine notwendige Voraussetzung realistischer Erkenntnis. Es handelt sich dem Verfasser um die sozialistische Bewegung in der ganzen Welt, um den Intelligenzler-Sozialismus so gut wie um den Arbeitersozialismus. Der Reichtum des Induktionsmaterials und der psychologischen Untersuchung, der dabei entfaltet wird, ist im Rahmen einer Besprechung nicht wiederzugeben. Die Methode ist im wesentlichen psychologisch. Die Erscheinungen der sozialistischen Bewegungen werden erklärt aus dem Zusammenstoß zwischen der Arbeiterschaft und ihren Organisationen als veränderlichem Reaktionsfaktor mit der politischen, sozialen und kulturellen Umgebung als anderem veränderlichen Reaktionsfaktor. Es handelt sich nicht um einfache Kausalitätserklärungen nach den Vorstellungen eines strengen Determinismus, sondern durch psychologische Reaktion, teils Anpassung, teils konträre Reaktion. Das ist nach modernen wissenschaftlichen Begriffen selbstverständlich, und beginnt keine Grenze gegen den Marxismus. Wenn man nicht die Prätention besitzt, die Tatsachen in ein starres System pressen zu wollen, das alle Erscheinungen aus einer Ursache ableitet, kann man als Marxist sowohl vom Standpunkt des Nationalökonomen aus als auch vom Standpunkt des Sozialpsychologen aus an die Erscheinungen herantreten, um sie zu beschreiben und zu erklären. Welche Standpunktswahl zweckmäßig ist, hängt davon ab, welcher Erscheinungskomplex ins Auge gefaßt wird. Strebt man wie de Man nach einer Lehre, die der Wiederaufrichtung der Internationale, der Einheit des wirtschaftlichen, politischen, kulturellen Kampfes der Arbeiterschaft und der sozialistischen Erziehung dienen soll, so ist die sozialpsychologische Untersuchung und Grundlegung eine unerläßliche Voraussetzung.

Die Richtung der Sozialwissenschaft auf den beseelten Menschen ist keine persönliche Erfindung von de Man. Dem Beobachter zeigt sich ein interessanter Parallelismus. Nationalökonomie und Privatwirtschaftslehre haben erst in der neuesten Zeit den Arbeiter als Produktionsfaktor entdeckt, während sie bisher ihre ganze Aufmerksamkeit den materiellen und technischen Produktionsfaktoren zugewandt hatten. Aber sie sehen heute noch im Arbeiter nicht den beseelten Menschen von Fleisch und Blut mit seinen Bedürfnissen, sondern einen technischen Produktionsfaktor, dessen seelische Reaktionen und Bedürfnisse sie vernachlässigen. Dem entspricht in der Sozialwissenschaft und auch im Marxismus ein Vorherrschen der ökonomischen Abstraktionsmethode, die im wesentlichen den Menschen als nur vom ökonomischen Prinzip bewegt annimmt — allenfalls noch von reiner, vernunftsgemäßer geschichtsphilosophischer Erkenntnis getrieben. Diese Einstellung war so ausgeprägt, daß mancher darin das wahre Wesen des Marxismus gesehen hat. Es handelt sich bei der Vernachlässigung des Menschen um eine zeitgebundene Erscheinung, und es wäre sehr falsch, zu leugnen, daß die Erkenntnisse des Marxismus aus dieser Zeit nicht ebenso zeitgebunden gewesen wären. Die Richtung auf den beseelten Menschen ist, um den Fachausdruck der Psychologie zu gebrauchen, die konträre Reaktion, der Rückschlag des lebenden Menschen von Fleisch und Blut, der sich nicht nur des ökonomischen Prinzips, sondern des Sittengesetzes der eigenen Brust bewußt ist, gegen die eiskalte Atmosphäre der vorwiegend materiell technischen Anschauung, in der der Wille entweder erstarrt oder zur Roserei leerer Abstraktheit wird.

*

Die Beschreibung der Tatsachen der Arbeiterbewegung und der Versuch, sie auf den Gesamtsinn des Sozialismus zu beziehen, wird von de Man als Kritik am Marxismus, ja als Ueberwindung des Marxismus bezeichnet und empfunden. Mit außerordentlicher Schärfe richtet sich die Polemik bei aller historischen Würdigung gegen den Marxismus: „Ich bin kein Marxist mehr!" Nun muß man schließlich jedem überlassen, mit welchem Namen er sich nennen, und zu welcher Schule er sich rechnen will. Aber gegen wen richtet sich der Stoß? Wogegen polemisiert de Man mit so großem Aufwand von Geist und glänzendem Stil?

Die Antwort mag überraschend klingen: de Man macht im Namen der Wissenschaft von 1930 der Wissenschaft von 1850 den Prozeß. Den älteren Naturwissenschaften, deren Anschauungen nicht ohne Rückwirkungen auf die Geisteswissenschaft geblieben sind, mit ihrem Glauben an starre, gottersetzende Notwendigkeitsgesetze. Dieser Prozeß ist nicht überflüssig. Was im Volke als wissenschaftliche Grundanschauung lebt, ist von der Wissenschaft selbst um Jahrzehnte überholt. Mag die Wissenschaft über die Anschauungen von 1850 lächeln wie über Klänge aus längstverschwundenen Tagen — im Volke sind sie Grundlage des Weltbildes. Gemeinsam mit diesen Anschauungen lebt in beträchtlichen Teilmassen der Arbeiterschaft ein vergröbertes Bild des Marxismus — philosophischer Materialismus und rohester ökonomischer Determinismus. Gewiß ein Zerrbild des Marxismus, aber ein sehr lebendiges Zerrbild. Das Zerrbild zu zerschlagen ist eine höchst notwendige Funktion. Es hat vielen — nicht nur Arbeitern — die Orientierung in der veränderten Welt und den Sinn für die Wirklichkeit schwer genug gemacht. Der Stoß von de Man richtet sich gegen den schlagwortartigen Marxismus, gegen überalterte Ideen. Man denkt an die großen englischen disturber of old ideas — Zerstörer alter Ideen — an Shaw und Wells.

Daß de Man bei diesem Stoß das Kind mit dem Bade ausschüttet, hat seine guten Gründe Sachliche Gründe und persönliche Gründe. Die einen sind für die Zeiterkenntnis so erheblich wie die anderen. Niemand von uns, der nicht mit starrem geistigen Hochmut erfüllt ist, ist durch die gewaltige Umwälzung der Kriegsjahre und durch die stille Wandlung des wissenschaftlichen Sinnes in diesen Jahren hindurchgegangen, ohne starke intellektuelle Spannungen zu empfinden und ohne zu fühlen, daß viele alte zeitgebundene Ideen wankend wurden. Nun war wohl nichts so zeitgebunden als die Teillehren und Sätze, in denen sozialwissenschaftliche Erkenntnis nach marxistischen Methoden in der Vorkriegszeit zum Ausdruck kam — aber wohl auch nichts so eindrucksvoll, so sehr evidente Wahrheit, von so gewaltiger Wirkung auf die Gesamtheit gesellschaftswissenschaftlichen Denkens. De Man hat als Marxist die Teillehren und Sätze als absolute Wahrheit umfaßt. Gegenüber der festgeglaubten absoluten Wahrheit gibt es nur eine Befreiung im härtesten Kampfe. Die Sprengung einer Denkfessel, die zeitgebunden, aber auch persönlich bedingt war, ein unendliches Gefühl der wissenschaftlichen Befreiung von der Denkfessel des absoluten Glaubens, das ist die Grundlage des Aufschreis von de Man: „Ich bin nicht mehr Marxist."

Das erklärt die Schärfe der Polemik. De Man selbst sucht sie pragmatisch zu erklären. Er wolle dem Leser einen psychologischen Stoß versetzen, um ihn zum Nachdenken anzuregen. Das ist ihm allerdings glänzend gelungen. Sein Buch ist überaus anregend und — aufregend. Es ist interessant, zu sehen, wie überall in sozialistischen Kreisen darüber gesprochen wird, und wie affektbetont darüber gesprochen wird.

Die Polemik, die psychologischer Stoß sein soll und persönlicher Befreiungskampf ist, geht natürlich nicht ohne Verzerrung ab, und die scharfe Betonung des „Ich bin kein Marxist mehr" verführt dazu, aus der sachlichen Auseinandersetzung eine Auseinandersetzung um Namen zu machen. Es läßt sich nicht leugnen, daß der wahre wissenschaftliche Marxismus und ernsthafte Sozialwissenschaft überhaupt immer mehr identisch werden. Die Frage, ob die Bezeichnung Marxismus noch berechtigt ist und ob sie zweckmäßig ist, gehört nicht ins Gebiet der wissenschaftlichen Untersuchung.

Es ist sehr töricht, wenn Sozialisten dies Buch unter dem Gesichtspunkt des Kampfes um Namen werten, und wenn sie aus dem Kampfe um Namen heraus rufen: Ein Buch nach dem Herzen der Unternehmer! Das von einem Buche voll so starken sozialistischen Glaubens, das so überlegen den Prozeß im Namen des Sittengesetzes gegen das Unternehmertum führt! Mit solchen Urteilen ist dem Sozialismus und dem Marxismus schlecht gedient. Sie zeugen nur von Mangel an wissenschaftlicher Denkfreiheit. Der Sozialismus wird nicht erschüttert durch den Kampf um Schulnamen, um wissenschaftliche Formulierung und durch den Wechsel des Standpunktes bei wissenschaftlicher Beobachtung.

*

Dies Buch ist ein Zeugnis von lebendigem Sozialismus und eine Mahnung an den Marxismus. Es ist mit seinem offenen Blick für die Tatsachen und Erscheinungen der sozialistischen Bewegung in der ganzen Welt wie kein anderes geeignet, die seltsame Anschauung zu zerstören, als ob der Sozialismus am Boden liege, der Marxismus aber lebendig sei. Das Bekenntnis von de Man „Ich bin nicht mehr Marxist" deutet auf eine gewisse Tragik des Marxismus. Wer möchte sie leugnen! Es ist eine Tatsache, daß die verschiedenen marxistischen Schulen wohl großen wissenschaftlichen Stolz und Aggressivität der Polemik beibehalten haben, daß aber ihre positiven Leistungen auf dem Gebiet der Forschung gegenüber der veränderten Welt auf sich warten lassen. Paradox zugespitzt könnte man sagen: Die Marxisten, die Marxisten sein wollen, tun nichts, um ihre methodischen Erkenntnisse anzuwenden, und die Marxisten, die diese Erkenntnisse anwenden, rufen laut: Wir wollen keine Marxisten sein — wie de Man. Wenn dann beide zusammen diskutieren, entsteht die Gefahr, daß der Kampf um die Schule und ihren Namen in den Mittelpunkt gerät.

Wenn wir aber nach sozialer Erkenntnis ringen, wenn aus der Forschungsarbeit sich erst die Ueberlegenheit bestimmter Forschungsmethoden, eine Erneuerung der Geisteswissenschaften ergeben soll, dann ist die erste Voraussetzung geistige Freiheit und Toleranz und geistige Unbefangenheit, die ihren Blick zunächst auf die Tatsachen richtet. In der Republik der Geister hat die Diktatur nichts zu suchen.

# Konferenz der Reichs- und Staatsarbeiter

**Hannover**, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Im Volkshaus Hannover begann heute die auf zwei Tage festgesetzte Reichskonferenz der Delegierten des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, Sektion der Reichs- und Staatsarbeiter. Vom preußischen Finanzministerium ist Regierungsdirektor Bothe und vom preußischen Innenministerium Oberregierungsrat Klempin anwesend. Regierungsrat Genosse Woldt hielt einen Vortrag über Staat und Wirtschaft, worin er das Verhältnis dieser beiden Faktoren zueinander einer Würdigung unterzog. Er erörterte auch das Problem der Arbeitsgemeinschaften und der Betriebsdemokratie und betonte hierbei, daß die Gestaltung ob Macht der Wirtschaft nicht allein den Unternehmern überlassen werden darf. Es gäbe insofern eine Schicksalsverbundenheit zwischen Arbeitern und Unternehmern, als beide Teile zum Aufbau unserer heutigen Wirtschaft notwendig seien. Der

**Gedanke der Mitwirkung der Arbeiterschaft**

an der heutigen Gestaltung der Wirtschaft in Form der Betriebsräte sei leider von Juristen durch ein umfangreiches Paragraphenwerk erstickt worden. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen.

Der Vorsitzende der Reichssektionsleitung, Stetter, Berlin, gab den Tätigkeitsbericht. Vor viereinhalb Jahren hat die erste Tagung der Reichssektion stattgefunden. Die Schäden der Inflation auf die Sektion sind wieder ausgemerzt worden. In der letzten Werbewoche konnten übertausend neue Mitglieder gewonnen werden. Schwere Hemmungen hat die Lohn- und Tarifpolitik durch das Reichsfinanzministerium erfahren. Die einzelnen Staaten haben sich oft dadurch in nachteiligster Weise für ihre Arbeiter beeinflussen lassen. Die grundsätzliche Einstellung des Reichsfinanzministeriums zu den Arbeiterfragen ist auf die Dauer unhaltbar. Sachsen hat als einziger Staat ab 1. April den Stundenlohn um zwei Pfennige erhöht. Für die Reichsarbeiter ist

**der Achtstundentag fast restlos beseitigt**

worden, während er in Preußen und anderen Staaten für die Staatsarbeiter erhalten blieb. Scharf kritisierte der Redner das Reichswehrministerium, das sich mehrfach als ein Hort unsozialer Auffassungen erwiesen habe. Dieses Ministerium habe es auch abgelehnt, einen Hauptbetriebsrat bei sich zu bilden. Das Reich verschleppe immer wieder die Frage der Errichtung einer Ruhe- und Hinterbliebenenkasse für Reichs- und Staatsarbeiter. Arbeiter, die vierzig Dienstjahre hinter sich hätten, müßten auf den Gnadenweg verwiesen werden.

In der Diskussion wurde die Kritik des Referenten am Reichsfinanzministerium und am Reichswehrministerium nachdrücklich unterstützt. Anerkennung fand die Arbeit der Reichssektionsleitung. Regierungsdirektor Dr. Bothe äußerte sich zur Pensionszuschußkasse und sagte die Unterstützung Preußens in der Weise zu, daß Preußen das Reich veranlassen werde, in dieser Frage endlich einmal Farbe zu bekennen.

**Die arbeiterfeindliche Haltung der bayerischen Regierung**

wurde von dem Delegierten Bayerns gebrandmarkt. Einstimmige Annahme fand eine Entschließung, die in der Haltung der Reichsregierung allen sozialen Fragen gegenüber eine schwere Gefahr erblickt, den Eisenbahnern in ihrem Kampfe Sympathie ausspricht und die Wiederherstellung des Achtstundentages in allen Reichs- und Staatsbetrieben und die Schaffung einer Ruhelohn- und Hinterbliebenenversorgungskasse verlangt. Eine andere Entschließung verlangt vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete die anderweitige Unterbringung der abgebauten Arbeiter und, falls dies nicht möglich sei, die Zahlung einer Entschädigung, wie sie auch den Angestellten gewährt wird. Die

**Resolution gegen das Reichswehrministerium**

hat folgenden Wortlaut:

„Die am 24. und 25. April in Hannover tagende Reichskonferenz der Reichssektion der Reichs- und Staatsarbeiter beschäftigte sich u. a. auch mit der Behandlung der Arbeiter in den Betrieben, Verwaltungen und sonstigen Arbeitsplätzen des Reichswehrministeriums. Die Konferenz stellt mit Bedauern fest, daß zahlreiche Beamte und Offiziere nicht das notwendige Maß von Verständnis als Leiter einer Dienststelle ihren Arbeitern gegenüber besitzen. Sie weist die dem militärischen Drill sehr nahekommende Behandlung der Arbeiter mit Entrüstung zurück und erwartet vom Reichswehrministerium, daß es die Dienststellenleiter auf dem Verwaltungswege dazu anhält, daß sich alle Vorgesetzten als Arbeitgebervertreter befleißigen, auch den Arbeitern im Bereiche ihres Ressorts eine mehr zivile Behandlung zuteil werden zu lassen. Die Konferenz beauftragt den Verbandsvorstand, nichts unversucht zu lassen, um diesem unwürdigen Zustand ein Ende zu bereiten."

Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

## Deutscher Werkmeisterverbandstag.

**Bremen**, 24. April. (TU.) Der vom 24. bis 26. April hier stattfindende Deutsche Werkmeisterverbandstag wurde am Sonnabend vom 1. Verbandsvorsitzenden Buschmann eröffnet. Er betonte, daß der Verband keine Konsumentenpolitik treibe, sondern daß sein Ziel weitsichtige Produzentenpolitik sei. Als Vertreter des Reichsarbeitsministers und zugleich als Vertreter des Bremer Senats sprach Staatsrat Dr. Völkers-Bremen und bemerkte, daß heute Reich und Länder Anregungen der Berufsgewerkschaften soweit als möglich entgegenzukommen trachteten. Der 1. Vorsitzende des AfA-Bundes, Aufhäuser-Berlin, bezeichnete den Geschäftsbericht des Verbandes als den Spiegel der großen Not der Arbeitnehmer. Den Jahres- und Geschäftsbericht gab der 1. Verbandsvorsitzende, der darauf hinwies, daß im Verbande 140 000 Werkmeister organisiert seien. Ein Delegierter des Saargebietes gab der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß das Saargebiet später wieder ganz an Deutschland fallen werde. Im übrigen schreite auch dort die deutsche Werkmeisterbewegung gut vorwärts. Am Sonntag sollen Sterbekassenangelegenheiten erörtert werden. Am Montag wird die Tagung mit einer Hauptversammlung des Brandversicherungsvereins geschlossen.

## Tagung des Schweizerbundes.

**Leipzig**, 24. April. Am 22. April begann die satzungsmäßige diesjährige Bundesgeneralversammlung des Allgemeinen Schweizerbundes, der die wichtigste und maßgebendste gewerkschaftliche Vertretung des Berufsschweizerstandes bildet. Die Tagung, zu der sich aus allen Gegenden des Deutschen Reiches eine große Anzahl Delegierte eingefunden hatten, wurde mit begrüßenden Worten von dem Bundesvorsitzenden, R. Schwar, eröffnet. Von Behörden und Verbänden waren Vertretungen anwesend, so unter anderem wurde das sächsische Wirtschaftsministerium durch Oberregierungsrat Dr. Grundmann, der ADGB. durch Graßmann, der Deutsche Landarbeiterverband durch Bernier vertreten. Am ersten Tage

# Mai-Veranstaltungen der Gewerkschaften

## Sonnabend, den 1. Mai, vormittags 10 Uhr.

Die Berliner freien Gewerkschaften veranstalten zur Feier des 1. Mai folgende Versammlungen:

**Baugewerksbund:** Orpheum, Hasenheide (früher Happoldt).
**Bekleidungs- und Textilindustrie** (Bekleidungsarbeiter, Friseure, Hutarbeiter, Textilarbeiter): Germaniasäle, Chausseestraße 110.
**Böttcher:** Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11/12.
**Dachdecker:** Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 42.
**Einheitsverband der Eisenbahner:** Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11/13.
**Fabrikarbeiterverband:** Dresdener Kasino, Dresdener Str. 96.
**Filmgewerkschaft:** Blücherfestsäle, Blücherstraße 61.
**Gärtnerverband:** Dörings Festsäle, Naunynstraße 27.
**Gemeinde- und Staatsarbeiterverband:** Gesamträume der Bockbrauerei, Fidicinstraße.
**Graphische Industrie:** Große Spielwiese im Friedrichshain, Eingang Werneuchener Straße.
**Holzarbeiterverband:** Neue Welt, Hasenheide.
**Lederarbeiterverband:** Schmidts Festsäle, Prinzenallee 33.
**Maler und Lackierer:** Sophiensäle, Sophienstraße.
**Maschinisten und Heizer:** Sophiensäle, Sophienstraße.
**Metallarbeiterverband und Kupferschmiede:** Walhalla-Theater, Weinbergsweg.
**Nahrungs- und Genußmittelindustrie** (Fleischerverband, Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Hotel-, Restaurant- und Cafégehilfen, Nahrungs- und Genußmittelarbeiter): Moabiter Gesellschaftshaus, Wiclefstraße 24.
**Porzellanarbeiter- und Glasarbeiterverband:** Staatliche Porzellanmanufaktur, Charlottenburg, Wegelistraße (am Bahnhof Tiergarten).
**Sattler und Tapezierer:** Neue Welt, Hasenheide.
**Schuhmacherverband:** Boekers Festsäle, Weberstr. 17.
**Steinarbeiterverband:** Haberlands Festsäle, Neue Friedrichstraße 35.
**Tabakindustrie:** Prachtsäle Märchenbrunnen (früher Schweizergarten). Am Friedrichshain.
**Verkehrsbund:** Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25.
**Zimmererverband:** Saalbau Friedrichshain.
**Versammlung aller AfA-Gewerkschaften:** Berliner Lehrervereinshaus, Alexanderplatz (Großer Saal). Rezitation: Gertrud Eysoldt. Referent: Reichsminister a. D. Wilhelm Sollmann, M. d. R.
**Unterausschuß Schöneberg:** Schloßbrauerei Schöneberg, Hauptstraße 122.
**Unterausschuß Spandau:** Neue Welt in Spandau.
**Unterausschuß Tempelhof:** Graßl's Gesellschaftshaus, Marienborf, Chausseestraße 305.

Die Gewerkschaftsmitglieder, die in diesen Bezirken wohnen, nehmen an den Bezirks-Maifeiern teil. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Tagesordnung in allen Versammlungen:**

**„Der 1. Mai und die Gewerkschaften."**

Arbeiter, Angestellte, sorgt für Massenbesuch dieser Versammlungen! Macht sie zu wichtigen Kundgebungen gegen die Reaktion!

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund**
**Ortsausschuß Berlin.**

**Allgemeiner freier Angestelltenbund**
**Ortskartell Berlin.**

wurden Referate über den Geschäftsverlauf des Bundes, über Zeitungswesen, über Lohn- und Tarifwesen und über Rechtsschutz gehalten. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Schweizerbund sich im Gegensatz zu vielen anderen Gewerkschaften in gleichbleibender Stärke erhalten hat, die er bald nach der Kriegsbeendigung durch unermüdliche Agitation erreicht hatte. Die Finanzen des Verbandes wurden vom Bundesvorsitzenden als erfreulich gut hingestellt. Der Referent streifte auch die unerschütterliche freigewerkschaftliche Einstellung des Verbandes, das Verhältnis zum Deutschen Landarbeiterverband, die Fortschritte in der Lohnbewegung und den Kampf mit den Gegenorganisationen, darunter hauptsächlich die christliche Gewerkschaft.

Im Redaktionsbericht betonte der Referent, daß auch die Verbandszeitung in der abgelaufenen Berichtszeit wieder größer ausgestaltet werden konnte.

Im Lohn- und Tarifwesen wurde ganz besonders hervorgehoben, daß die Löhne der Schweizer äußerst niedrig sind und zum größten Teil weit unter den Löhnen der Industriearbeiter stehen. Dabei muß berücksichtigt werden, unter welchen Voraussetzungen der Berufsschweizer für diesen geringen Lohn arbeiten muß. Sonn- und Feiertags an seine Dienststelle gebunden, mitunter verpflichtet, des Nachts Wachen usw. auszuführen. Hinzukommen die äußerst schlechten Wohnungsverhältnisse. Weiter wurde hervorgehoben, daß in den verschiedensten Fällen die staatlichen Schlichtungsinstanzen versagt und wenig Interesse für die äußerst schlechte wirtschaftliche Lage der gesamten Landarbeiterschaft haben.

## Internationale Tagung der Glasarbeiter.

**Brüssel**, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Das Internationale Komitee der Glasarbeiter tagte am Donnerstag und Freitag in Brüssel. Vertreten waren Deutschland durch Girbirg (Berlin), ferner Belgien, Frankreich, England, Tschechoslowakei und Holland. Das internationale Komitee, dessen Sitz in Paris ist, umfaßt 100 000 Glasarbeiter, wovon die Hälfte allein auf Deutschland fällt. Die Glasarbeiterverbände Ungarns, Finnlands, sowie eine Sonderorganisation in England haben ihren Beitritt angemeldet. Das Komitee beschloß, den jährlichen Beitrag um einen halben Dollarcent pro Mitglied zu erhöhen, um die Ausgabe der internationalen Berichte in drei Sprachen zu sichern und das Sekretariat wesentlich auszubauen. Eingehend wurde die stetig um sich greifende Einführung automatischer Maschinen diskutiert, welche internationale Ueberproduktion, Drohung allgemeiner Krise und zunehmende Arbeitslosigkeit zur Folge hätten. Einstimmigkeit herrschte darüber, daß der geplanten Herabsetzung der Arbeitszeit, sowie der Einführung mehrfacher Schichten stärkster Widerstand entgegenzusetzen sei. Gegen die Auffassung der Unternehmer, daß Maschinenbetriebe die Sonntagsruhe unmöglich machten, wurde protestiert und die Hilfe des internationalen Arbeitsamtes sowie der Regierung zur Sicherung der Sonntagsruhe angerufen. Nach der Diskussion über Wanderfragen und Berufskrankheiten der Glasarbeiter wurde festgestellt, daß in der Tschechoslowakei über 20 Proz. der Glasarbeiter an grauem Star leiden, während 2 Proz. davon gänzlich erblindet sind.

Ein internationaler Kongreß der Glasarbeiter findet im Jahre 1927 in Paris statt.

---

**Die Zahl der englischen Erwerbslosen** betrug am 12. April 1 024 000, das sind 25 386 weniger als am 5. April, und 180 370 weniger als im Vorjahre.

**SPD.-Fleischer!** Dienstag, 27. April, 7½ Uhr, im Lokal von Nehring, Neue Friedrichstr. 1, äußerst wichtige Fraktionssitzung der SPD.-Kollegen im Zentralverband der Fleischer. Restloses Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Ohne Parteiausweis kein Zutritt.
**Der Fraktionsvorstand.**

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Bezirk Neukölln:** Morgen, Montag, 7 Uhr, in der Aula der Walter-Rathenau-Schule Neukölln, Bebelstraße, Bezirksversammlung. — **Bezirk Lichtenberg:** Dienstag, 27. April, 6 Uhr, in der Schwanke der Knabenmittelschule Lichtenberg, Werftstraße, Bezirksversammlung. Neuwahl der Bezirksleitung. Wirtschaftskrise und 1. Mai: Referent: Kollege Schirlau (Hauptvorstand). Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes. Zutritt haben nur Mitglieder, die im 17. Verwaltungsbezirk wohnen. Legitimation: Mitgliedsausweis. **Die Ortsverwaltung.**

**Freie Gewerkschaftsjugend.** Heute, Sonntag, nachmittag 2 Uhr Besichtigung der Fleischvernichtungsanstalt in Rüdnitz bei Bernau. Treffen 1¾ Uhr vor der Anstalt in Rüdnitz.

**Deutscher Bekleidungsarbeiterverband.** Morgen, Montag, 7 Uhr, in den Reisbrettsälen, Landsberger Str. 31, Mitgliederversammlung für die Herren- und Knabenkonfektion. Vortrag über die Ortskrankenkasse Berlin und die Auswirkung ihrer Einrichtungen auf die Arbeiterschaft. Referent: Willy Falkenhain. Mitteilungen und Verschiedenes. Nur Mitglieder, die mit ihren Beiträgen nicht über 4 Wochen im Rückstande sind, haben Zutritt. **Die Branchenkommission.**

**Achtung, Bundesgenossen des Baugewerksbundes!** Morgen, Montag, zwischen 4 und 6 Uhr, können die in der Bundesgeneralversammlung angekündigten Flugblätter zur Verbreitung auf den Baustellen im Bureau Engelufer 24/25, Zimmer 30, abgeholt werden. Jede Baustelle muß vertreten sein.
**Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Berlin.**

**Verband der Maler.** Dienstag, 27. April, 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Saal 5, Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute. Wahl der Delegierten und des Ehrenamts in den Vorstand. Stellungnahme zum Tarifvertrag. Wir erwarten, daß die Kollegen pünktlich und zahlreich erscheinen. Jeder Betrieb muß vertreten sein. **Die Ortsverwaltung.**

---

**Achtung, SPD.-Betriebsvertrauensleute!**

**„Der Klassenkampf" Nr. 4 ist fertiggestellt und im Bureau Lindenstr. 3, 2. hof 2 Treppen, sofort in Empfang zu nehmen. Besonders die Vertreter der Mittel- und Kleinbetriebe werden ersucht, das Material abzuholen.**

# Sport.

## Rennen zu Karlshorst am Sonnabend, den 24. April.

1. Rennen. 1. Sambur (Hr. Schulter), 2. Pariolt (v. Borke), 3. Niederwald (v. Herder). Toto: 52 : 10. Platz: 17, 18, 16 : 10. Ferner liefen: Ordensritter, Lebenswonne, Czernin, Revolutionär, Hellade, Adolphus.

2. Rennen. 1. Stattliche (Kränzlein), 2. Ozema (Schuller), 3. Lancade (K. Edler). Toto: 57 : 10. Platz: 17, 15, 13 : 10. Ferner liefen: Wilja, Schwertlilie, Myron, Geron, Mars, Hüter, Arbela.

3. Rennen. 1. Rheinland (Kutschies), 2. Eleazer (Walter Heuer), 3. Hilarius (Hauler). Toto: 32 : 10. Drei liefen.

4. Rennen. 1. Volette (Schnitzer), 2. Leander (Freese), 3. Varia, Westfalica (Leutn. Flatz). Toto: 36 : 10. Platz: 17, 20 : 10. Ferner liefen: Stummer Teufel, Shaun Aboo, Landdrost.

5. Rennen. 1. Balamon (Bismark), 2. Nordige (Volz), 3. Narr (Mate). Toto: 33 : 10. Platz: 15, 24, 19 : 10. Ferner liefen: Fichte, Nebich, Kappellapi, Rüstung, Parchemin, Produktor, Mamlala.

6. Rennen. 1. Malprinz (B. Wolff), 2. Gnadentritt (Franzke), 3. Fapilla (Mäschen). Toto: 22 : 10. Platz: 12, 15, 18 : 10. Ferner liefen: Hippa, Laurin, Diania, Rasvidr.

7. Rennen. 1. Gerber (Krüger), 2. Sans Atout (R. Derschug), 3. Prometheus (Thielemann). Toto: 29 : 10. Platz: 15, 63, 15 : 10. Ferner liefen: Libelle, Karl Ferdinand, Peer Gynt, Wingolf, Kreuth, Sapajus, Sturmnacht, Chalzit, Imperator, Ratibor.

**Deutschland-Frankreich am Sonntag in Treptow.** Der seit langem angekündigte Kampf Deutschland-Frankreich wird nun am Sonntag in Treptow zur Abwicklung kommen. Das Interesse für dieses Rennen ist in Radsportkreisen ein sehr großes, da alle vier Teilnehmer des Hauptrennens Willig, Weiß, Miquel und Variot sehr beliebte Fahrer in Berlin sind. Das Rennen erhält seinen Hauptreiz ferner dadurch, daß sämtliche Konkurrenten Spezialisten der Treptower Bahn sind. Es ist sowohl nach der Papierform als auch nach den bisherigen Trainingsleistungen sehr schwer, den Sieger für dieses Rennen zu bestimmen, da alle vier Teilnehmer die gleichen Chancen haben. Wir glauben dennoch, daß das 15-Kilometer- sowohl wie das 25-Kilometer-Rennen Variot oder Miquel als Sieger sehen wird, da beide Fahrer über einen sehr schnellen Antritt verfügen, währenddem wir für das Hauptrennen des Tages über 50 Kilometer den Frankfurter Jean Weiß mit Rücksicht auf seine diesjährigen Siege in Dresden, Frankfurt und Mainz als voraussichtlichen Sieger tippen. Alle Teilnehmer — vor allen Dingen Willig — können jedoch in diesem Rennen unsere Berechnung über den Haufen werfen. Neben den Dauerrennen versprechen auch die Fliegerrennen interessanten Sport zu bringen, da die Elite unserer Berliner Amateure an den Ablauf kommt. Der Beginn der Rennen ist auf 3½ Uhr nachmittags festgesetzt.

**Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin.** (Nachdr. verb.) Wärmer, zunehmende Bewölkung, meist noch trocken. **Für Deutschland.** Westdeutschland wärmer und trocken. Süddeutschland Strichregen. Ostdeutschland Gewitter.


**Musikaufträge** übergibt man nur dem Nachweis des Deutsch. Musikerverbandes, Berlin O 27, Andreasstr. 21 (Königstadt 4310, 4048). Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

**Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten A. G.**
**Berlin S 14, Wallstraße 65 / Hamburg 1, Besenbinderhof 57/59**
Postscheckkonto Berlin 3886 — Postscheckkonto Hamburg 32530

**Sparkasse:**
Spareinlagen von 1 Mark an
zu 5 Proz. mit täglicher Kündigung
zu 6½ Proz. mit monatlicher Kündigung
zu 7½ Proz. mit vierteljährl. Kündigung

Kassenstunden: 9—3 und 5—7 Uhr — Sonnabends: 9—1 Uhr

SPARKASSE

Weitere Annahmestellen:
**Berlin SO:** Zigarrengeschäft v. Horsch, Engelufer 24/25, Gewerkschaftshaus.
**Berlin N:** Zigarrengeschäft von Tietz, Invalidenstr. 124, a. Stettiner Bahn.
**Berlin NO:** Zigarrengeschäft v. Seidler, Bellevue Str. 11.
**Berlin-Neukölln:** Zigarrengeschäft v. Hein, Thüringer Str. 37. — Zigarrengeschäft v. K. Heinrich, Münchener Str. 19. — Zigarrengeschäft v. Gärtner, Wissmannstr. 14. — Zigarrengeschäft von Nicolaisen, Herrfurthplatz 3.
An den Kassen folgender Verbände:
Zentralverband der Angestellten, SW 61, Belle-Alliance-Str. 7/10.
Zentralverband der Fleischer, O, Zorndorfer Str. 37.
Verband der Lebensmittel- u. Getränkearbeiter, C, Mulackstr. 10.
Bauhütte Berlin, W, Wilhelmstr. 106.

Zu einem lieben Genossen
**Eugen Meier nebst Frau**
zur Silberhochzeit
die herzlichsten Glückwünsche!
Die Genossen d. IV. Bezirks 91. Abt. Neukölln

Nach langen, schweren Leiden entschlief am 20. April unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die Witwe

**Wilhelmine Seegert**
geb. Zander
im Alter von 88 Jahren. 21/19

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt an
**Paul Panzeram**
und Frau Elise, geb. Seegert.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Alt-Glienicke statt.

**Danksagung.**
Allen Verwandten und Bekannten für die innige Teilnahme bei der Einäscherung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.
21/15) **Otto Malze** nebst Kindern.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**
Achtung! **Metallschleifer- und Galvaniseurlehrlinge** Achtung!
**Dienstag, den 27. April, nachmittags 5 Uhr, in „Ewalds Vereinshaus", Stalitzer Straße 126:**
**Versammlung**
**der Metallschleifer- u. Galvaniseurlehrlinge.**
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Hellwig. 2. Diskussion. 3. Praktische Vorführungen aus unserem Handwerk.
Jeder Lehrling ist in seinem eigenen Interesse verpflichtet, zu erscheinen.

**Dienstag, den 27. April, nachmittags 1 Uhr, in den „Sophiensälen", Sophienstraße 17/18:**
**Versammlung**
**aller erwerbslosen Metallarbeiter soweit dieselben Mitglied des DMV. sind.**
Tagesordnung: Wirtschafts- und Arbeitslosenfragen.
Ohne Mitgliedsbuch und Arbeitslosen-Stempelkarte kein Zutritt.

**Achtung! Generalversammlung!**
Am **14. Juni** findet unsere **ordentliche Generalversammlung** für das 1. Quartal 1926 statt.
Anträge dazu müssen bis spätestens **8. Mai** in unseren Händen sein.
**Die Ortsverwaltung.**

# Der Aufbau

Kontradiktorische Vortragsabende, veranstaltet von der Gesellschaft der Freunde der Sozialistischen Monatshefte

**5. ABEND**

Montag, den 26. April pünktlich 8 Uhr, in Berlin, im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrats, Bellevuestr. 15.

## Die auswärtige Politik nach Genf

Nach einem Referat des Genossen Ludwig Quessel (M.d.R.) findet eine Aussprache zwischen Rednern aus den verschiedenen politischen Parteien und Anschauungskreisen statt. In der Rednerliste sind bis jetzt vorgemerkt: Reichsminister a. D. Dr. Hans Bell (M.d.R.), Maximilian Harden, Wilhelm Heile, Otto Lehmann-Rußbüldt, Prof. Ludwig Quidde, Abg. Walter Stoecker (M.d.R.) und andere.

Anfang 8 Uhr — Zur Deckung der Unkosten wird von Nichtmitgliedern ein kleiner Beitrag erbeten
Ende 11½ Uhr (86/12

**Der Aufbau ist eine Tribüne zur unabhängigen und freien Aussprache über die wichtigsten Probleme unserer Zeit**

**Weinsteuer gefallen! – Preise herabgesetzt!**
## 10 Waggons Obst-, Süd-, Weiß- u. Rot-Weine
gelangen in bekannter Güte zu nachstehenden Preisen zum Verkauf.

**Sanato-wein** Krankenwein, edel, kräftig, süß „mach' mich gesund" . . . . . Liter **1.90**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Apfel-, Heidelbeerwein | Zuck. ges. per Liter -.75 | Douro Portwein edel, kräftig, süß per Liter | 2.60 |
| Johannisbeerwein / Stachelbeer-, Kirschwein | Zuck. g. p. Liter -.95 | Serie I Span., Franz. Rotw. Flasche | -.75 |
| Fruchtw. Malagageschm. | Zuck. ges. p. Liter -.84 | „ II Span., Franz. Rotw. Ia Flasche | 1.15 |
| Taragona echt, unverschn. | süß p. Liter 1.40 | „ IV 1921er Bordeaux Flasche | 1.90 |
| Malaga echt, unverschn. | süß p. Liter 1.60 | „ I Weißwein zur Bowle Flasche | -.75 |
| Samos echt, unverschn. | süß p. Liter 1.90 | „ II Ia Weißwein 1919er u. 1920er Flasche | 1.15 |
| | | „ IV Feinst. 1921er Weißwein Fl. | 1.90 |

**Kostproben gratis!** **Ausschank direkt vom Faß.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Feinst. Weinbrand-Verschnitt 38% | Ltr. 3.20 | Feinste Tafelliköre 39% | Liter 4.45 |
| Feinst. echt. Weinbrand 38% | Liter 4.20 | Feinster Tafel-Aquavit 35% | Liter 2.95 |

**Zur Aufklärung: 1/1 Flasche enthält 9/10 Liter weniger als ein Liter.**
Preise einschließlich städt. Steuer ohne Glas!

## Eduard Süßkind, Likör-Fabrik
**Hauptgeschäft Berlin N 31, Brunnenstraße 42—43**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berlin N. | Chausseestraße 76 | Berlin SO. | Grünauer Straße 15 |
| Berlin N. | Müllerstraße 144 | Moabit. | Wilsnacker Str. 25 Ecke Birkenst. |
| Berlin O. | Koppenstraße 87 | Steglitz. | Schloßstraße 121 |
| Berlin O. | Petersburger Str. 60 | Neukölln. | Berliner Straße 13. |

**Führer des Sozialismus**
sind erschienen in
**Postkarten**
Karl Marx / Friedrich Engels
Ferdinand Lassalle / August Bebel / Wilhelm Liebknecht
Friedrich Ebert
Beste Ausführg. / Getreue Wiedergabe
Preis der Serie:
**6 Postkarten 50 Pfennig**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Zu haben in allen Parteibuchhandlungen oder beim
**Kunstverlag Max Herzberg**
Berlin SW 68, Neuenburger Str. 37

**Ischias** Hilfe, wenn alle anderen Mittel versagt haben. Ischias, Hexenschuß, Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, Migräne, Zahnschmerzen, Neuralgie, Erkältung, Influenza, Grippe, Halsschmerzen, Heiserkeit, Verstopfung, Blähungen, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden, Periodenschmerzen, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Nervosität, Schlaflosigkeit, Kopfschuppen, Haarausfall, Ausschlag, Flechten, Hautjucken, Frostbeulen, Hühneraugen, Warzen, Schwielen, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß

# Für den Haushalt: Sonder-Verkauf

**mit Vorführung praktischer Neuheiten!**

Verkauf soweit Vorrat
Mengenabgabe vorbehalten

Weinrömer (s. Abb.) 3.85
Fang sort. Farb. u. Form

**Weinrömer** gist. u. grün sort. 38, 35 Pf.

**Likörgläser** sortierte Farben .... 38 Pf.

## Kaffeeserie

Porzellan, kleine Rosen

Kaffeekannen 1,85, 2,25
Teekannen ..... 1,75
Milchtöpfe ..... 45 Pf.
Zuckerdosen ..... 45 Pf.
Tassen stark 35, dünn 58 Pf.

**Bierbecher** 22,28 Pf.

**Bier-** 14 Pf. **Butter-** 18 Pf.

**Stangenvasen** 6eckig
ca. 16 20 26 32 35 40 cm
30, 35, 40, 55, 70, 75 Pf.

## WEISSES PORZELLAN

mit kleinen Fehlern

6 Speiseteller ..... 95 Pf.
6 Abendbrotteller .... 95 Pf.
6 Kompotteller .....
1 Kartoffelschüssel .... 95 Pf.
1 Bratenplatte oval, groß 95 Pf.
6 Tassen mit Untertassen 95 Pf.

**Tafelservice** (wie Abb.), für 12 Pers., 77tlg. 55.00 mit Goldrand und Vollgoldhenkel .. 125.00

**Kaffeeservice** 3teilig, für 2 Pers. 2.50 9teilig, f. 6 Pers. 4.50

**Küchengarnituren** 22teilig ..... 14.75

## Extraangebot

für Gartenlokale, Restaurants usw.
Porzellan, mit kleinen Fehlern

Speiseteller dick .... 25 Pf.
Abendbrotteller dto. 20 Pf.
Kaffeekannen .. 45, 90 Pf.
Milchtöpfe sort. Farb. 65 bis 2,10

**Speiseteller** 45 Pf.
**Speiseteller** 58 Pf.
**Tassen** 28 **Untertassen** 30 Pf.
**Tassen** 48 Pf.

## Bleikristall

„Schleuderstern"
prima Qualität

Kompottteller 3.00 (wie Abb.)

Likörflasche ohne Henkel, 1/4 Liter 8.75 (wie Abb.)

**Löffelbecher** .... 6.75

## Sonderangebot in Qualitäts-SEIFEN

Garantiert reine
**Palmölseife**
Stück ca. 250 g 25 Pf. 1-kg-Riegel 1.00

Garantiert reine
**Oberschalseife**
Stück ca. 250 g 23 Pf. 1-kg-Rieg. 92 Pf.

Zartgelbe
**Reine Kernseife**
Dopp.-Rieg. ca. 200 g 17 Pf. 400 g 32 Pf.

Schneeweisse
**Wachskernseife**
Doppel-Riegel 200 g 23 Pf. 400 g 45 Pf.

**Hochfeine Badeseife**
ca. 125 g St. 25 Pf. 3 St. 70 Pf.
Riesenstück 35 Pf. 3 St. 95 Pf.

## Stahlwaren

Alpaka-Kaffeelöffel .... 35 Pf.
Alpaka-Esslöffel ..... 65 Pf.
Alpaka-Dessertbesteck 1,65
Alpaka-Essbesteck .... 1,85
Bestecke Stahlheft 60, gebeizt Heft 75 Pf.
Fleischmesser Stück 45, 95 Pf.
Obstmesser .... 35, 45, 55 Pf.
Scheren zum Ausziehen 35, 45, 65 Pf.
Eierschneider Stück 35, 65 Pf.

Besonders preiswert
**Alpakavorleger** St. 2.90

## Borstenwaren

Rosshaarbesen .... 1,95 2,65
Rosshaarhandfeg. 1,10 1,50
Teppichkehr-Maschin. 8.75 12,50
Bohner ca. 3/4 kg schwer .. 6,25

**Stehleiter** 6 Stuf. 4.50, 7 Stuf. 5.50, 8 Stuf. 6.00
solide Ausführung

# Preiswerte Wirtschaftsartikel

## Nickelwaren

Tortenplatten m. buntem Steingut-einl. u. vernick. Rd 2,00 2,25 2,75
Kuchenteller Steingut, vernickelt, Rand 95 Pf.
Krümelschaufeln m. Besen 2,85 95 Pf.

**Setzeierpfannen**
Stahl, mit 1 Augen ... 1.10 mit 6 Augen 1.45

## Für die Plätt- u. Waschküche

Aermelbretter ..... 90 Pf.
Plättbretter .. 3,75 5,25 6,00
Wäschemangeln ..... 32,00

## Elektr. Artikel

Tauchsieder .....1,95 2,25
Haartrockner ..... 19.50
Bügeleisen vernickelt, ca. 3 kg, 2 Jahre Garantie 7,50 9,00
Staubsauger in grosser Auswahl

Neuheit
**Negro-Stahlgeschirre**
aus einem Stück Stahlblech gezogen. Besonders haltbar, allarbeitsfähig. Reissen, Zerspringen ausgeschlossen

Kochtöpfe ..... 3.50 4.00 4.50
Schmortöpfe ..... 2.25 2.65 3.00
Bratpfannen oval, m. Deckel 6.00 7.00 8.00

Gartenschlauch 1/2" 1.45 3/4" 2.35 1" 3.50
Laubenherde ..... 12.75 15.75 17.50
Gartengiesskannen 10 l 3.00 12 l 4.25
Blumenkasten 40 cm 55, 60 cm 85 Pf. 80 cm 1.10 100 cm 1.40 120 cm 1.65

**Siedlungsbadewannen** ..... 35.00
**Volksbadewannen** .... 19.50 22.00
**Zinkwaschtässer** 9.50 11.50 17.50
**Zinkzober** ..... 9.50 11.50 16.50
**Waschtöpfe** 2.90 3.50 4.00 4.75 5.75

## Wirtschaftsartikel

Spirituskocher 45,85 Pf. bis 3,75
Fleischmaschinen 4,50, 5,75
Brotschneidemaschinen mit Rundmesser ..... 9,75, 11,50
Reibemaschinen ..... 1,65

**Eierkuchenpfannen**
Stahl, mit Stiel
15 cm 65 20 cm 75 22 cm 90 24 cm 1.00 26 cm 1.10

## Elektr. Lampen

Tischlampen mit Porzellanfuss ..... 4,75
Nachttischlampen Papierschirm 2,85
Nachttischlampen Seidenschirm 6,50
Speisezimmerkronen 5flammig, Messing ..... 55,00
Herrenzimmerkronen 5flammig, Messing ..... 45,00

## Emaillewaren

Schmortöpfe .... 55, 65, 85 Pf.
Kasserollen ..... 40, 50, 60 Pf.
Wasserkessel 1,85 2,00 2,25
Küchenschüsseln 16 cm 30 Pf. 18 cm 35 Pf. 20 cm 40 Pf. 22 cm 45 Pf.
Müllschaufeln weiss, gestr. 50 Pf.
Wannen rund, weiss-weiss 1,45
Mülleimer mit Deckel ..... 2,65
Toiletteneimer weiss, Porzel.-Form, Rehtöpfe 2,90
Wassereimer ca. 28 cm 85 Pf. 1,15

Besonders preiswert
**Emaille, mit kleinen Fehlern**
**Kochtöpfe, Kasserollen, Kaffeekannen usw.**

## Aluminiumwaren

Schmortöpfe m. Deck. 95 Pf. bis 1,65
Kasserollen .... 85, 95 Pf. 1,25
Wandervogelkocher .... 3,25
Butterdosen ..... 55, 70, 90 Pf.

**Brotbüchsen** 3.50 2.90

# HERMANN TIETZ

Leipziger Strasse
Alexanderplatz
Frankfurter Allee

## Verkäufe

**Reitzenge** (Richter-Detaillon), Sicherheits-Goldfüllfederhalter, Bureauhedarfshaus Lindner, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 36/37.

**Achtung, Wasserpartier!** Paddelboote und Skullboote fertigt an Freienstein, Waldemarstraße 10a.

**Teppiche, Divandecken, Tischdecken,** Bettvorleger, Läuferstoffe, prachtvolle Auswahl, extra billige Gelegenheiten, Fischer, Potsdamerstraße 109.

**Beachtenswert!** Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre seit 1882 nur Oranienstraße 158, Reinerlei Beziehungen zur Firma gleichen Namens Potsdamerstraße.

**Hausseife,** Sportseife, Parfümiumseife, Handpausrüstung, billig, Preisliste anfordern, Kalmont, Spinnenstraße 63.

**Elektromotoren,** Neulieferung, auch Umtausch, gegen ganz bequeme Zahlungsbedingungen, liefert Heinrich Scheier, Hindersinstraße 3.

**Sportzelte,** Wagenplane, Drucker u. Kanler, Stralauerstraße Nr. 3/6.

**Leinölfarbe** Pfund 0.50, **Elfenlack** 0.30, Leinölfirnis 0.50, Franke, Wassastraße 18a.

**Schreibmaschinenkäufer! Preise nochmals herabgesetzt.** Neue Ware bis 25 Proz. Rabatt. Gebrauchte Ware 30.— Mark an. Sehr günstige Gelegenheiten, Schreibmaschinen-Discomp. Markgrafenstraße 26.

**Kinderwagen,** fast neu, billig, verkauft Bosch, Manteuffelstraße 124.

**Abessinier-Brunnen** zum Selbstaufstellen, Pumpen, Filter, Sauger, Gartenschläuche, Fabrikläger, C. M. Reblig, Berlin, Brückenstraße 1, Jannowitzbrücke. 21/30

**Küchen,** Eisenbetteinsteiger, Treptower Chaussee 1. 17886

**Photoapparat,** 9/12, neu, 20 Mark. Priebe, Bellnstraße 5 (Schlossbrunnen).

**Laubenhäuser,** Betten, Kanthölzer, billig, Pettenkoferstraße 4c. 21/16

**Wanderrucksäcke,** Zeltbahnen, Markisen, Strohsäcke, billig, Kettner, Neukölln, Richardstraße 9.

**Thomas** Nähmaschinen Spezialhaus, Pfaff, Phänix, Adler, Teilzahlungen, Reparaturen, Lothringerstraße 80, Norden 8094.

### Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

**Getragene Herrengarderobe,** tadellos erhalten, Gelegenheitskäufe in Bekwaren, große Auswahl, billige Preise, Keine Lombardware, Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7.

**Leihhaus Moritzplatz** 58a verkauft Anzüge, neu und getragen (teils auf Seide) 19,50, Paletots, Gummimäntel 13.—, Damengarderobe! Betten, Stand 29.—, Bettwäsche Dimitz 13.—, Teppiche! Gardinen! Sportsachen, Fahrräder, Nähmaschinen! Spottbillig! Pfandschein 40.—.

**Pfandverleih-Institut,** Friedrichstraße 123—125, gegenüber Oranienburgerstraße.

**Getragene** Herrengarderoben, Gesellschaftsanzüge für korpulente Figuren äußerst billig, Nak, früher Mulackstraße, jetzt Germannstraße 25/26 und Morgenstraße 26.

**Bettenverkauf!** Neue 15.—! 19.50! Prachtwolle 25.—! 30.—! Halbdaune 39.50! Kinderbetten 8.75! Steppdecken! Tülldecken! Stores! Gardinen! Bettwäsche! Alles spottbillig! Keine Lombardware! Nur Leihhaus Brunnenstraße 47.

**Gereinigte** Herrengarderobe wie neue Jackettanzüge, Rockanzüge, Gesellschaftsanzüge (auch leihweise) verkauft spottbillig Alexanderstraße 28a, hochparterre.

**Monatsanzüge** 20.—! Herrenpaletots! Prachtcepiche 24.—! Federbetten, Stand 35.—! Gardinenlager! Divandecken! Eisenmöbel! Teilzahlung! (Keine Versatzware.) Pfandleih- u. Verkaufshaus Schönhauserallee 115 (Nordbrücke).

**Leihhaus** Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße, verkauft spottbillig wenig getragene Herrengarderobe, neue Herrengarderobe, Pelzwaren, Wollsachen 10.—, Keine Lombardware.

### Möbel

**Patentmatratzen** „Primissima", Metallbetten, Auflegermatratzen, Chaiselongues, Wälter, Gürtnerstraße achtgeben, Spezialgeschäft.

**Möbelspeicher.** Neue und gebrauchte Möbel, Teilzahlung ohne Aufschlag, Lützowstraße 96, Geöffnet bis 7.

**Ankleideschränke,** dreiteilig, 85.—, mit geschliffenem Spiegel 115.—, Bettfedern 48.—, Plüschsofas, Einzelmöbel, Zahlungserleichterung, Stein, nur Andreasstraße 20.

**Möbel-Boebel,** Oranienstr. 58 (Moritzplatz), Fabrikgebäude. Aeußerst niedrige Preise für einfache und elegante Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Anrichten, runde Tische, Standuhren, Ankleideschränke, alle Größen, Sofas, Ruhebetten. Eventuell Zahlungserleichterung.

**Auffallend billig!** Neue fournierte Ankleideschränke, 150 breit, mit Spiegel, Mäschaabteilung, 105.—, Neue englische Bettstellen mit dreiteiliger Auflage 55.—, Nachttische mit Marmorplatte 15.—, Apotheken 12.— Plüschsofas 45.—, Gobelin-Klubsofa 50.—, Neue Chaiselongues 15.—, Diplomaten 35.—, Stollenbüfett 75.—, Vierausztisch 64.—, Neue Küchen, 102 breit, 88.—, Chambre, Schlafzimmer, echten Marmor, Dreilmatratzen, 285.—, Riesenauswahl in jeder Ausführung, Möbelhaus Gottlieb, Rüdenerstraße dreizehn, Bahnhof Gesundbrunnen, Freilieferung.

**Teilzahlung.** Möbel jeder Art, Geringe Anzahlung, bequeme Abzahlung, Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße.

**Möbelkredit** und bar an jedermann, kleine Anzahlung, Gerisch, Stralauerplatz 1 Schlesischer Bahnhof.

**Gelegenheit!** Kleiderschrank 18.—, Vertiko 15.—, Waschtoilette 11.—, Nußbaum-Schreibtisch 25.—, Küchen 24.—, Plüschsofa 15.—, **Möbelhaus Gottlieb, Rüdenerstraße besuchen.**

**Schlafchaiselongues,** Bettchaiselongues, Chaiselongueboden 9.—, Wandbehänge 5.—, Patentmatratzen 16.—, Polsteraufsagen, Wochenabzahlung 3.—, Pappelallee 12; Bankhaus, Schmidtstraße 1.

**Metallbetten** mit Auflagen 28.—, Pappelallee 12; Bankhaus, Schmidtstr. 1.

**18 Monate** Zahlungserleichterung, Anzahlung nach Möglichkeit, Erstklassige Qualitätsmöbel, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Billigste Preise, Möbelhaus Sperlbaum, Wallstraße 76/79, 1. Etage.

**Polstermöbel,** Sofa, Klubgarnituren, Ruhebetten, Divandecken, Metallbetten, Auflagen, äußerst billig, aus eigener Werkstatt, Anfertigung und Modernisierung sämtlicher Polstermöbel, Teilzahlung gestattet, Lichterfeld, Neuköllner, Sanderstraße 20.

**Teilzahlung,** Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig, Wenger, Marstallstraße 8 (Alexanderplatz), Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig.

**Dembitzers Möbel-Niederlagen,** Auguststraße 47/47a, Hausnummer beachten, Rosenthaler Tor und Hohenzollerndamm 196, Ecke Uhlandstraße, Speisezimmer, echt Eiche, innen Mahagoni, moderner Vitrinenaufsatz, mit Kristallfacetten, volle Türen und Silberfächern, Ledersitzen, reichgeschnitzte aparte Kredenz, schwerer Ausziehtisch, 6 Lederstühle, komplett gebeizt 425.— Mark.

**Dembitzers Möbel-Niederlagen,** Hohenzollerndamm 196 und Auguststraße, nur 47/47a, Herrenzimmer, echt Eiche, innen Mahagoni, Bibliothek, Mittelteil mit Kristallfacetten, reiche Bildhauerarbeiten, großer Diplomat, runder Herrenzimmertisch, schwerer Armlehnstuhl, Rindlederstühle, komplett gebeizt, 395 Mark.

**Dembitzers Möbel-Niederlagen,** Auguststraße, nur 47/47a, und Hohenzollerndamm 196, Schlafzimmer, echt Eiche, großer, dreiteiliger Ankleideschrank mit Kristallspiegel, Waschtoilette mit weißem Marmor, schwere Betten mit breiteiligen Drellauflagen, Gobelinstühle, komplett 550 Mark.

**Dembitzers Möbel-Niederlagen,** Auguststraße, nur 47/47a, am Rosenthaler Tor, und Hohenzollerndamm 196, Ecke Uhlandstraße, Speisezimmer, echt Eiche, Büfett mit Kristallspiegel, Standuhr, Bildhauerwerk, schwerer Ausziehtisch, 6 Lederstühle, komplett gebeizt, 275.—.

**Teilzahlung,** kulant, Möbel-Misch.

**Teilzahlung,** billig, Möbel-Misch.

**Teilzahlung,** reell, Möbel-Misch, Große Frankfurterstraße 45/46.

**Sonder-Angebot.** Zu wirklich billigen Preisen liefern wir unter Garantie für einwandfreies Material und gute Arbeit: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, bei Zahlungserleichterung. Emmlers Möbelfabrik, S 59, Kottbusserdamm 25/26.

**Gelegenheitsanschaffung,** Speisezimmer 450.—, Standuhren 110.—, Klubsofas 130.—, Klubsessel 60.—, Glasvitrinen 120.—, Diele, garnituren 68 Goldmark, Möbelhaus Kamerling, Kastanienallee 56.

**Gediegene Möbel,** merk' den Satz! — baut Gleiser, Alexanderplatz, Alexanderstraße 42, 400 Zimmereinrichtungen, **Illustrierter Preiskatalog 30 kostenlos.**

### Musikinstrumente

**Pianos** preiswert, Klaviermacher, Eink Brunnenstraße 55.

**Pianos,** Flügel, Bechstein, Blüthner, Steinway und andere Marken, sucht dringend Augenblick u. Co., Hasenheide 53/57.

**Qualitätspianos** mit langjährigem Garantieschein verkauft gegen 30.— monatlich, auch ohne Anzahlung, Herr u. Co., Brunnenstraße 191 I, Rosenthaler Platz.

**Grammophon** 10.— an, Schallplatten 0.50 an, Plattenumtausch, Reparaturen, Erfolgteile, Köpenickerstraße 138a.

**Mietpianos,** teilweise Kaufanrechnung, Teilzahlung, Bahrt, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße.

**Pianos,** prächtige Instrumente, bequeme Zahlweise, Schiller, Oranienburgerstraße 42.

**Großer Preisabbau.** Trevophon-Schallapparate, Tischapparate, Koffer bedeutend herabgesetzt, Verkauf direkt ab Fabrik, 3 Jahre Garantie, Teilzahlung, Schallplatten von 50 Pf. an, Reparaturen billigst, Sprechapparate-Baugesellschaft Freier u. Co., Chausseestraße 46, Kein Laden, Haltestelle Schwarzkopfstraße.

### Fahrräder

**Motorräder,** Riesenauswahl in allen Stärken, von 100.— an, Plaga, Große Frankfurterstraße 57.

## Kaufgesuche

**Zahngebisse,** Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christianat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

**Fahrräder** kauft Linienstraße 19.

## Unterricht

**Berlitz School,** Fremde Sprachen, Leipzigerstraße 122a, Ecke Wilhelmstraße, Tauentzienstraße 19a, Einzel- und Zirkelunterricht, Eintritt jederzeit.

**Einjährigen-Abiturvorbereitungskurse** (Volksschüler, Abendkurse), Direktor Dr. Fackelmann, Hohenzollerndamm 198.

**Buchkurse,** Privatschule für Damenpunk von Therese Baruch, geb. Simon, Markgrafenstraße 18, Freiprospekt.

**Autofahrschule,** Motorradkurse, Ingenieur Schmidt, O. 112, Urbanstraße 17, Königshohe 6690.

**Einjährigkurse,** Volksschüler, erfolgsicher, Urbanstraße 126.

**Schnellkurse,** Englisch, Französisch, Deutsch, Korrespondenz, Auslandsstudium, Urbanstraße 126.

**Fröbel-Oberlin-Institut,** Privat-Haushaltungsschule, Inhaber Heinrich Pollak, Berlin, Wilhelmstraße 10, Beste Ausbildung in allen Fächern der Hauswirtschaft, **Aufnahme an jedem Monatsbeginn.**

**Technische Privatschule Dr. Werner** Reisenden-Baumeister, Berlin, Reanderstraße 3, Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, **Abendlehrgänge, Tageslehrgänge.**

## Verschiedenes

**Luftkurort Tännesberg,** Oberpf., Station Nabburg, Pension Schlaikberg, Gute Verpflegung pro Tag 4 Mark, künstl. behaglich ausgestattet, Herrliche Landschaft, Prospekt gratis.

**Zur deutschen** Konversation suche ich einen Hochschüler, Offerten unter C. 20 an Hauptexpedition des „Vorwärts".

**Vertrauenspolle** Auskunft, Untersuchung gewissenhaft, Vertraulich, Frau Erdmann, Pfälzerstraße 9, Baden, Nähe Görlitzer Bahnhof, Auch Sonntags.

**Scherenschleiferei,** elektrisch, Handbetrieb, Reparaturen, Messerschmiedartikel, Schaffhausen, Hundepark, Pallisadenstraße 25.

### Waschanstalten

**Tetzner,** Die Wäscherei der Hausfrau, Berlin-Lichtenberg, Herzbergstr. 68/70, Fernruf: Lichtenberg 2017, Uebernahme von Wäsche nach Gewicht, Gewaschene halbtrockene Wäsche per Pfund 22 Pfg. Schrankfertig gemangelte Wäsche 10 Pfg. mehr, Mindestgewicht 20 Pfd. Erstklassige Ausführung, Prompte Abholung und schnellste Rücklieferung täglich nach Wunsch frei Haus, Plätterei für Kragen, Manschetten und Oberhemden.

**Nordenwäscherei,** Feldstraße 10, wäscht blütenweiß, rollt, plättet, Plätterei für Oberhemden, Abholung täglich. 21/38

**Wäsche nach Gewicht.** Halbtrocken zurück per Pfund nur 20 Pfg., trocken zurück nur 25 Pfg. Dampfwäscherei „Merkur", Frankfurter Allee 307, Rufnummer 2820.

### Geldverkehr

**Pfandleihe,** Höchstbeleihung, Lange, Moritzplatz, Aschingerhaus.

### Vermietungen

**Mietgesuche**

**Junger** Parteigenosse sucht leeres oder halbmöbliertes Zimmer, Offerten mit Preisangabe P. 25 Hauptexpedition des Vorwärts. 17866

### Arbeitsmarkt

**Maifeier** für jeden Genossen enormer Nebenverdienst! Rote Nelken 100 Stück 2.— Reichsmark. Auch Nachnahme. Arus-Verlag, Berlin W 30, Frankenstraße 3, P. Sch. Kto. 36874.

**Aelterer** Genosse ohne Anhang, eventuell Kriegerwitwe, erfahren in Schneidern und Wäsche, sofort gesucht. Offerten unter P. B. 1 Vorwärtsspedition Immanuelkirchstraße 24.

**Heimarbeiterin** für einfache Kleider verlangt. Heidepriem, Neukölln, Treptowerstraße 15.

## Bedeutende Zigarettenfabrik

die nur feinste Qualitätsfabrikate herstellt, sucht sofort einen erstklassigen

## Tabakmischer.

Nur Bewerber, die langjährige gleiche Stellungen in ersten Fabriken nachweisen können, wollen sich unter ausführlicher Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Angabe der Gehaltsansprüche melden unter **E 25** an die Exped. d. Blattes.

Sonntag
23. April 1926

# Aus der Film-Welt

Beilage
des Vorwärts

## Die Filme der Woche.

### „Das Feuerroß."
(Kapitol.)

Nach all den vielen Mittelmäßigkeiten, die der amerikanische Filmmarkt uns herübersendet, endlich einmal ein Film von echt amerikanischem Gepräge, ein Film, wie ihn kein anderes Land hervorbringen könnte, ein großes Stück Geschichte aus der fieberhaft schnellen Entwicklung dieses Erdteils. Ein hohes Lied auf die Kraft und den Sieg der Arbeit, strotzend von Freude über die Segnungen der Technik und des Fortschritts, ein Film der Masse, in dem die einzelnen Personen verschwinden hinter den vielen Tausenden, die das Werk leisten. Wie der frühere Film „Die Karawane" die erste Durchquerung des nordamerikanischen Kontinents durch die kühnen Pioniere feierte, so preist dieser Film den Bau der ersten großen Eisenbahn, die vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean reicht. Es ist die Zeit nach dem amerikanischen Bürgerkrieg. Abraham Lincoln ist Präsident, der kühnen Entschlusses seine Zustimmung zu dem großen Plan gibt und die Militärs, die die großen Mittel für ihre Zwecke beanspruchen, energisch zurückweist. Nun strömen die Tausende herbei, wandernde Zeltstädte entstehen, die von beiden Seiten her immer weiter vorrücken. Der Rhythmus der unermüdlichen geduldigen Arbeit (nach der Melodie des Yankee Doodle) durchpulst den Film, der die verschiedenartigsten Typen der Arbeiter aufweist, die aus aller Herren Länder stammen und denen sich bereits auch die Chinesen zugesellen. Unermeßlich sind die Mühen und Strapazen. Bald bleibt der Proviant aus, bald wieder sind Kämpfe mit den Indianern zu bestehen, die gelegentlich zu hochdramatischen Kämpfen sich entwickeln. Rücksichtslos wird die verbrecherische Habgier der Grundbesitzer aufgedeckt, die die Bahn durch ihr Gebiet lenken wollen, und im Bunde mit den Indianern die eine andere Straße suchenden Ingenieure mit dem Tode bedrohen. In dieses große Epos sind natürlich, entsprechend dem amerikanischen Geschmack, die übliche Liebesgeschichte sowie der Kampf zwischen dem Guten und Bösen und eine Fülle von lustigen Episoden, die das Leben und Treiben der Arbeiter schildern, hineingewoben. Das große Drama muß sich widerspiegeln in dem kleinen Drama des Helden, eines jungen, frischen Burschen, dessen Vater schon die Idee der Bahnführung hatte, der aus allen Fährnissen, Intrigen und Kämpfen heil hervorgeht und siegreich das große Werk durchführen hilft. Zum Schluß bekommt er natürlich die Braut, seine Jugendfreundin, nachdem ihr Verlobter als Schurke entlarvt ist. Die Regie führt John Ford, der eine ungeheure Menschenmenge vortrefflich disziplinierte und allen Schneid kühner Indianerritte sich entwickeln ließ. Von den Darstellern ist nicht viel zu sagen. Alles fügt sich zu einem prachtvollen Ensemblespiel zusammen, aber genannt werden soll doch George O'Brien, der den jungen Helden sehr sympathisch darstellt. Dem Film voraus geht ein Vorspiel, worin die Tragödie des Mannes dargestellt wird, der trotz aller Verkennung dem kühnen Gedanken der Bahnverbindung vorarbeitete. D.

### „Deutsche Herzen am Deutschen Rhein."
(Primus-Palast.)

Der Titel läßt Schlimmes ahnen, aber das Ganze verläuft harmloser. Das rheinländische Herz, das sonst wegen seiner Fröhlichkeit bekannt ist, gerät hier stellenweise ins entschieden Sentimentale. Die Franzosen werden nur nebenbei erwähnt, und selbst die Befreiungsfeier wird nicht einmal zu einem patriotischen Organismus. Hin und wieder stören allerdings goldene Worte den Ablauf des Films. Die Handlung weist darauf hin, daß deutsches Eigentum auch in Inflationszeiten nicht an Ausländer verschleudert werden soll. Hans Schütterhans verkauft seine Maschinenfabrik nicht für einen Dollarscheck; seine Braut, ein prächtiges rheinisches Mädchen, bezahlt die Schulden, und dann kommt auch ein großer Auftrag von der Reichsbahn. Der böse Vetter muß beschämt abziehen, und ein steinharter Amerikaner entdeckt plötzlich seine weiche Seele und wird zum Wohltäter einer armen Familie. Am Schluß eitel Rührung und Begeisterung. Viele Situationen erscheinen überflüssig, man dehnt den Film, um unter allen Umständen die Befreiungsfeier noch mitzubekommen. Aber man arbeitet zu stark auf Rührung hin. Eine alte, verlassene Mutter, die nach Jahren ihre verlorene Tochter wiederfindet, wirkt auf das verhärtetste Gemüt, besonders da sie Frieda Lehndorff ohne jede Pose spielt. Erschütternd das Bild, wenn sie nach dem Tode des Sohnes einsam in der Stube hockt, zusammengesunken, in erfrorenem Schmerz. Die Darsteller und die Regie rettete, was an dem locker gefügten Manuskript zu retten ist. Durch ausgezeichnete Aufnahmen der Weinberge, der Schlösser und Bacherachs werden Lücken in der Handlung verdeckt. Der Regisseur Fred Sauer verlegt vor diese wirksame Naturkulisse einen Teil des Geschehens. Rein bildhaft gesehen sind diese schmalen, gothischen Gassen, ausgezeichnet gegeben ist die Atmosphäre der verräucherten rheinischen Gaststuben und der kleinen Handwerkerhäuser. Die Darstellung ist ausgeglichen. Grete Reinwald spielt das rheinische Mädchen ohne Sentimentalität, gesund, heiter, voll blonder Kraft. Schlettow kann stellenweise nicht vergessen, daß er einmal den Hagen gespielt hat, er bleibt in manchen Szenen merkwürdig starr und Hans Albers unterliegt seit langer Zeit wieder einmal seiner Neigung, in betonte Salondämonie zu machen. Titel dieser Art aber, wie „Deutsche Herzen am Deutschen Rhein" sollte eine Gesellschaft, die nicht ganz von Courths-Mahlerschem Geist besessen ist, künftig meiden. F. S.

### „Seine Söhne."
(Marmorhaus.)

Rudolf Schildkraut steht uns noch lebendig vor Augen als Shylock in Shakespeares „Kaufmann von Venedig". Er gab den gemarterten Juden mit einer Wucht und Kraft, die unvergeßlich sind. In die Klage des Vaters legte er all die Weichheit eines jüdischen Vaters und seine Anklage schrie er hinaus, daß sie uns schmerzlich durchzuckte. In dem neuen Film, der Szenen aus dem New Yorker Judenviertel darstellt, ist er wieder der jüdische Vater, und wieder hat er Gelegenheit, all die sentimentalen und welchen Züge, den schmerzlichen Humor und den bitteren Schmerz und die Wehmut hinreißend zu gestalten. Aber die Kraft und der Trotz zucken nur ein paarmal in diesem Lear des Ghetto auf, der diesmal von seinen Söhnen sich verraten fühlt. Wie im jüdischen Polen lebt David Cominsky mit seiner braven Frau mitten im New Yorker Einwandererviertel. Neben seinem Straßengeschäftchen ist das Talmudstudium immer noch seine Lieblingsbeschäftigung. Mitten in der großen hastenden Stadt führt er das beschauliche Leben eines Gläubigen. Aber an seinen beiden Söhnen hat er keine Freude. Der jüngere energische Sammy hilft zwar die Familie durch Zeitungsverkauf ernähren, aber seine Liebhaberei ist der Boxkampf, den der Alte verachtet. Der andere Sohn Morris, der auf Kosten der ganzen Familie studiert, ist zwar scheinheilig, aber als es eine gute Partie zu machen gilt, verleugnet er den Vater. Alle die Demütigungen und Leiden des gekränkten Vaters werden uns vor Augen geführt. Rührend ist es, wie der alte David im stürmischen Schneetreiben über die Straße stolpert, um für seinen Lieblingssohn seinen Pelz zu verkaufen, und dann mantellos zurückkommt. Ergreifend ist es, wie er, von schwerer Krankheit niedergestreckt, vergeblich nach demselben Sohn ruft und seinen Segen wie jener Patriarch dem zweiten Sohne schenken muß. Dieser durch einen glücklichen Filmmatch zu Ehren gekommen, bringt dem Vaterherzen den Frieden wieder. Er schleppt den treulosen Bruder direkt von der Verlobung herbei und wirft ihn dem Vater zu Füßen. So endet dieser Milieufilm, in dem sich jüdische und amerikanische Sentimentalität aufs innigste vereinen. Schildkrauts große Kunst erhebt ihn über die bloße Milieuschilderung hinaus und gibt ihm menschliche Bedeutung. Auch die Nebenrollen waren gut besetzt. Aber gibt es für die Kraft und Originalität dieses Gestaltiers nicht noch größere Filmaufgaben? D.

### „Heiraten ist kein Kinderspiel."
(Tauentzien-Palast.)

Das Heiraten ist solche Sache, namentlich, wenn der Verlobte von dem Nebenbuhler bezichtigt wird, den Küstenverteidigungsplan gestohlen zu haben. Aber es kommt alles ins Lot und die Regisseure Frank Urson und Paul Iribe benutzten das Durcheinander, um einen Film aufzuziehen, der jenseits aller Grenzen des Möglichen spielt. Man sieht darüber hinweg, daß von Filmvorgängern verwertbares Material entlehnt wurde. Man wird zu famos unterhalten. Es ist kein Bierulk, es ist echt amerikanischer Humbug mit Tempo vermischt. Mitunter wirkt letzteres allein. Zuweilen hält man nur photographisch Sondereffekte heraus, so, wenn bei einer allgemeinen Balgerei es plötzlich dunkel wird und man einzig einen Wirrwarr huschender Schatten erkennt. Lachsalven sind nicht zu unterdrücken, und Beifallsstürme auf offener Szene blieben nicht aus. Viola Dana war blaß im Spiel, das lag nicht an ihr, sondern an der Rolle. Raymond Griffith stand zu Recht im Mittelpunkt. Der vergnüglich stimmende Raymond ist so gewandt wie eine Katze, so drollig tolpatschig wie ein Bär.

Die Ufa-Wochenschau brachte Sensationen, Katastrophen und Interessantes aus aller Welt. e. b.

Panzerkreuzer Potemkin

Der Aufstand der Matrosen vor Odessa im Juni 1905

Regie: S.M. Eisenstein

Das gewaltigste russische Filmwerk

URAUFFÜHRUNG

ab Donnerstag, den 29. April

Apollo-Theater

Friedrichstraße 218

(Untergrundbahn Kochstraße)

### „Madame Sans Gêne."
(Ufa-Palast am Zoo.)

Auf seiner Reise durch die Weltliteratur ist der Film jetzt auch bei Sardous witzigem und pointenreichem Drama aus der Napoleonzeit „Madame Sans Gêne" angelangt. Da die historische Anekdote hierbei die Hauptrolle spielt, ist der Stoff an sich filmgerecht, wenn natürlich auch der Reiz des Dialoges in der Filmbearbeitung verloren gehen muß. Was das Drama mit zwei Worten sagen kann, muß der Film umständlicher verdeutlichen; aber man ist auch sonst vom Sardouschen Geist weit abgerückt. Die ganze Handlung hat einen Stich ins Burleske bekommen, Gloria Swanson unterstreicht die Wäscherin von ehemals, die zur Herzogin geworden ist, bei Hof Anstoß erregt durch ihre Keckheiten und erst Napoleon selber beweisen muß, daß sie eine Frau von Herz und Verstand ist. Sie will nicht nur drastisch sein, sondern gerät direkt ins Parodistische hinein, wenn sie die Ungeschicklichkeiten und die Etikettewidrigkeiten übertreibt. Die amerikanische Paramountgesellschaft hat den Film in Paris drehen lassen. Das Milieu ist also besonders in den kaiserlichen Schlössern mit großer Echtheit herausgekommen. Das ganze Drum und Dran der Möbel und Trachten ist sicher bis ins Kleinste richtig getroffen. Ja, man ist in der Entfaltung des napoleonischen Glanzes bei Festen und Feuerwerken sogar allzu üppig geworden. Vor lauter Ueberfülle verschwinden zeitweise die Hauptpersonen. Vortrefflich sind dagegen die Szenen gerafft aus der Zeit, da Madame Sans Gêne noch ihre Wäscherei betrieb und dem damaligen Leutnant Napoleon seine Rechnung stundete, da sie mit ihrem Sergeanten Lefebre auf den Ball geht (der Galopp in Vauxhall zeigt wirkliche Tanzleidenschaft) und dem verwundeten Grafen Neipperg das Leben rettete. Gloria Swanson ist das Mädchen aus dem Volke mit dem Mutterwitz und gesunden Gefühl in Person, sie ist mit dem kecken Näschen und dem gaminhaften Zucken des Mundes französischer als eine Französin. Aber muß sie sich gar so tölpelhaft bei Hofe aufführen, nur um billige Lacherfolge zu erzielen? Von der übrigen Besetzung ist nicht viel zu sagen: Drains Napoleon ist ein Provinzkrämer, der Neipperg Wards zwar elegant und höfisch genug, aber ohne Leben. Mit Komikermimik gibt Favieres den intriganten Fouché. Ein saftiges Stück Natur liefert M. Guitty mit ihrer runden Waschfrau. r.

### „Qualen der Nacht."
(Richard-Oswald-Lichtspiele.)

Das Publikum will nur Gesellschaftskitsch, sagt jeder, der selbst einem Problem ausweicht, und dessen eigenes Können bloß so weit reicht, breitausgetretene Wege gehen zu dürfen. Dennoch, das Publikum interessiert sich auch für schwierige Fragen und verzwickte Lebensangelegenheiten. Das bewies der Beifall, den die „Qualen der Nacht" fanden, obwohl der Regisseur Kurt Bernhardt für Karl Zuckmayers Ideen nicht die richtige Lösung fand. Der Sohn des reichen Fabrikanten liebt ein Schreibmaschinenmädel. Das ist natürlich dem herrschsüchtigen, brutalen Vater nicht angenehm, und als er aufgebracht den Sohn ohrfeigt, kommt die Familienkatastrophe. Das Liebespaar verläßt das Haus, versucht im Ausland sein Glück. Dort wartet aber nichts als Unglück auf die Beiden. Endlich bekommt er Arbeit als Kohlenschipper. Er wäre körperlich verkommen, wenn nicht ein Arbeiter sich seiner angenommen hätte. Der nimmt die Beiden bei sich auf, sie führen ein idyllisches Leben, doch geht der junge Mann wieder heim zu seinem Vater, und die Liebe der jungen Frau ist zum Arbeiter hinübergewechselt. Das wird im Film, obzwar es sehr gut möglich wäre, logisch gar nicht begründet. So wirkt der Schluß befremdend. Oder hat man die Entwicklung herausgeschnitten? Schauspielerisch ist der Film vollkommen falsch angelegt. Tiefstes Seelenerleben soll geschildert werden, da muß man im Mienenspiel knappste Mittel gebrauchen. Hier sieht man nur hohle Gesten. Auf der Bühne kann man durch Aufschrei, Stöhnen Wirkungen erzielen, der Film ist stumm, der aufgerissene Mund wirkt unmotiviert, wenn nicht gar lächerlich. Die Einzige, die angängig spielte, war Claire Rommer. Ihre Routine konnte der Regisseur ihr nicht nehmen. Wilhelm Dieterle hatte als Arbeiter, dank seiner Körperlichkeit, gute Momente. Er legt alle Rollen schwer an, das war diesmal sehr zutreffend, doch muß dieser Schauspieler im Film stets zu einer gewissen Zurückhaltung gezwungen werden. Die „Immer-feste-druff"-Devise ist für ihn nicht angebracht. Der Film zeugt oft von sehr netten Beobachtungen, doch fehlte die Geschlossenheit. g.

### „Der Prinz und die Tänzerin."
(Gloria-Palast.)

Wenn man das diesem Film zugrunde liegende Manuskript betrachtet, ringt man sich vielleicht zu der Ansicht durch, daß Alt-Heidelberg und Förster-Christel sehr ernst zu nehmende Arbeiten sind. Alsa, die Tänzerin hat Talent zur großen Kokotte und der Prinz ist ein unverdorbenes Bürschchen. Die Tänzerin hat nicht nur viele Verehrer, sie hat auch eine luxiös eingerichtete Villa, doch wenn Mutter Geburtstag hat, erscheint sie bei der alten Frau mit vielen Paketen bepackt als kleines, einfaches Mädel. Und auf dem Verdeck eines Omnibusses, auf der Fahrt zu Muttern, lernt der Prinz die Tänzerin kennen. Natürlich lieben sich beide sofort, er liebt zum ersten Male überhaupt und sie liebt zum ersten Male echt. Nach diversen, bildlich vorzüglich ausgenutzten Zwischenfällen, Familienidyllen, Ausflügen in Schneelandschaften, Tanzszenen und einer unglücklichen Verlobung, kommt ein guter Abschluß, denn jeder hat, was er braucht, die Tänzerin einen Galan und der Prinz was für's Herz. Wer von all den prinzlichen Liebesgeschichten und den daraus entstehenden Ansprüchen der darin verwickelten, verdienstvollen Dämchen genug hat, wird durch den Titel schon abgeschreckt. Wer aber eine Unterhaltung auf jeden Fall sucht, kommt auf seine Kosten, denn Eichberg hatte die Regie. Er führt alle oft ausgeprobten und noch neue, fein überlegte Bildwirkungen ins Treffen. Lucy Doraine verkörperte die Hauptrolle mit großem Erfolge, wenn sie auch nicht nuancenreich genug spielte. Ein Tanz in der Manier der May Murray fand besonderen Beifall. Willi Fritsch blieb stets frisch und natürlich, selbst dann noch, wenn er schmachtend viele Szenen füllen mußte. Heinrich Gärtner sorgte für eine lobenswerte Photographie. e. b.

# BAD-NAUHEIM

Hessisches Staatsbad 45 Minuten von Frankfurt a. M. Ganzjährige Kurzeit

Unerreicht bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel — Schöner Erholungsaufenthalt
Ausgiebige Unterhaltungen — Sport aller Art
Vorzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen

**Ermäßigte Kurabgabe bis 30. April**

Auskunftsschrift S. 80 durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebureaus

## Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**
Opernhaus
7 Uhr: Carmen
Opernhaus am Königsplatz
7½: Charleys Tante
7½ U.: Cosi fan tutti
Schauspielhaus
8 U.: Herodes und Mariamne
Schiller-Theater
8: Kyritz-Pyritz

**Städtische Oper**
Charlottenburg
7½ Uhr:
Die Jüdin
Abonn. - Turnus II

**Deutsches Theater**
Norden 10334—38
8 Uhr:
Unsere Kinder

**Kammerspiele**
Norden 10334—38
7½ Uhr:
Week-end
(Ueber'n Sonntag)

**Die Komödie**
Bismarck 3414, 7516
8¼ Uhr
Viktoria

**Lessing-Th.**
8 Uhr:
Gastspiel d. Saltenburg-Bühnen
D. fröhliche Weinberg

**Kleines Th.**
Heute 8 Uhr:
Reiner Tisch
Lustspiel von Lauckner

**Neues Th. am Zoo**
Vorletzte Woche!
Allabendl. 8 Uhr:
Guido Thielscher
in
Stöpsel
Kleines Programm

**Residenz-Theat.**
8¼ Uhr:
Platonische Liebe

**Thalia-Theater**
8¼ Uhr:
Kavalier Jack

**Th. i. d. Kommandantenstr.**
8¼ Uhr:
Kabarett d. Komiker
Robitschek/Morgan

**Circus Busch**
Sonntag 2 u. 4½ u. 7 U.
Nachmittags ermäßigt. Preise
25 Pf. bis 2.75 i. Loge
Abends
Kleine Sommerpr.!
50 Pf. bis 4 M. i. Loge
In beiden Vorstellungen:
Der neue Ve'andiger
Es klappert die Mühle von Sanssouci
Labèro
Der Herr der Tiere und das übr. große Circus-Programm.

**Scala**
8 Uhr
Sprung- und Tauch-Sensation
mit Wasserlöwen u. Girls
und
10 10
Attraktionen
Sonntags 4.30 zu ermäß. Preisen d. volle Programm

**Komische Oper**
8¼ Direktion James Klein 8¼
Die Neue Revue
Berlin ohne Hemd
Revue der Zukunft in 10 Bdd.
Preise 1-7.50. Logen auf Rekamé 12,-
Tageskasse ununterbrochen ab 10 Uhr geöffnet

**Winter-Garten**
Preisabbau auf allen Plätzen!
Eintritt . . . . . Mk. 0.75
Loge und Terrasse . . Mk. 8,-
Sonntag nachm. 3½ Uhr: Ermäßigte Preise!
Saisonschluß 30. April 1926
Rauchen gestattet!

**Elite-Sänger**
Täglich Kottbusser Str. 6
8 Uhr Der neue Schlager 3 Uhr
„Wenn Frauen streiken"
und der große Solotell.

**Reichshallen-Theater**
Abends 8 Uhr und Sonntags nachmittags 3 Uhr
Stettiner Sänger
D. wundervoll Programm
Nachm. stalle Preise. Volles Kassenprogr.
(siehe Säulen-Plakate)
Dönhoff-Brettl
Varieté! — Konzert! — Tanz!

**Trabrennen Mariendorf**
Sonntag, den 25. April
nachmittags 3 Uhr

**Volksbühne**
Theater am Bülowplatz
7½ U. Hamlet
8 U. Sturmflut
Morgen 7½ Uhr:
FAUST

**Großes Schauspielhaus**
Für Dich
CHARELL-REVUE
TÄGLICH 8.00
Th. in d. Kloosterstr.
8: Stella und Stefanie

**Th. am Schiffbauerdamm**
8 Uhr:
Marlborough
Morgen 8 Uhr:
Marlborough

**Central-Theater**
3 und 8 Uhr:
Eva Bonheur
Ilka Grüning

**Walhalla**
Th. — Weinhandlung
Tägl. 8¼ Uhr:
Das Tagebuch einer Verlorenen
Volksst. m. G. u. T.
Gastsp. Schönheitstänzerin A. Vilany

**Flora-Lichtspiele**
Landsberger Allee 40-41
an der Petersburger Straße
Heute und morgen
Menschen untereinander
Äußerst ein. interessant. Milieufilm
außer dem
Das große Abenteuer
6 Akte mit Douglas Mac Lean
Ab Dienstag:
Harald Lloyd in Mädchenscheu
außerdem
Warum sich scheiden lassen

**Merkur-Palast**
Pallasdenstr. 26, a. d. Strausb. Str.
Heute und morgen:
Jackie Coogan in
Der kleine Lumpensammler
außerdem: Tom Mix in
Der Überfall auf den Goldexpreß
Jugendliche haben Zutritt!
Ab Dienstag:
Der Bankkrach Unter den Linden
Mut, Nusty, es wird schon schief gehn!

**Lichtspiele Frankenburg**
Große Frankfurter Straße 74
Heute und morgen:
Fünf-Uhr-Tee in der Ackerstraße
mit Reinhold Schünzel
Außerdem
Mut, Nusty, es wird schon schief gehen!
Ab Dienstag:
Das Abenteuer im Nachtexpreß
Der Weg zur Verdammnis

**Barnowsky-Bühnen**
Theater Königgrätzer Str.
Tel.: Hasenheid 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erbe

**Komödienhaus**
Tel.: Norden 6304
8 Uhr:
Der Garten Eden

**Die Tribüne**
Tel.: Wilhelm 5365
8 Uhr
Der Rubikon

**Trianon-Theater**
8 U.: Ein nacktes Mädel gefunden
Lustsp. v. Blumenau
Regie: Brandstätter
Vorzeig. dies. Zahlk.
● 50 Proz. ● des Kassenpreises!

**Deutsches Künstl.-Theater**
8 Uhr
Ein Walzertraum

**Th. a. Kurfürstendamm**
8 Uhr:
Mieze u. Maria

**Kallner-Theater**
8 Uhr
Der heilige Brunnen
Blanco Posneta Erweckung

**Metropol-Theat.**
Gastsp. des Th. am Kurfürstendamm.
8¼ Uhr: Die Nacht der Nächte

**Theat. d. Westens**
8: Gräfin Marica
Oper v. Kalman
Pr. 50 Pf. bis 6 M.
Keine Beos
Heute nachm. 4 U.
Halbe Preise:
Gräfin Marica
Abendbesetzung

**Metropol-Variété**
Das Kabarett d. Fankfreunde
mit dem großen
April-Progr.
Die billigen Kassenpr.
Einl.: 0.50 bis 3 M.

**Rudolph Schildkraut**

*in dem großen Universal-Film der National-Film A. G.*

**Seine Söhne**

*(Die sich ihrer Eltern schämen)*

*Der große Erfolg*

*Täglich 7:10 und 9:15 Uhr*
*Sonntags 5:30, 7:20, 9:15 Uhr*
*Jugendliche haben Zutritt!*

**Marmorhaus**

*Vorverkauf 12—2 Uhr*

**Berliner Theater**
8¼ Uhr Messalinette

**Th. a. Hallendorfpl.**
Tägl. 8 Uhr:
Der alte Dessauer
Operette in 3 Akten
Charlé Vespermann
Falk, Kiper, Godau, Strasten, Halmisch
Preise 0.50 bis 6 M.

**Rose-Theater**
8¼ U.: Der Traum vom Glück

**Casino-Theater**
Täglich 8 Uhr
Nur bis 30. April
Eine Nacht im Fahrstuhl
u. das bunte Prog.
Ab Sonnabd., 1. Mai:
D. Recht auf Arbeit

## Ufa-Palast am Zoo

Gloria Swanson in
Madame Sans Gêne
Paramount-Film der Ufa

## Gloria-Palast

Der Prinz und die Tänzerin
m. Lucie Doraine, Willy Fritsch
Ab Montag:
Zwei Personen suchen einen Pastor
Außerdem:
Land des Glücks
Ein chinesisches Märchen

## Kurfürstendamm

2. Woche!
Mady Christians in
Nanette macht alles

## Tauentzienpalast

Heiraten ist kein Kinderspiel
mit Raymond Griffith, Viola Dana

## Herrenhof

Falsche Scham
Ab Montag:
Ihre kleine Majestät

## Kollendorfplatz

Der Geiger von Florenz
mit Elisabeth Bergner

## Kammerlichtspiele

Geheimnisse einer Seele
mit Werner Krauss

## Friedrichstraße

Bräutigam auf Abbruch

## Turmstraße

Die Liebe der Bajadere
Auf der Bühne:
Im Tempel der Göttin Durga
Indische Tempel-Szenen

## Königstadt

Die Liebe der Bajadere
Auf der Bühne:
Ellen Stavrides u. Anita Dickstein
Moderne Tänze
6 Onirots
The original american comedy act

## Alexanderplatz

Die Wiskottens

## Weinbergsweg

Gasthaus zur Ehe

## Friedrichshain

Vom 23.—26. April:
Frauen der Leidenschaft
Vom 27.—29. April:
Der Nachtzug von Panama
Bühnenschau

**Philharmonie**
7½ Uhr:
Abschieds-Konz.
d. Philharmon. Orch.
Dirig.: Prof. Prüwer

**Parzellen**
Bauerlaubn. Zufalls-sache. Mahlsdorf-N., Löwener Chaussee, Restaurant Winkel.

**Küchen**
roh emailliert
Küche Lottchen 42 M. 60 M.
„ Hermine 85 „ 135 „
Riesenauswahl roher, lack., lasiert. Küchen und einzelner Küchen- und Kleiderschränke
Küchenmöbel-Fabrik
Joseph Himmel
Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

# 2 billige Norwegen-Fahrten

im Juli und August 1926

mit dem beliebten Doppelschrauben-Salondampfer „LÜTZOW"

Unterbringung nur in 1- bis 3-bettigen Kabinen / Vorzügliche Verpflegung und Bedienung / Landausflüge nach den schönsten Punkten Norwegens

Verlangen Sie kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch unsere Vertretungen

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

In Berlin: Norddeutscher Lloyd Agentur Berlin G. m. b. H., Kaiserhof Unter den Linden 1 (Hotel Adlon).
F. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstr. 91 zwischen Lehrter u. Stettiner Bahnhof.
Weltreisebureau „Union", Unter den Linden 22.
In Charlbg.: „Atlanta" Verkehrsbureau m. b. H., Joachimsthaler Str. 5.

# Möbel

## M. Schlewinsky & Co.

**Dircksenstraße 31**

Berlin C (Ecke Königsgraben) Am Bahnhof Alexanderplatz
(Markthallen-Ausgang)

**Ausnahme-Angebot**

**Speisezimmer „Eiche"** Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und 6 echte Rindlederstühle. . . . . 575 M. 750 M. 975 M. 1200 M. etc.

**Herrenzimmer „Eiche"** Bibliothek, Schreibtisch, Tisch, 2 echte Rindlederstühle, 1 Schreibsessel m. echt. Rindled. 465 M. 675 M. 850 M. 1075 M. etc.

**Schlafzimmer „Eiche"** Schrk. m. Spieg., 3 Wäsche, 2 Stahlböden, 2 tail. Auflegematratzen, Waschtoilette mit Spiegel und Marmor, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle 550 M. 690 M. 875 M. 950 M. 975 M. etc.

**Große, sehenswerte Ausstellung!**

In besseren Zimmereinrichtungen bis zum Ausgefallensten in allen Preislagen und prima Verarbeitung. Selten schöne Modelle! Küchen, Einzel-Möbel, Klubsessel u. Garnituren in Leder, Cord, Gobelin, Diele, Möbel etc.

Besichtigung lohnend u. erwünscht. Kostenlose Lagerung.

**Zahlungserleichterung!**

AUSSTELLUNG
für Landhaus und Garten
FRIEDMANN & WEBER G. m. b. H.
FRIEDRICH EBERT STR. 8
GEGENÜBER VOSSTR. BERLIN W

**JAHRESSCHAU DRESDEN 1926**

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung
23. APRIL BIS OKTOBER 1926

Internationale Kunst-Ausstellung
12. JUNI BIS OKTOBER 1926

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1925: 16 000 Besucher.

# Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Richard **Vogel**, Berlin, Friedrichstraße 43, und Potsdamer Straße 14. **Linoleum, Teppiche, Läuferstoffe, Schlafdecken.**